

RHEINISCHES ZAHNÄRZTE BLATT



Nr. 3 · März 2005 · F 5892

Vertrieb: VVA, Vereinigte Verlagsanstalten GmbH
Höherweg 278 · 40231 Düsseldorf
Postvertriebsstück F 5892 · Entgelt bezahlt



HAGER DENTAL

HENRY SCHEIN* GRUPPE

Der neue Praxis-Katalog.

Gleich anfordern! **nur 6 Cent/Praxis**
Telefon 01 80-26 71 867

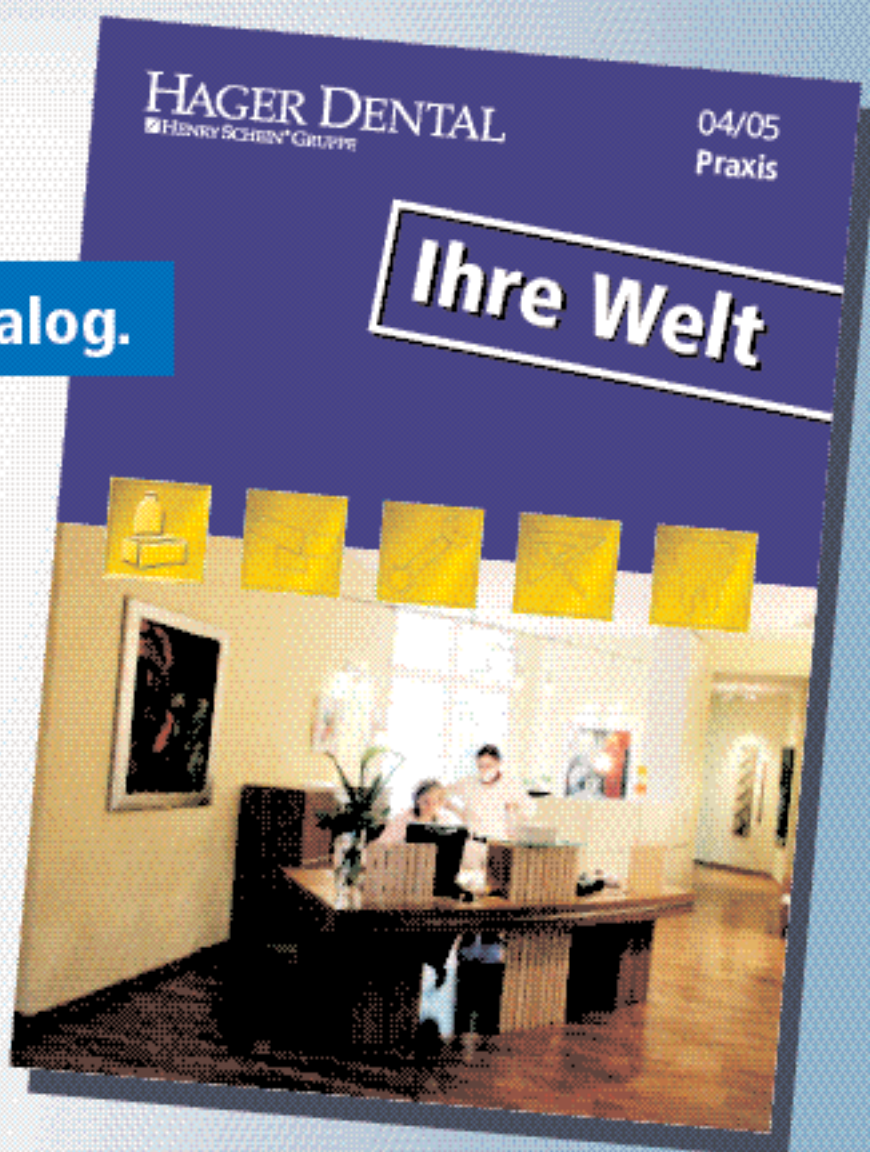
Über 800 Seiten!
Mehr als 15 000 Artikel!

mit:

- attraktiven Einkaufskonditionen
- Bonusprogramm
- und dem neuen Sterntalerprogramm

Jeder Euro ein „Sterntaler“.

Für jeden Euro, für den Sie Henry Schein Produkte einkaufen, schreiben wir Ihnen einen „Sterntaler“ gut.



Schnell, direkt und kompetent.

Hager Dental Vertrieb GmbH
Stapeltor 8
47051 Duisburg
Telefon 02 03-28 64-0
Telefax 02 03-28 64-200
vertrieb.duisburg@hager-dental.de

Hager Dental Vertrieb GmbH
Höfkerstraße 22
44149 Dortmund
Telefon 02 31-91 72 20-0
Telefax 02 31-91 72 20-39
vertrieb.dortmund@hager-dental.de

Hager Dental GmbH
Avenwedder Str. 210
33335 Glütersloh
Telefon 0 52 41-97 00-0
Telefax 0 52 41-97 00-17
vertrieb.gluetersloh@hager-dental.de



Gesundheit und wirtschaftlicher Wohlstand

Unser wirtschaftlicher Reichtum basiert auf unserer Gesundheit. Der heutige wirtschaftliche Wohlstand hätte sich nicht so schnell entwickeln können ohne, wie ein Autor es nennt, „eine Kultur der Pillen und Seifen“. In einer wissensgetriebenen Gesellschaft kann man einen wirtschaftlichen Mehrwert erst erzielen, wenn man zunächst die gesunden Lebensjahre vermehrt.

In einem alternden Europa ist ein gesundes Arbeitskräftepotential ein Schlüsselfaktor für nachhaltige Produktivität. Und dennoch erscheint, politisch gesehen, das breite Thema Gesundheit allzu oft in einem negativen Licht. Gesundheit gehört zu den „Gemeinkosten“. Gesundheit ist eine „Belastung“ der öffentlichen Finanzen. Gesundheit wird stets als Kostenfaktor, nie als Nutzen, wahrgenommen. Gesundheit als laufende Ausgaben, nie als langfristige Investition in „Humankapital“.

Wir müssen diese Denkweise von Grund auf in Frage stellen. Denn sie ist selektiv, kurz-sichtig, unproduktiv. Wir wissen, daß gute kurzfristige Finanztaktik oft schlechte langfristige Wirtschaftsstrategie bedeutet. Natürlich stehen wir vor der Aufgabe, sich selbst finanzierende Investitionen in die Gesundheit klar von den eskalierenden laufenden Ausgaben zu trennen, die sorgfältig gesteuert werden müssen, wenn unser Sozialmodell nachhaltig bleiben soll. Wir müssen in der Denkweise der Gesundheitsökonomien eine Gegenströmung erzeugen. In Europa muß sich eine neue Perspektive der Gesundheit als produktive Kraft bei der Erzeugung des wirtschaftlichen Wohlstandes etablieren. Auf der Basis gemeinsam vereinbarter Methodologien und harter Daten könnte diese neue Perspektive die Richtigkeit einiger Kernaussagen bestätigen, nämlich, daß

- Gesundheit eine begrenzte, empfindliche und unschätzbar wertvolle Ressource ist,
- gut verwaltete Gesundheitssysteme positive, zukunftsorientierte Investitionen sind,
- Gesundheit ein produktiver Wirtschaftsfaktor hinsichtlich Beschäftigung, Innovation und Wirtschaftswachstum ist,
- signifikante Einsparungen bei vermeidbaren und kostspieligen Krankheiten durch relativ bescheidene Investitionen zu erreichen sind,
- effektive Prävention und Gesundheitsförderung letztendlich die Optionen, die es innerhalb knapper Budgets gibt, verbessern können,
- die Gesundheit unserer Politik davon abhängt, wie gut unsere Gesundheitspolitik ist.

Für unsere europäischen Bürger ist der Zugang zu einem bezahlbaren, qualitativ hochwertigen Gesundheitswesen ein Markenzeichen erfolgreicher moderner Staatsführung. In vielerlei Hinsicht hängt die langfristige Gesundheit der europäischen Wirtschaft von der Gesundheit und Langlebigkeit ihrer Bürger ab.

Die Botschaft ist klar. Gesundheit fördert den wirtschaftlichen Wohlstand. Oder, um es zusammenzufassen:

Gesundheit ist Reichtum.

*David Byrne, EU-Kommissar für Gesundheit und Verbraucherschutz
Auszug aus der Rede anlässlich des Gesundheitsforum Gastein, 3. Oktober 2003*

| | Seite |
|---|-------------------------|
| Zahnärztekammer Nordrhein | |
| Praxisbegehung nach MPG/ Medizinproduktegesetz | 124 |
| Ergebnisse ZFA-Winterprüfung 2004/2005 | 162 |
| Spendenaufwurf der BZÄK für die Opfer der Flutkatastrophe in Südasiens | |
| | 148 |
| Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein | |
| KZBV-Vorstandswahlen | 120 |
| Interview mit Dr. Wolfgang Eßer/KZBV | 121 |
| ZE-Gutachtertagung: | |
| Gesunder Menschenverstand | 126 |
| Bedarfsplan für die zahnärztliche Versorgung | 128 |
| Recht | |
| Wettbewerbsverbote: Der Partner von heute ... | 130 |
| Aus Nordrhein | |
| Bundesverdienstkreuz für Dr. E. T. Merholz | 133 |
| Apotheken-Aktion: | |
| Leichter leben in Deutschland | 134 |
| Bergischer Zahnärzterverein: | |
| Keramik-Fortbildung | 135 |
| Wechsel in der Verwaltungsstelle Köln | 136 |
| Versicherungen – man lernt nie aus! | 136 |
| Zahnmedizin-Student bei „Wetten, dass ...“ | 138 |
| Berufsverbände | |
| FVDZ: Neujahrsessen in Aachen | 139 |
| FVDZ: 30. Presseseminar in Berlin | 140 |
| FVDZ: Premiere zum Jubiläum | 141 |
| Politik/Gesundheitspolitik | |
| Interview mit Biggi Bender (Grüne): Zusammenhang zwischen Ökologie und Gesundheitspolitik | |
| | 142 |
| Interview mit Hermann Burbaum, Volksbank Raesfeld, zum Bankgeheimnis | |
| | 143 |
| Europa/Aus aller Welt | |
| Reform in Schweden: | |
| Vortrag von Bengt Franzon | 145 |
| Identifizierung der Tsunami-Opfer in Thailand | 149 |
| Wasser – Element zwischen Unheil und Segen | 150 |
| Fortbildung | |
| Euregiodent-Kongreß 27.–28. 5. in Oostende | 153 |
| ZMV-Verwaltungsassistentinnen 2004: Abschlußfeier | 156 |
| KHI-Fortbildungsprogramm | 158 |
| Fachkunde im Strahlenschutz: Aktualisierungskurse | |
| | 164 |
| Rubriken | |
| Bekanntgaben | 120, 162, 163, 174, 175 |
| Editorial | 117 |
| Freizeitipp | 172 |
| Für Sie gelesen | 138, 167, U III |
| Humor | 176, U III |
| Impressum | 171 |
| Kochrezept | 169 |
| Leserbrief | 152 |
| Personalien | 166, 167, 168, 170 |
| Zahnärzte-Stammtische | 175 |
| VZN | 168 |
| Titelfoto: Herrmann | |
| Beilage: Congress Partner GmbH, Berlin Nobel Biocare, Köln Oemus Media, Leipzig | |



Die KZBV hat am 21. Januar 2005 Dr. Jürgen Fedderwitz im Amt des Vorstandsvorsitzenden bestätigt. Den Vorstand komplettieren seine Stellvertreter Dr. Wolfgang Eßer und Dr. Günther Buchholz. Wegen der gesetzlich geforderten Hauptamtlichkeit hat Dr. Eßer sein nordrheinisches Vorstandsamt niederlegen müssen. Artikel und Interview mit Dr. Eßer auf

Seite 120 bis 121

In einem ausführlichen Bericht faßt Dr. Johannes Szafraniak die aktuelle Situation um das Medizinproduktegesetz und mögliche Praxisbegehungen zusammen.

Ein praktisches Formular zur Erstellung von Sterilisationsprotokollen in der Zahnarztpraxis ist dem Artikel beigelegt.

Seite 124



Die Umstellung auf die befundorientierten Festzuschüsse fordert Umdenken in den Praxen und bei der Selbstverwaltung. Bedeutende Auswirkungen hat die neue Systematik auch im Gutachterwesen, das in Zukunft mit geänderten Schwerpunkten sogar noch an Bedeutung gewinnt. Deshalb fand die ZE-Gutachtertagung in diesem Jahr schon am 18. Januar 2005 statt.

Seite 126



Im (gesundheits-)politischen Teil Berichte über das 30. Presseseminar des FVDZ in Berlin und das schwedische zahnärztliche Versicherungssystem sowie Interviews mit Biggi Bender (Grüne) und Hermann Burbaum, Vorstandssprecher der Volksbank Raesfeld (zur Verfassungsbeschwerde gegen die „Aufhebung des Bankgeheimnisses“).

Seite 144 bis 148



Ihre Praxiseinrichtung soll
nicht um jeden Preis auffallen?
Das finden wir auch.



Basten - Contura Art

Auffallend ist bei Praxiseinrichtungen von Basten vielmehr eins:
das einmalige Komplettangebot aus Planen, Gestalten, Ausbauen,
Einrichten. In hervorragender Qualität zu fairen Preisen. Wenn Sie
mehr über die auffallend kompetente Gesamtleistung von Basten
wissen möchten, rufen Sie uns an: 02152-556130.

Heinrich-Horten-Str. 8b
47906 Kempen

Tel. 0 21 52/55 81-30
Fax 0 21 52/55 81-28

info@basten-praxiseinrichtungen.de
www.basten-praxiseinrichtungen.de

 **basten**
PRAXISEINRICHTUNGEN

KZBV-Vorstandswahlen

Dr. Wolfgang Eßer wechselt zur KZBV

Die Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung hat am 21. Januar 2005 einen neuen Vorstand gewählt. Mit überzeugender Mehrheit bestimmte die Vertreterversammlung in Berlin den Zahnarzt Dr. Jürgen Fedderwitz (54) zum neuen Vorstandsvorsitzenden für die nächsten sechs Jahre.

Als Stellvertreter wurden der Nordrheiner Dr. Wolfgang Eßer aus Mönchengladbach und Dr. Günther Buchholz aus Münster gewählt. Alle drei waren bereits

in den Jahren zuvor im (Freiverbands-) Vorstand vertreten. Sie konnten sich durchsetzen, obwohl die Kassenzahnärztlichen Vereinigungen, die ihre Vertreter aus dem Freien Verband in die neue Vertreterversammlung der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung entsandt haben, in der Versammlung keine Mehrheit mehr haben. Diskussionen und eine Vorstellung der Kandidaten gab es während der Berliner Vertreterversammlung nicht, waren die Kan-

didaten doch allen als langjährige ehrenamtliche KZV- und KZBV-Vorstände bekannt.

Alter und neuer Vorsitzender: Jürgen Fedderwitz

Fedderwitz erhielt 55 von 59 Delegiertenstimmen. Der Wiesbadener Zahnarzt gehört bereits seit 1994 dem Vorstand der KZBV an und war seit 2003 amtierender Vorsitzender. Von 1992 bis 2004 stand er an der Spitze der KZV Hessen. Mit deutlicher Mehrheit gewählt wurde auch Dr. Wolfgang Eßer. Er war bereits seit 2002 Mitglied des Vorstands der KZBV und zudem schon seit 1993 im Vorstand der KZV Nordrhein vertreten, wo er seit 2001 als stellvertretender Vorsitzender fungierte. Der neue dreiköpfige Vorstand wird seine Funktion in Erfüllung der Forderungen des GMG hauptamtlich ausüben. Da deswegen eine doppelte Tätigkeit nicht in Frage kommt, hat Dr. Eßer sein nordrheinisches Vorstandsamt noch im Februar niederlegen müssen.

Als dritter in die KZBV-Spitze wurde mit knapper Mehrheit Dr. Günther Buchholz (52) gewählt. Er hatte mit Dr. Wolfgang Gutermann, Karlsruhe, einen prominenten Gegenkandidaten aus dem Freien Verband, der vom Vorsitzenden der Interessengemeinschaft Zahnärztlicher Verbände in Deutschland, Dr./RO Eric Banthien, in Absprache mit den drei großen KZVen Bayern, Baden-Württemberg und Niedersachsen nominiert worden war. Dr. Buchholz ist seit 1998 Mitglied des Vorstandes der KZBV, von 1993 bis 2003 hat er darüber hinaus eine Vorstandsfunktion in der KZV Westfalen-Lippe bekleidet.



Neuer KZBV-Vorstand: Zum neuen Vorstandsvorsitzenden für die nächsten sechs Jahre wurde Zahnarzt Dr. Jürgen Fedderwitz (M.), als Stellvertreter der Nordrheiner Dr. Wolfgang Eßer (L.) und Dr. Günther Buchholz gewählt.

Fotos: KZBV

Dr. Uwe Neddermeyer

Zulassungsausschuß Zahnärzte der KZV Nordrhein

Sitzungstermine 2005

Mittwoch, 20. April 2005

Mittwoch, 25. Mai 2005

Mittwoch, 22. Juni 2005

Anträge auf Zulassung zur vertragszahnärztlichen Tätigkeit müssen vollständig – mit allen Unterlagen – spätestens einen Monat vor der entsprechenden Sitzung des Zulassungsausschusses bei der Geschäftsstelle des Zulassungsausschusses, Lindemannstraße 34–42, 40237 Düsseldorf, vorliegen. Sofern die Verhandlungskapazität für

einen Sitzungstermin durch die Anzahl bereits vollständig vorliegender Anträge überschritten wird, ist für die Berücksichtigung das Datum der Vollständigkeit Ihres Antrages maßgebend. Es wird deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine rein fristgerechte Antragsabgabe keine Garantie für eine wunschgemäße Terminierung darstellen kann. Anträge, die verspätet eingehen oder zum Abgabetermin unvollständig vorliegen, müssen bis zu einer der nächsten Sitzungen zurückgestellt werden.

Wir bitten um Beachtung, daß Anträge auf Führen einer Gemeinschaftspraxis und damit verbundene Zulassung ab dem 1. Januar 2002 nur zu Beginn eines Quartals genehmigt bzw. ausgesprochen werden. Auch die Beendigung einer Gemeinschaftspraxis kann nur am Ende eines Quartals vorgenommen werden.

RZB-Interview mit Dr. Wolfgang Eßer

Auf der Bundesebene für die Zahnärzte engagiert

Am 16. Februar 2005 übernahm Dr. Wolfgang Eßer das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden der KZBV, wo er seit 2002 Mitglied des Vorstands ist. Er mußte wegen der im GMG geforderten Hauptamtlichkeit gleichzeitig aus dem Vorstand der KZV Nordrhein ausscheiden, dem er seit 1993 angehörte, seit 2001 als stellvertretender Vorsitzender. Die Fragen zu den Beweggründen seiner Entscheidung und zu den Perspektiven zahnärztlicher Politik in den nächsten Jahren stellte Dr. Uwe Neddermeyer am 10. Februar 2004.

■ **RZB:** Als stellvertretender Vorstandsvorsitzender der KZBV müssen Sie wegen der ab 2005 geforderten Hauptamtlichkeit aus dem Vorstand der KZV Nordrhein ausscheiden. Ist Ihnen diese Entscheidung nicht sehr schwer gefallen – gerade angesichts des überwältigenden Wahlerfolgs der Liste „Wagner und Eßer für Nordrhein“?

Dr. Eßer: Unbestritten fällt es mir sehr schwer, dieses Amt aufzugeben. Nicht nur wegen des Wahlergebnisses, das ich als Bestätigung von vielen Jahren erfolgreicher Arbeit ansehe, sondern in erster Linie, weil ich hier mit einer Vorstandsmannschaft zusammenarbeiten konnte, die sich durch hohe Sachkompetenz, perfekte Teamfähigkeit und im zwischenmenschlichen Bereich durch ein hohes Maß an Kollegialität und Freundschaft ausgezeichnet hat. Außerdem war es wunderbar, in einem Haus zu arbeiten, in dem man sicher ist, eine exzellente Verwaltung zu haben, die loyal hinter den Vorständen und den Zahnärzten stand und steht.

■ **RZB:** Dennoch haben Sie sich für die KZBV entschieden.

Dr. Eßer: Während der dreijährigen Arbeit im KZBV-Vorstand ist mir deutlich geworden, wie nutzbringend das dortige Engagement sein kann. Ralf Wagner und mir wurde dabei bewußt, daß man auf der Bundesebene die eigenen Vorstellungen mit weitreichender Wirkung einbringen kann, um so unser gemeinsam definiertes Ziel noch kraftvoller zu verfolgen: zahnärztliche Anliegen positiv nach vorne zu bringen. Wir haben uns deshalb entschieden, in Zukunft gemeinsam, aber an verschiedenen Orten zu arbeiten und unseren Einsatz für die Zahnärzte zu leisten.

■ **RZB:** Im Rheinischen Zahnärzteblatt (6/2004) haben Sie Ihrem langjährigen Mitstreiter zum 50. Geburtstag für die gute Zusammenarbeit gedankt und betont, daß „auch in Zukunft auf unserem standespolitischen Weg kein Stück Papier zwischen uns passen“ wird.

Dr. Eßer: Mit Ralf Wagner bin ich über viele Jahre gemeinsamer Arbeit hinweg durch dick und dünn gegangen. Daher bin ich davon überzeugt, daß unsere standespolitische Zielsetzung identisch ist. Wir haben dieselben Intentionen und setzen die gleichen Schwerpunkte. Ändern wird sich insofern etwas, als daß wir zukünftig unterschiedliche Wirkstätten haben werden. Zudem wird Ralf Wagner auch weiterhin wichtige Positionen auf der Bundesebene bekleiden. Man weiß dort seine Qualitäten sehr zu schätzen. Auch ist die Rolle der KZV-Vorsitzenden in der KZBV-Vertreterversammlung durch die neue Satzung ganz wesentlich gestärkt worden. Ralf Wagner ist weiterhin im erweiterten Bewertungsausschuß, im Bundesschiedsam und in vielen anderen äußerst wichtigen Bundesgremien vertreten, in denen wir ganz eng zusammenarbeiten werden.

Nordrheinische Zahnärzte profitieren

■ **RZB:** Können die nordrheinischen Zahnärzte hoffen, besonders davon zu profitieren, daß weiterhin ein Nordrheinener im KZBV-Vorstand vertreten ist?



Dr. Eßer: Das war ein ganz wichtiger Aspekt meiner Entscheidung. Mein Zuhause war und ist Nordrhein als Zentrum meines standespolitischen Engagements. Auch in Zukunft werde ich eine enge Verbindung dorthin aufrechterhalten.

■ **RZB:** Was hat sie bei Ihrer über 12jährigen Arbeit für die nordrheinischen Zahnärzte besonders bestätigt, wo hätten Sie gerne mehr erreicht?

Dr. Eßer: Meine spätere Arbeit besonders geprägt hat ein Erlebnis aus der Zeit, in der uns die Budgets aufgezungen worden sind. Damals [1998] haben wir es in Nordrhein geschafft, uns in ein budgetfreies Jahr hineinzuverhandeln. Das hat mich über viele Jahre hinweg sehr motiviert, weil es gezeigt hat, daß man mit seriöser, verlässlicher Politik durchaus Ziele erreichen kann, die bis dahin in der zahnärztlichen Interessenvertretung für undenkbar gehalten worden sind. Über die Jahre hinweg hat sich immer wieder bestätigt, daß man zusammen mit vielen guten und schlaun Köpfen auch etwas bewegen kann – mit den entsprechenden positiven Ergebnissen für die nordrheinischen Zahnärzte. So sind wir in vielen Dingen, etwa bei der Punktwertentwicklung, vom Schlußlicht kommend durchgestartet auf einen sehr guten Platz im oberen Drittel. Beispielhaft dafür ist die Entwicklung und Fortentwicklung der Prophylaxe-Punktwerte. Mehr erwartet hätte ich mir dagegen von der Zusammenarbeit mit der Politik auf Landesebene. Auf diesem Gebiet gäbe es deutlich mehr Gestaltungsspielraum in der Stärkung der Selbstverwaltung, wenn die anderer Seite nicht so vorbelastet wäre.

■ **RZB:** An welche Momente erinnern Sie sich besonders gern?

Dr. Eßer: Als vielleicht amüsanteste Begebenheit überhaupt fällt mir ein Geburtstag von Ralf Wagner ein, der ja, was die EDV betrifft, als Dinosaurier bekannt ist. Wir haben ihm vom Vorstand ein großes Paket als Geburtstagsgeschenk überreicht. Unter dem ganzen Packpapier kam dann ein Kinder-Laptop mit großen Tasten zum Vorschein, der ihn spielerisch in die EDV-Welt einführen sollte.

■ **RZB:** Hätten Sie eine gleichzeitige ehrenamtliche Tätigkeit für KZV und KZBV langfristig überhaupt noch für machbar gehalten?

Dr. Eßer: Die Hauptamtlichkeit ist uns durch die Politik aufgezwungen worden, nicht um die Vorstände zu entlasten, sondern, das muß man deutlich sagen, um die Selbstverwaltung zu behindern oder gar zu verhindern. Wie in der Vergangenheit hätten sich auch weiterhin Wege gefunden, zwei verantwortungsvolle Positionen, eine auf Landesebene, eine auf Bundesebene, parallel wahrzunehmen. Man sollte den Politikern nicht auf dem Leim gehen. Ich sehe in der zwangsverordneten „Professionalisierung“ nur eine Mogelpackung. Dahinter verbirgt sich als eigentliches Ziel eine Entzweiung zwischen dem Kollegen in der Praxis und den – in großen Führungszeichen – „Apparatschicks“ in der KZBV und in den KZVen. Ich bin aber zuversichtlich, daß sich die Zahnärzte durch die Hauptamtlichkeit nicht von ihrer Standesführung trennen lassen. Auch wenn es schwieriger geworden ist, man sollte unbedingt weiter ganz eng zusammenstehen. Für meinen Teil, aber auch für Dr. Jürgen Fedderwitz und Dr. Günther Buchholz kann ich sagen, daß wir auch unter dem Aspekt unsere Vorstandsämter angenommen haben, dieser Zielsetzung der Politik ganz entschieden Widerstand zu leisten – nicht durch Verweigerung, sondern durch Sacharbeit.

Positive Konkurrenz KZBV – BZÄK

■ **RZB:** Als Konsequenz der stärkeren staatlichen Einflußnahme auf die KZVen fordert BZÄK-Präsident Dr. Dr. Jürgen Weitkamp, die politische Führungsrolle der Bundeszahnärztekammer anzuerkennen!

Dr. Eßer: Die Zusammenarbeit zwischen der Bundeszahnärztekammer und der KZBV ist entgegen allen Unkenrufen sehr gut und vertrauensvoll.

Allenfalls könnte man im besten Sinne von einer positiven Konkurrenz sprechen. Von Dr. Weitkamp weiß ich ganz genau, daß er nicht das geringste Interesse daran hat, die KZBV in eine falsche Ecke zu stellen. Die dargestellten Differenzen sind Stimmungsmache, sie bestehen für mich intern nicht. Wir haben auf beiden Seiten gleiche Intentionen, die wir auf unterschiedlichen Feldern verfolgen.

■ **RZB:** In Nordrhein arbeiten Freier Verband und KZV als zwei von vier Säulen hervorragend zusammen. Hoffen Sie auch bundesweit auf eine Entspannung des Verhältnisses zu den „Hauptamtlichen“?

Dr. Eßer: Der Freie Verband kann sich hinsichtlich seiner in der Satzung verankerten Zielsetzung der Unterstützung der überwiegenden Zahl der Zahnärzte sicher sein. Ralf Wagner und ich waren immer sehr engagierte Mitglieder und haben dafür in Kauf genommen, auch einmal ein paar blaue Flecken davonzutragen. Auf der Bundesebene hat den Freien Verband in den vergangenen Jahren behindert, wenn nicht gar gelähmt, daß wenige, aber sehr lautstarke Stimmen Zielsetzungen formuliert haben, die gar nicht auf einmal oder im Hauruck-Verfahren zu erreichen waren, was eigentlich jedem klar sein mußte. Mein Rat an den FVDZ ist, sich weniger mit Fiktionen zu beschäftigen und statt dessen mehr realitätsnahe Politik zu machen. Momentan beschäftigt sich die Bundesebene des Freien Verbandes außerdem zu sehr mit internen personellen Problemen, die nun gar nichts mit zahnärztlicher Interessenvertretung zu tun haben. Aber auf diesem Gebiet besteht im FVDZ die höchste Kompetenzdichte, wie die Vergangenheit leidvoll gezeigt hat. Auf Landesebene hebt sich die Zusammenarbeit des nordrheinischen Freien Verbandes mit den Körperschaften und auch mit dem DZV momentan sehr wohltuend davon ab. Sie hat sich den letzten Jahren, ganz besonders unter der Führung von Dr. Jürgen Strakeljahn und Dr. Daniel von Lennep, äußerst positiv entwickelt. Bei allem, was wir gemeinsam tun, geht es im Grunde nur um die gemeinsame Sache der Zahnärzte. Statt Extremziele zu formulieren, versuchen wir unter Zahnärzten unstrittige und erreichbare Ziele auch durchzusetzen. Man kann nur hoffen, daß auch auf Bundesebene bald wieder vernunftbasierte Verhältnisse einkehren.

■ **RZB:** Wegen der Zusammensetzung der KZBV-Vertreterversammlung war nicht unbedingt sicher, daß sich der Vorstand der „neuen“ KZBV aus Mitgliedern des alten Vorstands rekrutieren würde. Wie stellen Sie sich die weitere Zusammenarbeit mit der VV vor?

Dr. Eßer: Ich habe in meinem standespolitischen Leben nie ein Hehl daraus gemacht, daß ich Meinungspluralität für einen ganz wesentlichen Faktor erfolgreicher zahnärztlicher Interessenvertretung halte. Es ist immer schlecht, wenn man nur auf eine Person oder einen politischen Verband hört und sich allein an dessen politischer Zielsetzung orientiert. Schlußendlich ist ein KZBV-Vorstand genauso wie ein KZV-Vorstand verantwortlich für alle Vereinigungsmitglieder. Schon deshalb halte ich die Kooperation mit allen zahnärztlichen Verbänden und Fachgesellschaften für politisch notwendig. Da soll man nicht ausgliedern, sondern integrieren. Ich würde es sehr befürworten, wenn auf dieser Ebene eine neue Form der Zusammenarbeit entsteht. Nach Austausch der Argumente sollten alle gemeinsam eine starke Kraft bilden, die sich für die Zahnärzteschaft einsetzt. Dafür werbe ich und setze ich mich ein.

■ **RZB:** Wie soll die zukünftige Arbeitsteilung zwischen Ihnen und Ihren Kollegen Dr. Jürgen Fedderwitz und Dr. Günther Buchholz aussehen?

Dr. Eßer: Wir haben von der Vertreterversammlung der KZBV die Aufgabe bekommen, unsere Geschäftsbereiche festzulegen. Ich werde mit Jürgen Fedderwitz zusammen die Termine in der Bundespolitik wahrnehmen, sozusagen die Lobbyarbeit machen. Darüber hinaus bin ich hauptverantwortlich für das Vertragswesen.

Festzuschüsse etablieren

■ **RZB:** Unter den dringenden Aufgaben der nächsten Monate steht wohl die sichere Etablierung der Festzuschuß-Regelung an erster Stelle?

Dr. Eßer: Wir haben durch glückliche Umstände, aber auch durch unsere sehr zielstrebige Politik die Einführung der Festzuschüsse erreichen können. Im Unterschied zu 1998 wurden die zentralen Regelungen in den Bundesgremien mit den Krankenkassen einvernehmlich beschlossen, auf dem Verhandlungswege ohne Schiedsämter. Somit tragen die Krankenkassen die

gleiche Verantwortung für die Regelungen wie wir. Die Politik hat die Festzuschüsse zudem über Parteiengrenzen hinweg unterstützt. Deshalb besteht eine sehr große Chance, daß die Regelung hält. Andererseits gibt es Politiker und Krankenkassenvertreter, die die Festzuschüsse nicht wollen und sie aus den unterschiedlichsten Gründen heraus bekämpfen. Ich fürchte, daß dieses Thema im nordrhein-westfälischen Wahlkampf in der medialen Öffentlichkeit aufkommt, und man gegen die neugewonnene Freiheit von Patienten und Zahnärzten polemisiert. Trotz dieser Hürde bin ich aber recht zuversichtlich, daß sich die neue Systematik bald etabliert haben wird. Eine ganz wesentliche Voraussetzung für den dauerhaften Erfolg wird sein, daß alle Zahnärzte mit diesem Stück neugewonnener Freiheit sehr verantwortlich umgehen. Ich hoffe, wir lernen aus den Fehlern, die auch wir Zahnärzte 1998 zum Teil gemacht haben, und setzen von unserer Seite diese Chance nicht aufs Spiel.

■ **RZB:** Welche langfristigen Ziele streben Sie in den nächsten sechs Jahren auf Bundesebene an?

Dr. Eßer: Die ureigentliche Aufgabe eines jeden Standespolitikers ist es, die betriebswirtschaftlichen und beruflichen Rahmenbedingungen der Zahnarztpraxen zu verbessern, insbesondere weil sie sich in den letzten Jahren sehr verschlechtert haben. Unser mittelfristiges Ziel ist es, nach Etablierung der Festzuschüsse beim Zahnersatz auch andere Bereiche des zahnärztlichen Leistungsspektrums in eine Festzuschuß-Systematik zu überführen. Ich denke dabei vor allem an die Parodontologie und die Kieferorthopädie – auch um in anderen Bereichen der Krankenversicherung zu demonstrieren, daß solche Modelle sinnvoll sind. Vor dem Hintergrund der GOZ-Novellierung wäre es wichtig, die PKV davon zu überzeugen, daß Festzuschüsse für die Privaten wünschenswert sind. Mit dem Modell der Festzuschüsse böte sich – von den Zahnärzten ausgehend – langfristig eine große Chance für das gesamte Gesundheitssystem. Die grundlegende Liberalisierung des Gesundheitswesens voranzutreiben, diese sehr wichtige Aufgabe steht in den nächsten Jahren im Zentrum meines politischen Wollens.



Fotos: Neddermeyer

■ **RZB:** Dr. Eßer, ich wünsche Ihnen einen guten Start an der neuen Wirkungsstätte und viel Erfolg in den nächsten Jahren standespolitischen Engagements für die deutschen und die nordrheinischen Zahnärzte.



Das << Wir machen den Weg frei >> Prinzip

Geschafft! Kauf, Umbau, Ausbau, Anbau...

Schön zu wissen, dass wir uns auf unsere Bank verlassen können.

Der Traum vom eigenen Heim – realisieren Sie ihn mit uns. Wir beraten Sie ganz individuell und bieten Ihnen finanzielle Konzepte, die auch langfristig immer zu Ihrer Situation passen. Und selbst wenn es mal nicht so läuft wie geplant, finden wir gemeinsam eine Lösung. Denn so verstehen wir das «Wir machen den Weg frei» Prinzip. Immobilienangebote und erste Informationen unter www.vr-nrw.de

Volksbanken Raiffeisenbanken

Wir arbeiten im Finanzverbund mit der WGZ-Bank Westdeutsche Genossenschafts-Zentralbank eG, Bausparkasse Schwäbisch Hall AG, DG HYP Deutsche Genossenschafts-Hypothekenbank AG, DIFA Deutsche Immobilien Fonds AG, Münchener Hypothekenbank eG, RfV Versicherung AG, Union-Investment-Gruppe VR-Leasing AG, WL-BANK WESTFÄLISCHE LANDSCHAFT Bodenkreditbank AG.

Der Referent für Zahnärztliche Berufsausübung informiert

Begehungen nach MPG (Medizinproduktegesetz)

Sehr geehrte Frau Kollegin,
sehr geehrter Herr Kollege,

„nimmt denn der Wahnsinn gar kein Ende?“ fragte mich ein Kollege vor kurzem auf einer Veranstaltung. Daß meine Antwort nicht druckreif war, dürfte die, die mich kennen, nicht überraschen.

Wie stellt sich die Situation bei sachlicher Betrachtung zum heutigen Zeitpunkt dar?

Beruhend auf dem MPG, das seit 1995 in Kraft ist und seither wiederholt geändert wurde, findet aufgrund einer Gesetzesinitiative, verabschiedet durch alle Parteien ohne Gegenstimmen, eine Begehung aller Einrichtungen statt, die ambulant operieren oder invasive Eingriffe durchführen. Diese Begehungen erfolgen je nach Risikopotential abgestuft. Es ist vorgesehen, zuerst alle Krankenhäuser zu begehen, dann in unserem Bereich alle MKG-Praxen, dann die Praxen der Oralchirurgen und schließlich die der Zahnärzte. Bisher waren nach unserer Kenntnis in Nordrhein-Westfalen hiervon im zahnärztlichen Bereich zwei Praxen betroffen.

Unsere Einwände, was die Notwendigkeit dieser Begehungen betrifft, wurden vom zuständigen Ministerium zur Kenntnis genommen und sogar für richtig befunden, aber man wies uns darauf hin, das Gesetz sei nun einmal erlassen und somit umzusetzen. Mit den neu eingerichteten Planstellen werde man nunmehr die Begehungen durchführen. In der Diskussion konnten wir erreichen, daß mit den Praxen ein Termin vierzehn Tage im vorhinein abgesprochen wird. Im zahnärztlichen Bereich sollen in diesem Jahr im Kammerbereich Nordrhein drei bis fünf Praxen begangen werden.

Worauf achten die Prüfer z.Zt. nach unseren bisherigen Erfahrungen?

Alle Überprüfungen sind hauptsächlich auf den Bereich Hygiene abgestellt. Die gesetzliche Grundlage bilden § 36 Infektionsschutzgesetz und §§ 17 und 18 ÖGDG. Die Vorgaben der Überwachungsbehörden sehen z. Zt. folgendes vor:

1. Organisatorische Bereiche:
 - Ist ein Rahmenhygieneplan erstellt?
 - Gibt es einen Desinfektions- und Reinigungsplan?
 - Auflistung der Desinfektionsmittel
 - Werden MPG und MPBetreibV umgesetzt?
 - Werden die Sterilisationsprozesse dokumentiert?
 - Gibt es Organigramme der Aufgabenteilung und Verantwortlichkeiten der Hilfskräfte in diesen Bereichen?
2. Unterlagen, die bereit zu halten sind:
 - Herstellerangaben zur Aufbereitung der Medizinprodukte
 - Wartungspläne für die eingesetzten Geräte zur Aufbereitung
 - Qualifikations- und Schulungsnachweise des Personals
 - Medizinproduktebücher und Bestandsverzeichnisse
 - Regelung der Meldewege bei Vorkommnissen nach MPBetreibV
 - Nachweise über die Durchführung der meßtechnischen Kontrollen gemäß MPBetreibV
3. Praktische Begehung
 - in Augenscheinnahme der Praxis, insbesondere der Bereiche, in denen aufbereitet, desinfiziert, sterilisiert und verpackt wird

Die hier aufgeführte Liste ist nur beispielhaft und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie sehen an der Aufzählung, daß die Kollegen, die ihre Praxis mit Hilfe des „Handbuches für die Zahnarztpraxis“ Version 2001 bzw. 2.1 fit gemacht haben, gewappnet sind. Im Handbuch der Zahnärztekammer Nordrhein enthalten sind selbstverständlich auch die wichtigsten schriftlichen Ausarbeitungen zu diesen Themen, nämlich die RKI-Richtlinien und der Hygieneleitfaden des DAHZ (auch abzurufen unter <http://www.schuelke-mayr.com> oder zu beziehen bei der BGW).

Weiterhin gibt die Zahnärztekammer Nordrhein Kurse sowohl für ZFA als

auch für Zahnärzte zu diesen Themen. Im Rahmen der Weiterbildung werden von der Zahnärztekammer Nordrhein die ZMF vier Stunden und die ZMV acht Stunden zu diesen Themen geschult.

Sollten Sie zu einer der Praxen gehören, die begangen werden sollen, wenden Sie sich bitte für ausführlichere Informationen an Frau Herzog unter der Rufnummer (02 11) 5 26 05 37.

Nun zur politischen Auseinandersetzung mit dem Thema:

Hier möchte ich Ihnen als erstes die Pressemitteilung der Bundeszahnärztekammer zur Kenntnis geben.

„Entbürokratisierung – eine Farce“

BZÄK-Präsident Weitkamp: Unverständnis über Praxisinspektionen in verschiedenen NRW-Regierungsbezirken/Scharfe Kritik an der Art der Durchführung

Berlin, 2. Februar 2005 – „Es ist geradezu fatal, wenn man sich die bürokratische Vorgehensweise in einigen nordrhein-westfälischen Regierungsbezirken bei den derzeit stattfindenden Praxiskontrollen ansieht“, kritisiert der Präsident der Bundeszahnärztekammer (BZÄK), Dr. Dr. Jürgen Weitkamp. Unlängst waren Landes Zahnärztekammern noch von ihren zuständigen Landesbehörden aufgefordert worden, die in der Medizin/Zahnmedizin bestehenden Vorschriften zur Praxisführung auf Entbürokratisierungspotentiale hin zu überprüfen. „Doch statt diese eingestandene Überbürokratisierung endlich abzubauen, werden nun Praxiskontrollen und -begehungen angeordnet und umfangreichste Listen von den Praxisinhabern angefordert, die nichts über die Qualität der entsprechenden Praxis aussagen“, stellt Weitkamp fest. So etwa die geforderte „Vorlage des Nachweises der Sachkenntnis“ derjenigen Techniker, die für die Instandhaltung der zahnärztlichen Behandlungseinheit zuständig sind etc.!

Selbstverständlich sei die Einhaltung geeigneter Hygienemaßnahmen ebenso sicher zu stellen, wie die vernünftiger Arbeitsschutzmaßnahmen. Nach Ansicht des BZÄK-Präsidenten wäre es zumindest sinnvoll gewesen, die Verabschiedung einer derzeit in Arbeit befindlichen, auf die speziellen Belange einer Zahnarztpraxis zugeschnittenen Hygienerichtlinie abzuwarten.

ZE-Gutachtertagung zu Festzuschüssen am 18. 1. 2005

Gesunder Menschenverstand gefragt

Am 18. Januar 2005 fand in der Sportschule Duisburg-Wedau die jährliche ZE-Gutachtertagung statt. Der ungewöhnlich frühe Termin zu Jahresbeginn war notwendig, weil die Einführung der befundorientierten Festzuschüsse für den Zahnersatz auch bedeutende Auswirkungen auf das Gutachterwesen hat.

Auch wenn die Staus bei der Anfahrt wegen mehrerer paralleler Großereignisse viele der weit über 200 Teilnehmer zunächst vor eine große Geduldprobe stellten, mit kleiner Verspätung waren dann alle voll konzentriert dabei. An den zahlreichen Gesprächen bereits im Vorfeld, an der großen Diskussionsbereitschaft des Publikums und der Veranstaltungsdauer bis in den späten Abend hinein ließ sich deutlich ablesen, wie sehr das Thema „befundorientierte Festzuschüsse“ allen ZE-Gutachtern auf den Nägeln brannte. Die Fragen zeigten, daß viele Anwesende nicht nur in ihrer Funktion als Gutachter, sondern auch als behandelnde Zahnärzte noch eine Zeitlang brauchen werden, bis das neue System für sie endgültig zur Routine geworden ist.

Gutachter mit neuen Aufgaben

Der KZV-Vorstandsvorsitzende ZA Ralf Wagner betonte einleitend den hohen Stellenwert, den er der Thematik beimißt: „Wir nehmen das Thema Festzuschüsse ernst! Sie nehmen es ebenfalls ernst, denn Sie müssen ein wenig genauer Bescheid wissen als der normale Zahnarzt, der sich vielleicht auf die Abrechnungssoftware verläßt. Aber wir sollten uns nicht von einzelnen – oft nur theoretisch möglichen – Beispiels- und Problemfällen verrückt machen lassen. Auch wenn die großen Vorteile vielleicht momentan noch nicht genügend deutlich werden: Das Wesentliche am Festzuschuß-System ist, daß Zahnärzte mit

den Patienten sehr viel unbürokratischer als früher eine Lösung finden. Der Wunsch des Versicherten und die Therapiefreiheit des Zahnarztes stehen deutlich stärker im Vordergrund als bisher. Wir müssen alles dafür tun, den Kassen und der Politik keinen Anlaß zu geben, die budgetfreien Festzuschüsse wieder zurückzuziehen.“ Wagner warnte auch vor der Gefahr, dem Gesetzgeber dazu Anlaß zu geben, bei der Honorierung einzugreifen: „Wir stehen unter scharfer Beobachtung, was die finanzielle Seite angeht.“ Er setze gerade dabei auf die mäßigende Einwirkung der Gutachter.

Angesichts der Wichtigkeit griff Wagners Stellvertreter Dr. Wolfgang Eßer diesen Gesichtspunkt nochmals auf und betonte, daß für die Politik der langfristige Erfolg der Festzuschüsse davon abhängt, ob alle Zahnärzte im Bereich der Honorare verantwortlich handelten und die Regelversorgung nicht zum Billigzahnersatz degradiert werde. Eßer ist aber zuversichtlich, daß sich das neue System bei diesem zweiten Anlauf etabliere. Sehr zufrieden äußerte er sich zudem über erfolgreiche Verhandlungen mit den Spitzenverbänden der Krankenkassen, als deren Ergebnis das einvernehmlich bestellte Gutachterwesen erhalten bleibt, und die unterschied-

lichen Regelungen mit den Primär- und mit den Ersatzkassen wenigstens angenähert werden konnten. Eßer betonte: „Sie haben eine wichtige, in Zukunft noch eine wichtigere Aufgabe. Es ist unser Anliegen, gemeinsam mit Ihnen eine einheitliche Auslegung der Festzuschußregelungen zu erreichen. Regionale Unterschiede können keinesfalls politisch durchgehalten werden.“ Einheitlichkeit stand und steht somit weiterhin vorne im Katalog der Anforderungen, die an das Gutachterwesen zu stellen sind.

Geändert hat sich allerdings der Schwerpunkt der Begutachtung. Er lag bis zum Jahresende 2004 auf der Wirtschaftlichkeit, die von nun an keine Rolle mehr spielt. Eine neue Qualität hat dafür jetzt die genaue Überprüfung des Gesamtbefundes und der Versorgungsnotwendigkeit gewonnen. Mindestens ebenso wichtig ist, daß der Gutachter kontrolliert, ob die Festzuschüsse richtig angesetzt wurden. Dabei darf er niemals aus dem Auge verlieren, daß die Richtlinien weiter gelten.

Die Gutachtertätigkeit erstreckt sich auch auf die gleich- und die andersartigen Versorgungsformen. Zu prüfen ist, ob es sich um anerkannte wissenschaftliche Methoden im Sinne der NUB-Leistungen (Neue Untersuchungs- und Behandlungsmethoden) handelt und ob die Behandlung medizinisch sinnvoll ist. Auch für den GKV-Versicherten ist es beruhigend zu wissen, daß die einvernehmlich bestellten Gutachter auch für den privat berechneten Zahnersatz außerhalb der Regelversorgung Mängelgutachten erstellen.



ZA Ralf Wagner und Dr. Wolfgang Eßer betonten, daß der langfristige Erfolg der Festzuschüsse unter anderem davon abhängt, daß alle Zahnärzte im Bereich der Honorare verantwortlich handelten.

Nur wenig blieb unbeantwortet

Nicht bewahrheiten sollte sich Wagners Vorwarnung zu Beginn der Veranstaltung: Im Gegensatz zur üblichen Beantwortungsquote „von 99 Prozent“ sei man momentan gezwungen, viele Fragen zunächst an die KZBV weiterzuleiten. Dort müsse manches Thema – wegen der schlechten Erfahrungen von 1998 – zunächst noch bis ins Detail mit den Krankenkassen geklärt werden.

Als dann aber Frage auf Frage geradezu auf das Podium hereinprasselte, gab es zwar des öfteren kurze Vorabsprachen zwischen Wagner und Dr. Eßer, in die neben den Zahnärzten Andreas Kruschwitz und Klaus Peter Haustein auch Prof. Dr. Ulrich Stüttgen, Direktor der Poliklinik für zahnärztliche Prothetik der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, einbezogen wurde, zu guter Letzt konnten aber mit nur wenigen Ausnahmen auch schwierigste Probleme gelöst werden. In manchen Fällen, etwa bei der Gegenbezahnung von Freundsituationen, liegt die letzte Entscheidung beim Gutachter. Eßer: „Dann hilft alleine der gesunde Menschenverstand weiter. Das System ist schon viel zu stark reguliert. Die Gutachter sind in jedem Einzelfall gefordert, nach dem Befund zu entscheiden, wann aussaniert werden muß.“

Einige Unklarheiten und aus medizinischer Sicht „unglückliche“ (so Dr. Eßer) Teilregelungen müssen zunächst in Kauf genommen werden. Sie sind das Resultat notwendiger Kompromisse bei den Verhandlungen mit den Krankenkassen. Bei aller Wissenschaftlichkeit sorgte Prof. Dr. Ulrich Stüttgen in diesem Zusammenhang zugleich für den Lacher des Abends, als er die schwierige Abgrenzung zwischen dem Regelwerk vertragszahnärztlicher Versorgung bzw. zwischen Zuschußregelungen und medizinischer Wissenschaft mit der Bemerkung auf den Punkt brachte, man müsse bei Begutachtung des Therapieplans „den [medizinischen Sach-]Verstand einsetzen und dann wieder abschalten.“

Von der Fülle der Probleme unbeeindruckt sorgte Dr. Hansgünter Bußmann für eine geordnete Abarbeitung des Fragenkatalogs der Zuhörer, in dem er Befundklasse für Befundklasse beispielhafte Heil- und Kostenpläne vorführte. Dabei konnte er auf zahlreiche konkrete Fälle zurückgreifen, die ihm während



Prof. Dr. Ulrich Stüttgen, Direktor der Poliklinik für zahnärztliche Prothetik der Heinrich-Heine Universität Düsseldorf.

seiner Hotline-Beratung (vgl. RZB 2/2005; S. 82) von den Anrufern vorgelegt worden waren. Das breite Spektrum reichte von der Abgrenzung zwischen Inlay und Teilkrone über die Brückenversorgung und Freundsituationen bis zu den Implantaten. Deutlich wurde dabei, daß sich viele wesentliche Punkte auch 2005 nicht geändert haben. Dr. Eßer nannte dafür die Ursache: „In die Festzuschußregelungen ist unendlich viel nordrheinisches Gedankengut transportiert worden.“

Der für das Gutachterwesen zuständige KZV-Vorstand Dr. Hansgünter Bußmann

äußerte sich nach dem über dreistündigen Fragenmarathon zufrieden über Verlauf und Ergebnisse der Veranstaltung: „Ich bin positiv überrascht über die sehr kollegiale Atmosphäre, die über die gesamte Veranstaltung hinweg herrschte. Ich hatte erwartet, daß es Kritik an der Informationsverbreitung gibt – auch wenn KZBV und KZV nicht für die verspäteten Ergebnisse der Verhandlungen mit den Krankenkassen verantwortlich sind. Auf jeden Fall hat es sich gelohnt, einen Termin festzulegen, an dem Ralf Wagner und Wolfgang Eßer teilnehmen konnten. Solche Auskünfte auf dem neuesten Stand hätte niemand anderes geben können. Es kommen ja auch weiter jeden Tag neue Änderungen hinzu. Noch nicht abschließend geklärte Fragen werden stetig von der KZBV abgearbeitet. Die Antworten werden in den nächsten *zm* übermittelt und später als Ergänzungsblätter für den Ordner ‚Schwere Kost für leichteres Arbeiten‘ geliefert.“

Ergänzend ist anzufügen, daß die KZV Nordrhein häufig gestellte Fragen auch über die Internetseite

www.zahnaerzte-nr.de/kollegen/aktuell-ZA.html

entgegennimmt. Hier findet man demnächst auch eine Zusammenstellung von Antworten auf häufig gestellte Fragen und weiteres Informationsmaterial.

Dr. Uwe Neddermeyer



Wie ernst allen das Thema war, zeigte sich unter anderem darin, daß mit ZA Ralf Wagner, Dr. Wolfgang Eßer und Dr. Hansgünter Bußmann (l.) der gesamte neue Vorstand der KZV Nordrhein vertreten war. Sie wurden unterstützt durch die Zahnärzte Andreas Kruschwitz (r.) und Klaus Peter Haustein (2. v. l.), die bis Ende 2004 im alten Vorstand für das Gutachterwesen zuständig waren. Im Publikum saß ZA Jörg Oltrogge (2. v. r.), der Vorsitzende des Prothetik-Einigungsausschusses.

Fotos: Neddermeyer

Bedarfsplan für die vertragszahnärztliche Versorgung 2004

In dieser Ausgabe des Rheinischen Zahnärzteblattes ist der Bedarfsplan für das Jahr 2004 – Stand 31. 12. 2003 – unterteilt nach vertragszahnärztlicher und kieferorthopädischer Versorgung veröffentlicht.

Die KZV Nordrhein führt damit aus, was das Gesetz ihr als zwingende Aufgabe vorgibt, nämlich die Aufstellung von Bedarfsplänen für die Sicherstellung der vertragszahnärztlichen Versorgung (§§ 99 ff SGB V). Die Pläne werden dabei auf der Grundlage der vom Bundesaus-schuß der Zahnärzte und Krankenkassen erlassenen Bedarfsplanungsrichtlinien aufgestellt. Ziel der Bedarfsplanung ist eine möglichst gleichmäßige und ausreichende Versorgung der sozialver-sicherten Patienten im Sinne des § 99 Abs. 1 SGB V als Teil des Sicherstel-lungsauftrages der KZV.

Der vorliegende Bedarfsplan ist – wie im SGB V und in der Zahnärzte-ZV vorgesehen – im Einvernehmen mit den Landesverbänden der Krankenkassen und den Verbänden der Ersatzkassen sowie im Benehmen mit dem Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen aufgestellt worden. Er wurde vom Landesausschuß der Zahnärzte und Krankenkassen beraten und zur Veröffentlichung freigegeben.

Gemäß den Bedarfsplanungsrichtlinien ist davon auszugehen, daß in kreisfreien Städten auf 1.280 Einwohner ein Zahnarzt bzw. in Kreisen und im Ruhrgebiet auf 1.680 Einwohner ein Zahnarzt und auf 16.000 Einwohner ein Kieferorthopäde entfallen soll. Dabei wurden bei dem vorliegenden Bedarfsplan in die Bedarfsplanung zugelassene und er-

mächtigte Kieferorthopäden einbezo-gen. Kieferorthopädisch tätige Zahnärz-te wurden anteilig berücksichtigt.

Da man dem Bedarfsplan 2004 nur noch statistischen Wert zumessen kann, haben wir diese geraffte Form der Ver-öffentlichung gewählt.

Das Zahlenmaterial kann für eine zukünftige Bedarfsbeurteilung nur noch bedingt verwendet werden, da sich in der Zwischenzeit Veränderungen erge-ben haben.

Auf Anfrage stellen wir niederlassungs-interessierten Zahnärzten gerne aktuel-les Zahlenmaterial zur Verfügung. Hier-zu und bei weiteren diesbezüglichen Fragen steht Ihnen gerne unsere Mitar-beiterin Frau Birmele – Abteilung Regi-ster/Zulassung – unter der Tel.-Nr. (02 11) 96 84-3 39 zur Verfügung.

Bedarfsplan für die vertragszahnärztliche Versorgung im Bereich der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein 2004

(Stand 31.12.2003)
(Einwohnerzahl Stand: 31.12.2001)

Der **Ist-Stand** weist die Anzahl der an der vertragszahnärztlichen Versorgung teilnehmenden Vertragszahnärzte einschließlich angestellte Zahnärzte (§ 32 b Zahnärzte-ZV) aus. Kieferorthopädisch tätige Zahnärzte wurden anteilig berücksichtigt.

Der **Soll-Stand** errechnet sich aufgrund der Meßzahlen (Bedarfsrichtlinien), die sich nach kreisfreien Städten und Kreisen wie folgt unterscheiden:

1 : 1.280 in kreisfreien Städten
1 : 1.680 in Kreisen und im Ruhrgebiet

Regierungsbezirk Düsseldorf

| Kreisfreie Städte | Einwohner | Soll | Ist |
|-------------------|-----------|-------|-------|
| Düsseldorf | 616.204 | 481,4 | 457,5 |
| Duisburg | 510.378 | 303,8 | 243,0 |
| Essen | 594.494 | 353,9 | 347,5 |
| Krefeld | 237.628 | 185,6 | 143,5 |
| Mönchengladbach | 267.431 | 208,9 | 160,5 |
| Mülheim/Ruhr | 173.142 | 103,1 | 117,0 |
| Oberhausen | 221.079 | 131,6 | 103,5 |
| Remscheid | 122.070 | 95,4 | 61,5 |
| Solingen | 163.874 | 128,0 | 83,0 |
| Wuppertal | 367.689 | 287,3 | 191,5 |

Kreis Kleve

Bedburg-Hau/Emmerich/Geldern/Goch/Issum/Kalkar/Kerken/Kevelaer/Kleve/Kranenburg/Rees/Rheurd/Straelen/Uedem/Wachtendonk/Weeze

Einwohner 304.841 **Soll** 181,5 **Ist** 131,0

Kreis Mettmann

Erkrath/Haan/Heiligenhaus/Hilden/Langenfeld/Mettmann/Monheim/Ratingen/Velbert/Wülfrath

Einwohner 515.281 **Soll** 306,7 **Ist** 266,5

Kreis Neuss

Dormagen/Grevenbroich/Jüchen/Kaarst/Korschenbroich/Meerbusch/Neuss/Rommerskirchen

Einwohner 446.709 **Soll** 265,9 **Ist** 236,0

Kreis Viersen

Brüggen/Grefrath/Kempfen/Nettetal/Niederkrüchten/Schwalmtal/Tönisvorst/Viersen/Willich

Einwohner 303.372 **Soll** 180,6 **Ist** 146,5

Kreis Wesel

Alpen/Dinslaken/Hamminkeln/Hünxe/Kamp-Lintfort/Moers/Neukirchen-Vluyn/Rheinberg/Schermbeck/Sonsbeck/Voerde/Wesel/Xanten

Einwohner 485.560 **Soll** 289,0 **Ist** 229,0

Regierungsbezirk Köln

| Kreisfreie Städte | Einwohner | Soll | Ist |
|-------------------|-----------|-------|-------|
| Aachen | 254.652 | 198,9 | 179,0 |
| Bonn | 309.789 | 242,0 | 267,0 |
| Köln | 1.019.049 | 796,1 | 713,0 |
| Leverkusen | 161.770 | 126,4 | 100,0 |

Kreis Aachen

Alsdorf/Baesweiler/Eschweiler/Herzogenrath/Monschau/
Roetgen/Simmerath/Stolberg/Würselen
Einwohner 312..964 **Soll** 186,3 **Ist** 156,5

Kreis Düren

Aldenhoven/Düren/Heimbach/Hürtgenwald/Inden/Jülich/
Kreuzau/Langerwehe/Linnich/Merzenich/Nideggen/Nieder-
zier/Nörvenich/Titz/Vettweiß
Einwohner 271.351 **Soll** 161,5 **Ist** 119,5

Rhein-Erftkreis

Bedburg/Bergheim/Brühl/Elsdorf/Erftstadt/Frechen/Hürth/
Kerpen/Pulheim/Wesseling
Einwohner 462.591 **Soll** 275,4 **Ist** 228,5

Kreis Euskirchen

Bad Münstereifel/Blankenheim/Dahlem/Euskirchen/Hellen-
thal/Kall/Mechernich/Nettersheim/Schleiden/Weilerswist/
Zülpich
Einwohner 192.700 **Soll** 114,7 **Ist** 80,0

Kreis Heinsberg

Erkelenz/Gangelt/Geilenkirchen/Heinsberg/Hückelhoven/
Selfkant/Übach-Palenberg/Waldfeucht/Wassenberg/Wegberg
Einwohner 254.943 **Soll** 151,8 **Ist** 107,5

Oberbergischer Kreis

Bergneustadt/Engelskirchen/Gummersbach/Hückeswagen/
Lindlar/Marienheide/Morsbach/Nümbrecht/Radevormwald/
Reichshof/Waldbröl/Wiehl/Wipperfürth
Einwohner 293.665 **Soll** 174,8 **Ist** 136,5

Rheinisch-Berg. Kreis

Bergisch Gladbach/Burscheid/Kürten/Leichlingen/Oden-
thal/Overath/Rösrath/Wermelskirchen
Einwohner 286.125 **Soll** 170,3 **Ist** 160,0

Rhein-Sieg-Kreis

Alfter/Bad Honnef/Bornheim/Eitorf/Hennef/Königswinter/
Lohmar/Meckenheim/Much/Neunkirchen-Seelscheid/Nieder-
kassel/Rheinbach/Ruppichteroth/Sankt Augustin/Siegburg/
Swisttal/Troisdorf/Wachtberg/Windeck
Einwohner 600.562 **Soll** 357,5 **Ist** 297,5

Bedarfsplan für die kieferorthopädische Versorgung im Bereich der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein 2004

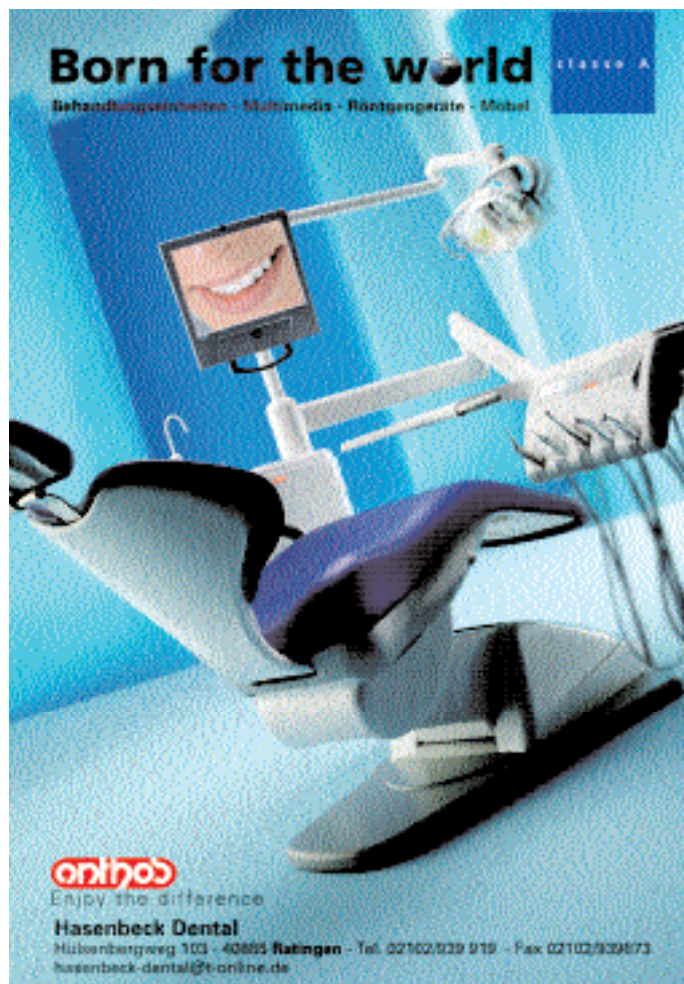
(Stand 31. 12. 2003)

(Einwohnerzahl Stand: 31. 12. 2001)

Der **Ist-Stand** weist die Anzahl der an der vertragszahnärztlichen Versorgung teilnehmenden Vertragszahnärzte für den Bereich Kieferorthopädie einschließlich angestellter Zahnärzte (§ 32 b Zahnärzte-ZV) aus. Kieferorthopädisch tätige Zahnärzte wurden anteilig berücksichtigt.

Der **Soll-Stand** errechnet sich aufgrund der Messzahlen (Bedarfsrichtlinien), daß auf 16.000 Einwohner ein Kieferorthopäde entfallen soll.

| | Einwohner | Soll | Ist |
|-----------------------|------------------|-------------|------------|
| Düsseldorf | 616.204 | 38,5 | 25,0 |
| Duisburg | 510.378 | 31,9 | 18,0 |
| Essen | 594.494 | 37,2 | 30,0 |
| Krefeld | 237.628 | 14,9 | 13,0 |
| Mönchengladbach | 267.431 | 16,7 | 11,0 |
| Mülheim/Ruhr | 173.142 | 10,8 | 7,0 |
| Oberhausen | 221.079 | 13,8 | 8,0 |
| Remscheid | 122.070 | 7,6 | 3,0 |
| Solingen | 163.874 | 10,2 | 5,0 |
| Wuppertal | 367.689 | 23,0 | 11,0 |
| Kreis Kleve | 304.841 | 19,1 | 13,0 |
| Kreis Mettmann | 515.281 | 32,2 | 27,0 |
| Kreis Neuss | 446.709 | 27,9 | 19,0 |
| Kreis Viersen | 303.372 | 19,0 | 17,0 |
| Kreis Wesel | 485.560 | 30,3 | 19,0 |
| Aachen | 254.652 | 15,9 | 15,0 |
| Bonn | 309.738 | 19,4 | 18,0 |
| Köln | 1.019.049 | 63,7 | 39,0 |
| Leverkusen | 161.770 | 10,1 | 6,0 |
| Kreis Aachen | 312.964 | 19,6 | 12,0 |
| Kreis Düren | 271.351 | 17,0 | 7,0 |
| Rhein-Erftkreis | 462.591 | 28,9 | 21,0 |
| Kreis Euskirchen | 192.700 | 12,0 | 7,0 |
| Kreis Heinsberg | 254.943 | 15,9 | 12,0 |
| Oberbergischer Kreis | 293.665 | 18,4 | 10,0 |
| Rheinisch-Berg. Kreis | 286.125 | 17,9 | 11,0 |
| Rhein-Sieg-Kreis | 600.562 | 37,5 | 27,0 |



Zur Zulässigkeit nachvertraglicher Wettbewerbsverbote

Der Partner von heute ist der Konkurrent von morgen

Der Wunsch nach Arbeitsteilung, Erweiterung des Leistungsspektrums, steigende Patientenzahlen oder schlicht freundschaftliche oder kollegiale Verbundenheit – vielfältige Gründe führen zur Kooperation unter Zahnärzten¹. So variantenreich wie die Gründe für eine Zusammenarbeit sind, so mannigfaltig stellen sich die möglichen Ursachen einer Trennung dar. Daher ist es ratsam, sich bereits vor Beginn des beruflichen Miteinanders Gedanken zu machen, wie im Falle der Trennung möglicher Schaden durch – neue – Konkurrenz zu vermeiden oder zu begrenzen ist.

Mit den Schlagworten „Wettbewerbsverbot“ oder „Konkurrenzschutzklausel“ verbinden viele Freiberufler ihre Hoffnung, solch unliebsamen Entwicklungen vorbeugen zu können. Um zu vermeiden, sich den eigenen Wettbewerber ins Haus zu holen, empfiehlt es sich, durch entsprechende vertragliche Regelungen Prophylaxe zu betreiben. Hierbei ist zu unterscheiden, ob die berufliche Kooperation

- im Rahmen eines Arbeits- bzw. Anstellungsverhältnisses (*hierzu unter I.*),
- in einer Gemeinschaftspraxis (*hierzu unter II.*),
- als eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts – auch BGB-Gesellschaft oder GbR genannt – bzw. Partnerschaftsgesellschaft oder in Form der Praxisgemeinschaft, ebenfalls eine BGB-Gesellschaft, (*hierzu unter III.*)

ausgeübt wird. Die Formen der Zusammenarbeit unterscheiden sich in ihrer Ausgestaltung und bedingen somit verschiedene Anforderungen an Zulässigkeit und Tragweite sogenannter „Konkurrenzschutzklauseln“.

I. Wettbewerbsverbot im Arbeitsverhältnis

Anstellungsverträge (Arbeitsverträge)² unter Zahnärzten finden sich überwiegend im Bereich der Beschäftigung von Vorbereitungs- (auch: Weiterbildungs-) und ggf. Entlastungsassistenten. Dane-

ben sind Anstellungsverhältnisse mit Zahnärzten, die nach absolvierter Vorbereitungszeit auch „zulassungsfähig“ sind (auch „Dauerassistent“ genannt), weniger verbreitet. In Planungsbereichen, bei denen Zulassungsbeschränkungen („Sperrungen“) festgesetzt wurden, ist die notwendige Selbstbeschränkung zur Leistungsmengen-(Umsatz-)steigerung nach Maßgabe der Bedarfsplanungsrichtlinien³ sicherlich ursächlich für die recht geringe Anzahl der genehmigten Anstellungen.

Bei Einstellung eines Zahnarztes überlegt sich in der Regel der Praxisinhaber, wie er sich davor schützen kann, daß derjenige, welcher die Möglichkeit der zahnärztlichen Aus- und Weiterbildung in einer bestehenden Praxis mit bereits aufgebautem Patientenstamm erhält, sich nach einiger Zeit vis-à-vis niederläßt. Da der Durchschnittspatient die Unterscheidung zwischen niedergelassenem und angestelltem Zahnarzt vielfach nicht trifft, kann eine gefestigte Patientenbindung auch hier entstehen. Dieses kann dann gerade dazu führen, daß der „Youngster“ diese „seine“ Patienten einfach mitnimmt. Um dem Rechnung zu tragen, finden sich regelmäßig Konkurrenzschutzklauseln in Arbeitsverträgen, die es dem Angestellten untersagen, sich nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses innerhalb einer gewissen Zeit und in einem gewissen örtlichen Bereich um die Praxis herum selbst nieder zu lassen oder anderweitig zahnärztlich tätig zu werden.

Vertragliche Gestaltungen, die hier über das Maß des Zulässigen hinausgehen, sind nur begrenzt oder gar nicht wirksam. Ein solches Wettbewerbsverbot ergibt sich zunächst nicht unmittelbar aus dem Ausbildungsverhältnis. Das gilt selbst dann, wenn beide Seiten von Beginn an akzeptieren, daß Basis allein die beabsichtigte Ausbildung ist und der Auszubildende nichts unternehmen wird, was dem Betrieb seines Ausbilders schaden könnte, jedenfalls nach Ende des Ausbildungsverhältnisses.

Da sich die Vorbereitungsassistentenzeit auf „lange“ zwei Jahre erstreckt und



Rechtsanwalt Dirk Niggehoff

Foto: Neddermeyer

die hehren Vorsätze sich oft abschleifen, hatte vor einigen Jahren eine Ärztekammer in der von ihr verabschiedeten Weiterbildungsordnung folgendes vorgesehen: „*Es ist insbesondere berufsunwürdig, wenn ein „Arzt im Praktikum“, ein Assistent oder Vertreter zur Ableistung der Vorbereitungszeit auf die kasernenärztliche Tätigkeit oder ein Weiterbildungsassistent sich innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahren ohne Zustimmung des Praxisinhabers im Einzugsbereich derjenigen Praxis niederläßt, in welcher er die bezeichneten Tätigkeiten mindestens drei Monate ausgeübt hat.*“

Nach Ausscheiden des Assistenten aus der Praxis wurde er von seinen früheren Ausbildern auf Einhaltung dieses berufsrechtlich vorgegeben Wettbewerbsverbotes in Anspruch genommen. Aber diesem kam nach einer Entscheidung des Bundesgerichtshofes zivilrechtlich keinerlei Wirkung zu⁴. Auch wenn diese Vorgabe standesrechtlichen Grundsätzen entspräche, so der BGH, könne diese Auffassung nicht zur Begründung eines Wettbewerbsverbotes herangezogen werden. Es bedarf folglich bei allen Fürsorgeabsichten der berufsständischen Körperschaft zwingend individueller vertraglicher Vereinbarungen.

Wettbewerbsverbote zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind darüber hinaus nur wirksam, wenn Karenzentschädigungen vertraglich zugesichert (und auch gezahlt) werden. Diesen Grundsatz hat die Rechtsprechung aufgestellt und hierbei eine Regelung im Handelsgesetzbuch (HGB), ursprünglich nur für kaufmännische Angestellte konzipiert, herangezogen⁵. Unter Karenzentschädigung wird eine Geldlei-

stung verstanden, die der Arbeitgeber dem – ehemaligen – Arbeitnehmer für die zeitliche Dauer des Wettbewerbsverbotes zahlen muß⁶. Fehlt eine solche, geht die Rechtsprechung bisher davon aus, daß die Konkurrenzschutzklausel schlicht nichtig, also unwirksam ist⁷.

Mit anderen Worten: die vorgesehene Regelung, daß sich der ausscheidende, junge Zahnarzt für eine bestimmte Zeit im definierten Umkreis nicht niederlassen darf, hat den rechtlichen Wert eines „erhobenen Zeigefingers“; gerichtlich durchsetzbar wäre eine solche Konkurrenzschutzklausel mitnichten.

Die örtliche Reichweite des Wettbewerbsverbotes darf sich nur auf den Bereich erstrecken, wo dem Arbeitgeber überhaupt Konkurrenz droht bzw. drohen könnte. Hier wird man unterscheiden müssen, ob das Arbeitsverhältnis in einer allgemein zahnärztlichen Praxis, einer spezialisierten Praxis (z. B. Kieferorthopädische Fachpraxis) mit erweitertem Einzugsbereich oder einer solchen Praxis besteht, in der der Inhaber überwiegend auf Überweisung tätig ist. Auch letzteres kann die räumliche Ausdehnung des Wettbewerbsverbotes rechtfertigen.

Zeitlich ist die Geltung eines Wettbewerbsverbotes nach § 74 HGB auf zwei Jahre begrenzt. Hier wird man jedoch nicht automatisch diese Obergrenze als zulässig ansehen können. Hat das Arbeitsverhältnis nur sehr kurze Zeit oder zwei Jahre bestanden, werden maximal diese zwei Jahre, eher aber kürzere Zeiträume akzeptabel sein.

Auch sachlich ist das Wettbewerbsverbot einzugrenzen. Von der Rechtspre-

chung wird nur das geschäftliche Konkurrenzschutzinteresse geschützt. Es bedarf daher einer Präzisierung der Tätigkeiten, derer sich der – ehemalige – Arbeitnehmer zu enthalten hat. War der Zahnarzt z. B. in einer ausschließlich kieferorthopädischen Praxis tätig, ist ein Interesse an einem Verbot jeglicher zahnärztlichen Tätigkeit nicht zu erkennen. Eine solche umfassende Regelung hätte allein das Ziel, einen potentiellen Konkurrenten vom Markt zu drängen. Sie ist daher unwirksam⁸.

Wird die Konkurrenzschutzklausel wirksam – also einschließlich zugesicherter Karenzentschädigung – vereinbart, kann dieser Zahlungsanspruch durch den Arbeitnehmer im Streitfall gerichtlich durchgesetzt werden. Die Verjährungsfrist für die einzelnen Raten der Entschädigung beträgt drei Jahre⁹. Als Karenzentschädigung müssen 50 Prozent der bisherigen Geld- und Sachleistungen gezahlt werden. Auch Sonderzahlungen (Urlaubs- und Weihnachtsgeld) sind mit einzubeziehen. Zwar muß sich der Arbeitnehmer anschließend anrechnen lassen, was er aus einem neuen Arbeitsverhältnis oder z. B. auch selbständiger Tätigkeit an Einkünften erzielt; auch kann eine Anrechnung von Einkommen in Betracht kommen, das „durch böswilliges Unterlassen“¹⁰ nicht erwirtschaftet wird. Da jedoch die Beweislast für dieses Unterlassen beim ehemaligen Arbeitgeber liegt, kommen in der Regel nicht unerhebliche Verpflichtungen auf den Praxisinhaber zu, wenn ein wirksames Wettbewerbsverbot vereinbart wird. Hier sollte nüchtern analysiert werden, ob die mögliche neue Konkurrenz nicht leichter zu ertragen ist,

¹ Im Folgenden wird aus Gründen der Vereinfachung allein die Berufsbezeichnung im Maskulinum verwendet. Selbstverständlich gilt alles hier Gedruckte für Zahnärztinnen gleichermaßen.

² Nach § 2 Absatz 1 Nachweisgesetz sind die Bedingungen eines Arbeitsverhältnisses binnen eines Monats nach seinem Beginn schriftlich niederzulegen.

³ Gemäß Abschnitt G Ziff. 4 der Bedarfsplanungs-Richtlinien-Zahnärzte des Bundesausschusses muß der anstellende Zahnarzt eine entsprechende schriftliche Verpflichtungserklärung vor der Genehmigung abgeben.

⁴ Entscheidung des Bundesgerichtshofes (BGH) vom 13. 6. 1996 – I ZR 102/94 –, MedR 1997, 117.

⁵ Bauer/Diller, Wettbewerbsverbote, 2002, RN 6.

⁶ Der maßgebliche § 74 Absatz 2 HGB lautet: Das Wettbewerbsverbot ist nur verbindlich, wenn sich der Prinzipal verpflichtet für die Dauer des Verbotes eine Entschädigung zu zahlen, die für jedes Jahr des Verbotes mindestens die Hälfte der von dem Handlungsgehilfen zuletzt bezogenen vertragsmäßigen Leistungen erreicht.

⁷ Bauer /Diller zweifeln, ob die weitere Rechtsprechung das beibehalten wird, aaO, RN 313.

⁸ Bauer/Diller, aaO, RN 198

⁹ Bauer/Diller, Nachvertraglich Wettbewerbsverbote: Änderungen durch die Schuldrechtsreform, NJW 2002,1609 f., 1610.

¹⁰ Vgl. § 74 c Absatz 1 HGB.

¹¹ Grundlage: Gesetz über Partnerschaftsgesellschaften Angehöriger Freier Berufe, BGBl I 1994, 1744.

¹² BGH, Urteil vom 29. Januar 2001 – II ZR 331/01 –, NJW 2001, 1056.

¹³ Ratzel in: Ratzel/Lippert, Kommentar zur Musterberufsordnung der Deutschen Ärzte (MBO), 2002, § 29 RN 9 mit Rechtsprechungsnachweisen.

¹⁴ BGH, Urteil vom 29. September 2003 – II ZR 59/02 –, Neue Juristische Wochenschrift (NJW) 2004, 66.

¹⁵ So bereits BGH, Urteil vom 8.5.2000 – II ZR 308/98 –, Anwaltsblatt 2000,626.

¹⁶ Die Praxisgemeinschaft unter Vertragsärzten ist i.U. zur Gemeinschaftspraxis, die nach § 33 Abs. 2 der Zulassungsverordnung für Vertragszahnärzte der Genehmigung bedarf, nur anzeigepflichtig.

¹⁷ Vgl. Niggelhoff, Die Praxisgemeinschaft – Patientenservice contra rechtliche Vorgaben, Rheinisches Zahnärztl. Blatt 4/2001, Seite 208 f.

¹⁸ OLG Schleswig, Urteil vom 10. 9. 2002 – 3 U 10/01 –, MedR 2004,56, ebenso Rieger in: Rieger (Hrsg.), Lexikon des Arztrechts, 2. Aufl., 2002, Nr. 4270, RN 16

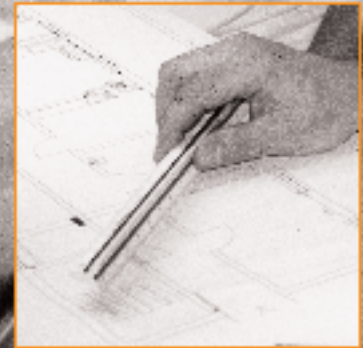
HARTWIG GÖKE

PRAXISKONZEPTE

PLANEN

GESTALTEN

EINRICHTEN



Schwanenmarkt 4

40213 Düsseldorf

Telefon 02 11 - 86286 88

Telefax 02 11 - 86286 99

info@goeke-praxiskonzepte.de

www.goeke-praxiskonzepte.de

Dipl.-Ing. Hartwig Göke

Innenarchitekt BDA

als diese mit Abschluß des Vertrages entstehenden finanziellen Verbindlichkeiten.

II. Wettbewerbsverbot in einer Gemeinschaftspraxis

Bei der Gemeinschaftspraxis ist die Zusammenarbeit deutlich enger, wie auch die rechtliche Qualität des Handelns der Partner anders beurteilt wird. Während der Praxisinhaber Partner des Behandlungsvertrages mit dem Patienten ist und auch für Fehler seines Angestellten haftet, kommen bei der Gemeinschaftspraxis die Verträge mit dieser als juristische Person zustande. Jeder Partner haftet gegenüber Dritten und kann die Gemeinschaftspraxis im Außenverhältnis binden.

Keine anderen Grundsätze gelten für die Partnerschaftsgesellschaft¹¹. Bei dieser Rechtsform handelt es sich um eine juristische Person, die kraft Gesetzes Rechtsfähigkeit mit ihrer Eintragung in das Partnerschaftsregister erlangt. Auch sie ist ein Zusammenschluß von Zahnärzten (einige wenige andere Berufe, die im Gesetz genannt werden, können mit in die Gesellschaft aufgenommen werden) zur gemeinsamen Ausübung des zahnärztlichen Berufes.

Diese Rechtsform hat sich bisher nicht in nennenswerter Weise durchgesetzt. Möglicherweise sind formale Anforderungen (Änderungen in der Gesellschaft müssen jeweils im Partnerschaftsregister beim Amtsgericht eingetragen werden) der Grund hierfür. Da zwischenzeitlich aber auch die klassische BGB-Gesellschaft rechtsfähig ist, also als juristische Person klagebefugt ist und verklagt werden kann¹², wird sie vermutlich weiterhin als Grundlage der Kooperation bevorzugt werden. Für die Partnerschaftsgesellschaft gilt das zur Gemeinschaftspraxis als BGB-Gesellschaft Gesagte entsprechend.

Die Zulässigkeit von Wettbewerbsverboten in einer Gemeinschaftspraxis ist unbestritten. Beschränkungen in örtlicher und zeitlicher und sachlicher Hinsicht sind jedoch zwingend erforderlich, vgl. unter I. Halten die Partner beim Vertrag über die Zusammenarbeit dieser Grenzen nicht ein, überdehnen also die Grenzen in örtlicher oder zeitlicher oder sachlicher Hinsicht (nach Zusammenarbeit in einer rein oralchirurgisch tätigen Praxis, ist die Rechtfertigung für ein

nachvertragliches Wettbewerbsverbot für eine allgemein zahnärztliche Tätigkeit eventuell schwer zu rechtfertigen), sind die Folgen für die Wirksamkeit eines Wettbewerbsverbotes unterschiedlich.

Das zeitlich unbegrenzte Wettbewerbsverbot kann durch ein Gericht auf das angemessene Maß unter Beibehaltung seiner Wirksamkeit angepaßt werden (Juristen sprechen von „geltungserhaltender Reduktion“). Es wird der Wille der Partner (Konkurrenzschutz) ermittelt und die vertragliche Regelung unter Beschränkung auf das rechtlich zulässige Maß nachträglich korrigiert. Eine solche „reparierende Anpassung“ hat die Rechtsprechung bisher bei zu großer Überschreitung des räumlichen Bereiches ebenso abgelehnt, wie bei einem in sachlicher Hinsicht überzogenem Verbot weiterer Tätigkeit¹³.

Merke: Weniger ist manchmal mehr!

Als Obersatz aus der jüngsten Rechtsprechung lassen sich nunmehr zwei Jahre als in der Regel höchstzulässiger zeitlicher Rahmen für ein nachvertragliches Wettbewerbsverbot benennen¹⁴; wird dieser Rahmen überschritten, ist das Verbot nicht nichtig, sondern auf diese zwei Jahre zu beschränken¹⁵.

III. Wettbewerbsverbot in einer Praxisgemeinschaft

Bei der Praxisgemeinschaft handelt es sich um eine Kostengemeinschaft, in der sich mindestens zwei Zahnärzte zusammenschließen, um durch gemeinsame Beschäftigung von Personal, Vorhalten von Räumen und Gerätschaften die Grundlage ihrer zahnärztlichen Tätigkeit zu schaffen¹⁶. Jeder Zahnarzt betreibt jedoch innerhalb dieser Kostengemeinschaft „seine eigene“ Praxis. Behandlungsverträge kommen immer nur mit dem jeweiligen Zahnarzt zustande, der allein die von ihm erbrachten Leistungen im Verhältnis gegenüber dem Patienten oder der Kassenzahnärztlichen Vereinigung abrechnet¹⁷. Jeder führt insbesondere seine eigene Patientenkartei; ein gemeinsamer Patientenstamm, existentieller Bestandteil einer Gemeinschaftspraxis (s. u. II.), existiert also nicht.

Es wird aber, da keine gemeinsame zahnärztliche Tätigkeit ausgeübt wird und die wettbewerbsrechtliche Situation in der Zeit der Praxisgemeinschaft im

Vergleich zu der Zeit nach der Praxisgemeinschaft keine andere ist (Zahnarzt A und B betreiben ihre getrennten Praxen lediglich erst in gemeinsamen und dann in getrennten Räumen), kein gemeinsamer immaterieller Wert („Goodwill“) aufgebaut resp. vermehrt. Somit fehlt es an eben der Ausgangssituation, die ein nachvertragliches Wettbewerbsverbot rechtfertigt. Bei einer Praxisgemeinschaft steht in der Regel das Erreichen eines internen gemeinsamen Zwecks – Kostenteilung und dadurch Kostenminimierung – im Vordergrund; auch wenn das Auftreten der Praxisgemeinschaft „als Gesellschaft“ im Rechtsverkehr notwendig (Mietverhältnis, Arbeitsvertrag etc.) ist. Wegen dieser Ausrichtung wurde eine Abfindungsregelung als Ausgleich für ein vereinbartes Wettbewerbsverbot in einer Praxisgemeinschaft als in der Regel kündigungsbeschränkende Klausel und damit als unwirksam beurteilt.

Vielfach entspricht allerdings diese rechtlich abstrakte Betrachtungsweise nicht der Ausgangssituation bei Gründung einer Praxisgemeinschaft. Wenn der bereits niedergelassene Zahnarzt einen Kollegen aufnimmt, beide aber getrennt arbeiten und abrechnen wollen, jedoch der „Junge“ vom Überlauf der Patienten aus der Praxis des Kollegen profitieren soll – vielleicht mit dem Ziel der späteren Übernahme – ähnelt die Konkurrenzsituation zumindest zeitweise derjenigen in einer Gemeinschaftspraxis. Bei einer solchen Ausgangslage sollten angemessene Ausgleichsmechanismen zulässig sein. Man muß jedoch wissen, daß die Gerichte hier bisher sehr zurückhaltend sind und die Anerkennung eines Wettbewerbsverbotes innerhalb einer Praxisgemeinschaft regelmäßig versagen.

Fazit

Entschließt man sich zur Kooperation, in welcher Form auch immer, sollten daher das Für und Wider, insbesondere aber der genaue Wortlaut von Konkurrenzschutzklauseln nach fachkundiger Beratung auf das Sorgfältigste gegeneinander abgewogen werden.

Dirk Niggehoff

Rechtsanwalt Dirk Niggehoff
Rechtsanwälte Möller Hermuth
Pfeifferstraße 6
40625 Düsseldorf
raniggehoff@moeller-hermuth.de

Bundesverdienstkreuz für Dr. Erich Theo Merholz

„Ich stehe hier nur als Vertretung der vielen Helfer, ohne diese die Projekte in Vietnam und Peru gar nicht möglich wären, Ihnen möchte ich besonders danken.“ Sichtlich bewegt nahm der Mund-Kiefer-Gesichtschirurg Dr. Erich Theo Merholz das Bundesverdienstkreuz am Bande am 7. Januar in Empfang. Der Oberbürgermeister der Stadt Solingen Franz Haug würdigte damit im Auftrag des Bundespräsidenten die langjährige karitative Arbeit des Chefarztes der Sankt Lukas Klinik in Solingen. Im vollen Konferenzsaal des Rathauses waren neben Familie und Freunden, städtischen Politikern auch Vertreter der bergischen Zahnärzte sowie das Direktorium der St. Lukas Klinik vertreten. Der Geschäftsführer Klaus-Peter Fiege versprach: „Wir werden Sie gerne auch in Zukunft unterstützen.“ Und auf diese Unterstützung baut Dr. Merholz, da er bereits im Februar wieder für drei Wochen nach Hue in Vietnam aufbrechen wird sowie im Herbst nach Lima in Peru, um kleine Patienten mit Lippen-, Kiefer- und Gaumenspalten zu operieren. Insgesamt konnte der Kieferchirurg rund 500 Kindern ein Lächeln schenken.

Der Solinger Chefarzt ist Gründungsmitglied der Deutsch-Vietnamesischen Gesellschaft zur Förderung der Medizin (DEVIEMED). Er nimmt seit 1996 an jährlichen Operationsprojekten des Vereins teil. „Wichtig ist uns auch die Hilfe zur Selbsthilfe. Da wir seit Jahren mit den selben vietnamesischen Krankenhäusern zusammenarbeiten, können wir nicht nur durch viele Gerätespenden, sondern vor allem durch den Know-how Transfer die medizinische Infrastruktur im Sinne einer Partnerschaft nachhaltig verbessern,“ betont der Kieferchirurg sein Anliegen.

Im Jahre 2000 rief Dr. Erich Theo Merholz gemeinsam mit dem Bischof der peruanischen Provinz Huamachuco und dem Perukreis der St. Clemensgemeinde Solingen das Projekt „Hilfe für Peru“ ins Leben. Bereits bei zwei Einsätzen 2001 und 2003 konnte Dr. Merholz gemeinsam mit anderen Fachkollegen in Lima im größten staatlichen Krankenhaus in Peru kleine Patienten, natürlich kostenfrei, operieren. Durch die Unter-

stützung des Erzbistums Köln, des Vereins Pro-Interplast und vieler privater Spender konnten rund 200 Kinder und Jugendliche operiert werden. Die Vorbereitungen für den dritten Einsatz im Herbst laufen bereits auf Hochtouren: So ein Einsatz erfordert ein Höchstmaß an logistischem Einsatz. Geld und Sachspenden werden gezielt für die Kinder gesammelt, aber auch Verhandlungen mit dem peruanischen Kinderkrankenhaus sind nötig: „Denn stellen Sie sich vor, da kommt jemand und sagt: 'so, ich operier' jetzt mal zwei Wochen in deinem OP“, erklärt der Kieferchirurg. Deshalb fahren nur erfahrene Kollegen mit. Lebensläufe und Facharzturkunden müssen ein gutes halbes Jahr vorher eingereicht werden, um eine Arbeitserlaubnis für den humanitären Einsatz zu bekommen. Vor Ort müssen die Ärzte mit klinischen Standards zu recht kommen, die den 60er Jahren in Deutschland entsprechen.

Gerade in den Entwicklungsländern führen Mangelernährung und Umweltgifte zu vermehrten Gaumen- oder Lippenpalten. In Vietnam leidet die Umwelt immer noch unter den chemischen Angriffen der USA im Vietnamkrieg. Das Kriegsgift „Agent Orange“ läßt nicht nur immer noch ganze Wälder blattlos ste-



In Peru konnten bereits rund 200 Kinder mit Lippen-, Kiefer- und Gaumenspalten kostenfrei operiert werden.

Foto: Merholz



Dr. Erich Theo Merholz

Foto: Ulli Preuss

hen, sondern sorgt schon im Mutterleib für Mißbildungen beim Embryo. Auch nach über 30 Jahren sind diese Spuren des Krieges in der Nahrung allgegenwärtig. In Peru sind der Bergbau mit seiner Umweltbelastung und Mangelernährung wichtige Faktoren. Weil ein soziales Krankensystem fehlt, können die Eltern sich kaum eine Operation leisten.

Die Folgen gehen weit über die ästhetische Entstellung hinaus. Durch die Spalten ist die normale Nahrungsaufnahme der Säuglinge nicht möglich. „Das Saugen an der Brust der Mutter ist physisch nicht möglich, zudem fehlt der Saugreiz, also wird auch weniger Muttermilch abgesondert“, erklärt Dr. Merholz die Gefahr für die Neugeborenen. Wenn die Kinder es schaffen zu überleben, müssen sie nicht nur mit sozialer Ausgrenzung, sondern auch mit erheblichen Sprachproblemen und weiteren Schwierigkeiten beim Essen leben. So sind also die einfachsten Grundbedürfnisse wie Essen und Sprechen für die Kinder eine Qual. Deshalb sieht Dr. Merholz das Bundesverdienstkreuz als Ansporn und nicht als Schlußpunkt: „Aus meiner christlichen Überzeugung möchte ich noch möglichst vielen Menschen etwas von meinem Glück im Leben abgeben.“

Anne Merholz

Studienplatz Medizin und Zahnmedizin

Studienberatung und NC-Seminare. Unser Ziel: Ohne ZVS schnell ins Studium (Medizin, Zahnmedizin, Tiermedizin, Pharmazie, Psychologie). Vorbereitung für Auswahlgespräche.

Info und Anmeldung: **Verein der NC-Studenten e. V. (VNC)**

Argelanderstraße 50 • 53115 Bonn
Telefon (02 28) 21 53 04 • Fax 21 59 00

Aktion „Leichter leben in Deutschland“

Schlank, gesund und zahngesund

Am 17. Januar 2005 wurde die Aktion „Leichter leben in Deutschland“ bundesweit in 900 Apotheken gestartet. Zum Auftakt der Kampagne veranstaltete die Apothekerkammer Nordrhein eine Pressekonferenz in Düsseldorf.

Bei der größten deutschen Kampagne für gesunde Ernährung und mehr Bewegung steht Nordrhein mit 200 beteiligten Apotheken in der ersten Reihe. „Leichter leben in Deutschland“ ist keine Diät, sondern zielt auf eine langfristige grundlegende Ernährungsumstellung, die zusammen, mit einem Bewegungsprogramm zu einer langsamen aber stabilen Gewichtsabnahme führen soll. „Ziel ist, durch vernünftige Ernährungsumstellung langfristig das Körpergewicht zu reduzieren und zu stabilisieren“, erläutert Apotheker Hans Gerlach, der die Aktion vor vier Jahren unter dem neudeutschen Titel „BayernLight“ erstmalig ins Leben rief. Daß es funktioniert, haben im letzten Jahr in Bayern rund 46 000 Teilnehmer mit fast 260 Tonnen Gewichtsverlust bewiesen, im Schnitt also immerhin 5,44 kg.

Die insgesamt 900 Apotheken, die sich jetzt bundesweit von Januar bis Juli 2005 an der Aktion beteiligen – Tendenz steigend, sind an einem Logo erkennbar. Voraussetzung ist eine spezielle ernährungsmedizinische Weiterbildung. In diesen Apotheken erhält man gegen einen Unkostenbeitrag von 15 Euro ein Gutscheineft, mit dem man an weiteren Aktionen kostenlos teilnehmen kann: Die speziell in Ernährungsberatung ausgebildeten Apotheker veranstalten Seminare, in denen die Abnehmwilligen die theoretischen Grundlagen erfahren und die praktische Umsetzung im Alltag lernen. Mindestens einmal im Monat sollten die Teilnehmer hier eine Körperfettanalyse durchführen lassen, um die Erfolge zu dokumentieren. Dabei werden Fehler in der Ernährungsumstellung entdeckt, besprochen und abgestellt.

„Mit der Beteiligung an der Aktion wollen wir Apotheker einen weiteren Schritt hin zu qualitativ hochwertiger Beratung gehen“, betonte die Präsidentin der Apothekerkammer Nordrhein Anneliese Menge. Im Hintergrund stehen neben dem guten Zweck auch die Möglichkeiten, welche den Apotheken durch das GMG (wieder) offenstehen, für ihre Tätigkeiten ein Honorar zu verlangen. Einbezogen werden sollen übrigens



Die Präsidentin der Apothekerkammer Nordrhein Anneliese Menge.

auch regionale Hausarztkreise sowie der Facheinzelhandel: Bäcker, Metzger oder Gastronomen werden entsprechende Produkte und Speisen anbieten. Neben der Ernährung kommt auch die Förderung der Bewegung nicht zu kurz. Mit dem Scheckheft wird auch der Gang zu einem Fitneß-Studio erleichtert.

Kampf dem Zucker

Aus zahnärztlicher Sicht besonders interessant ist eine Verschiebung des Diätplans. Während früher wie bei allen einschlägigen Diäten die Fettreduktion allein im Mittelpunkt stand, wird nun eine Einschränkung des Zuckerkonsums sowie die Vermeidung größerer Mengen von Nahrungsmitteln mit hohem glykämischen Index (GI) empfohlen. Zu den kohlenhydratreichen Lebensmitteln, nach deren Verzehr der



„Gerade die häufig empfohlenen Kohlenhydrate in der Kombination mit Fetten sorgen für Gewichtszunahmen“, erklärt Ernährungswissenschaftler Dr. Nicolai Worm.



Bei der Pressekonferenz wurden Teile des Programms auch praktisch vorgeführt.

Fotos: Neddermeyer

Blutzucker rasch steigt, gehören neben Weißbrot auch Produkte aus Vollmehl: „Gerade die häufig empfohlenen Kohlenhydrate in der Kombination mit Fetten sorgen für Gewichtszunahmen“, erklärte Ernährungswissenschaftler Dr. Nicolai Worm bei der Pressekonferenz in einem ausführlichen Referat. Essen nach dem Leichter-leben-Konzept vermeidet starke Blutzuckerschwankungen und kurbelt die Fettverbrennung an. Dreh- und Angelpunkt ist die Ernährungspyramide der US-amerikanischen Harvard Medical School, die sogenann-

te „LOGI-Pyramide (Low Glycemic Index, sprich Low Dschi Ei)“. Worm: „Low fat ist gescheitert, weil die starke Einschränkung des Fettkonsums nicht lebbar ist. Dagegen ist die im LOGI-Konzept geforderte moderate Kohlenhydrat-Reduktion lebbar.“ Der entscheidende Unterschied zur altbekannten Pyramide gesunder Ernährung: Nudeln, Reis und Getreide bilden nicht die breite Basis, sondern stehen weit oben und sollten nur in kleinen Mengen und nur in Form von Vollkornprodukten gegessen werden. Was reichlich auf den Tisch

kommt, sind Obst und Gemüse, die Eiweißspender Fisch und Fleisch, Nüsse und Hülsenfrüchte, Milchprodukte und wertvolle Pflanzenöle. Neben der Figur dürften auch die Zähne von einem solchen Speiseplan profitieren.

Dr. Uwe Neddermeyer

Eine Liste aller Apotheken, die sich an der Aktion beteiligen, sowie weitere Informationen unter

www.liid.de



Privatdozent Dr. Daniel Edelhoff

Foto: Dr. Hans Roger Kolwes

Wer bis jetzt unter „Bananenprodukt“ so etwas wie „Chiquita“ oder ähnliches verstanden hat, wurde bei der vom Bergischen Zahnärzterein organisierten Fortbildung „Vollkeramik von A bis Z“ am 22. Januar 2005 im Hörsaal der Pathologie im Helios-Uniklinikum Wuppertal-Barmen eines besseren belehrt. Denn der Referent Privatdozent Dr. Daniel Edelhoff machte klar, daß viele Hersteller ihre Produkte – besonders im Bereich der Bondings und Keramikmassen – als „grüne Bananen“ in die Praxen ausliefern, wo das Produkt vor Ort reifen soll und dann erst die eigentliche Qualität beurteilt werden kann und soll. Vor solcher Vorgehensweise warnte der versierte Praktiker aus der Klinik für Zahnärztliche Prothetik am Uniklinikum der RWTH Aachen ausdrücklich, denn die Mißerfolge hätte der Behandler letztendlich selbst zu verantworten. Als Beispiel nannte er die Targis-Vec-

Bergischer Zahnärzterein

Alles Banane oder was?!

tris-Produkte, die er mittlerweile höchstens für Langzeitprovisorien empfehlen könne.

So war der gesamte Tageskurs geprägt von intensiver Information über das, was heute mit modernen Keramiken machbar ist – aber auch, was nicht machbar ist. Die zahlreichen Kolleginnen und Kollegen und auch die vielen anwesenden ZahntechnikerInnen konnten von der großen Erfahrung des Referenten, der auch einige Zeit in Amerika gearbeitet hat, sehr profitieren, denn er selbst hat auch eine Zahntechnikerausbildung absolviert. Äußerst hilfreich waren in diesem Zusammenhang auch die Nennung der verwendeten und bewährten Materialien bzw. Hersteller.

Dr. Edelhoff, der bereits im letzten Jahr eine viel beachtete Vorlesung zu diesem Thema für den Bergischen Zahnärzterein gehalten hat, wies ausdrücklich auf die Wichtigkeit der Beachtung der Effekte der Lichtberechnung und -transmission bei vollkeramischen Systemen hin, die eine gegenüber der Metallkeramik unübertroffene Ästhetik gewährleisten.

In seinem Vortrag ging er auch auf keramische und Glasfaserstifte zum Aufbau zerstörter Zähne ein und gab gerade hier viele nützliche Tips für den Praktiker. In diesem Zusammenhang ging er auch auf das Bleichen vor der endgültigen Restauration ein. Auch gab er Hinweise für die Weichgewebekonditionierung, den Papillenaufbau und die Versorgung mittels Langzeitprovisorien zur Verbesserung der Weichgewebekontur.

Sehr interessant waren hier die Ergebnisse, die er mit speziell angefertigten ovalen Brückengliedern erreichte.

Als er den Gebrauch des Dentinbondings mit dem Verrühren von Spaghetti mit Tomatensoße verglich (durch das intensive Einmassieren mit Microbrushs soll das Bonding die Fasern vollständig benetzen und durchdringen) wurde es nun wirklich Zeit für die Mittagspause, die, wie beim Bergischen Zahnärzterein üblich, zu vielen freundschaftlichen und kollegialen Gesprächen genutzt wurde. Im weiteren Verlauf des Tages ging Dr. Edelhoff dann auf die Herstellung von Veneers, Inlays und Onlays ein, hierbei insbesondere auf die adhäsive Befestigung. Bei der folgenden Darstellung der Kronen und Brücken zeigte er klare Kontraindikationen auf, nannte aber auch die Möglichkeiten, die die neuen festeren Werkstoffe bieten. Abschließend streifte er noch kurz die Möglichkeiten der Herstellung von Implantat-Abutments mittels Aluminium- und Zirkoniumoxid.

Am Ende konnte der erste Vorsitzende des Bergischen Vereins, Dr. Hans Roger Kolwes, Dr. Edelhoff für einen sehr erfolgreichen und informativen Tag danken, der sowohl bei Zahnärzten als auch bei Zahntechnikern starken Anklang gefunden hat, was man am regen Interesse bei der Diskussion und bei den Fragen zu den jeweiligen Themen festmachen konnte. Fragte sich nur, wann jetzt Keramikbananen auf den Markt kommen ... und sind die dann grün oder gelb?

Dr. Christoph Sandweg

Wechsel in der Verwaltungsstelle Köln

Kölner Original tritt in (Un-)Ruhestand...

... zu früh, wie viele Freunde und Kollegen meinen. Fritz Schmitz hat nun beschlossen, zu privatisieren, die Zulassung abzugeben, die Praxis zu verkaufen, Urlaub zu machen und Rennen zu fahren. Kurz und gut: Er will es sich gut gehen lassen und die Früchte seiner Lebensarbeit an der Seite seiner lieben Frau genießen.

Auf eine ermüdende Aufzählung seiner Ämter soll an dieser Stelle verzichtet werden. Vielmehr möchten wir uns dem Menschen Fritz Schmitz widmen, der sich besonders im Kölner Raum großer Beliebtheit erfreut. Er ist eine rheinische Frohnatur, ein echtes Kölsches Original, und kennt die Kölner Zahnärzte-Szene wie kaum ein anderer. Neben dem Bohrer und der Standespolitik gehören das Hockeyspiel und schnelle Autos zu seinen Leidenschaften. Im Auto liebt er das Gaspedal, auf dem Hockeyfeld drückte er lieber auf die Bremse und stoppte als Torwart so manchen Schuß des Gegners. Doch auch was die Autos angeht, so ist unser Fritz inzwischen ruhiger geworden; sein Interesse gilt heute mehr den Oldtimern und seiner Cham-

Der neue Kölner Verwaltungsstellenleiter ZA Andreas Kruschwitz (l.), dankt seinem Vorgänger im Amt Dr. Fritz Schmitz für mehr als 20 Jahre Arbeit für die nordrheinischen Kollegen.
Foto: Neddermeyer



pagner-Connection. Er selbst ist allerdings von dem Status eines Oldtimers noch weit entfernt, und so hegen wir die berechnete Hoffnung, daß unser Fritz der Kölner Zahnärzteschaft noch lange als Freund und Ratgeber erhalten bleibt.

Am 31. Dezember 2004 endete die Amtszeit des Verwaltungsstellenleiters

Fritz Schmitz, der aufgrund seines Verzichts auf die Kassenzulassung nicht zur Wiederwahl stand. Seit mehr als 20 Jahren und in vielfältiger Weise hat sich Fritz Schmitz für die Kollegenschaft eingesetzt. Dafür danken wir ihm ganz herzlich.

Andreas Kruschwitz

Versicherungen – man lernt nie aus!

Zur Vorgeschichte: Meine Frau nahm nach einer Hüftgelenksoperation eine Rehabilitationsmaßnahme in Anspruch. Bei der Abrechnung dieses stationären Aufenthaltes mußte ich die Erfahrung machen, daß bei uns eine Versicherungslücke besteht, die jetzt aus Altersgründen auch nicht mehr geschlossen werden kann.

Meine Frau ist für die stationäre Heilbehandlung für **Regelleistungen** bei einer privaten Krankenversicherung versichert. **Wahlleistungen** im Einzelzimmer mit Chefarztbehandlung sind durch eine andere private Krankenversicherung abgedeckt. Diese Trennung besteht, weil meine Frau früher in der Barmer Ersatzkasse und später in der Bundesknappschaft versichert war. Nachdem sie als freiwillig Versicherte aus dieser Kasse rausgeworfen wurde, mußte sie sich privat für die **Regelleistungen** im Krankenhaus versichern.

Neu ist für mich: Stationäre Reha-Maßnahmen im Krankenhaus als Anschlußheilbehandlung sind nicht im gesondert

versicherten Wahlleistungskatalog der privaten Krankenversicherung eingeschlossen und können auch dort nicht versichert werden, schon gar nicht Einzelzimmer und Chefarztbehandlung.

Reha-Maßnahmen sind grundsätzlich nur bei der Versicherung eingeschlossen, die auch die **Regelversorgung** bei stationärem Krankenhausaufenthalt bezahlt, oder bei den Rentenversicherungsträgern.

Fazit: Wenn Sie nicht in einer gesetzlichen Krankenversicherung, sondern für Regelleistungen im stationären Bereich privat versichert sind, haben Sie eine Versicherungslücke, wenn Sie ein Einzelzimmer oder Chefarztbehandlung bei einer stationär durchzuführenden Reha-Maßnahme wünschen. Diese Lücke kann nur bis zum 55. Lebensjahr geschlossen werden. Entscheidend ist aber auch, wo diese Reha-Maßnahme stattfindet. Klinik ist nicht gleich Krankenhaus.

Dr. Gerhard Klein

Anzeigen

Praxisräume in Krefeld

Innenstadt, Toplage, 114 m², zu günstigen Konditionen provisionsfrei zu vermieten. Vorher langfristig als gynäkologische Praxis genutzt. Parkhaus und öffentliche Verkehrsmittel in unmittelbarer Nähe.

Telefon (0 21 51) 60 86 86

Ärztehaus/Krefeld

Praxis Hülsler Straße, ca. 208,25 m², Grundmiete VB 1 580,00 Euro zzgl. NK und 2 MM Kautions.
Ab sofort provisionsfrei zu vermieten. Geeignet für Zahnarzt, Kieferorthopädie, Kieferchirurg, Kinderarzt, Neurologe und Dermatologe

Infos unter:
Hausverwaltung Werner Aengenvoort
Telefon (0 21 51) 55 39 15



Gut, wenn man auf der
sicheren Seite ist.
Die Versicherungen der Sparkasse.



Wollen Sie wissen, auf welcher Seite Sie stehen? Durch eine individuelle Analyse erhalten Sie ein maßgeschneidertes Versicherungspaket, damit Sie nicht nur gegen alle Gefahren, sondern auch gegen unnötige Versicherungen geschützt sind. Mehr dazu in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.sparkasse.de. Wenn's um Geld geht – Sparkasse.

Student der Zahnmedizin bei „Wetten dass...?“

Mit sechs Tönen zum Erfolg

Er studiert im ersten Semester Zahnmedizin an der Universität Witten/Herdecke und hat ein besonders schönes Hobby, das er meisterhaft ausübt: Dimitri Tzivras spielt Klavier, vorzugsweise Chopin. Wie gut er Chopin spielt, aber vor allem, wie gut er ihn hört, das konnte er am 22. Januar 2005 in Thomas Gottschalks Show „Wetten dass...?“ unter Beweis stellen, die er um ein Haar als Wettkönig verlassen hätte. 35 Prozent aller Zuschauer votierten am Ende für den sympathischen 22jährigen Studenten. Immerhin 4 000 Euro Preisgeld brachte der gut zehnmütige Auftritt.

Musical-Papst Andrew Lloyd Webber war sein Wettpate. Zusammen mit Star-tenor Plácido Domingo fieberte er um den Erfolg des jungen Zahnmediziners. Der enttäuschte die prominenten Gäste und über 14 Millionen Zuschauer in Deutschland, Österreich und der Schweiz nicht – obwohl die Aufgabe sehr schwer war: Aus 60 Aufnahmen verschiedener Pianisten sollte Dimitri Tzivras nur anhand der ersten sechs Töne der Ballade Nr. 1 in g-Moll von



Dimitri Tzivras wurde um ein Haar Wettkönig bei „Wetten dass...?“ am 22. Januar 2005. Foto: dpa

Chopin herausfinden, wer sie spielte. Sechs von fünf Aufnahmen mußte er richtig erkennen, um die Wette zu gewinnen. Nur einmal mußte er passen – bei der Pianistin Iris Richter.

Zum Ende der Wette wurde es richtig schwierig. Zweimal hintereinander zog Showmaster Thomas Gottschalk Aufnahmen von Vladimir Ashkenazy, eine

jüngere und eine aus den 60er Jahren. Aber auch sie erkannte Dimitri Tzivras nur an den ersten sechs Tönen.

Nach der gewonnenen Wette gestand er, daß ihn sein absolutes Gehör beinahe im Stich gelassen hätte: „Vor lauter Aufregung rauschten mir die Ohren. Die Stücke waren viel schwieriger zu erkennen als sonst.“

FÜR SIE GELESEN

Ohne Schmerz und Bohrer

Mülheimer Zahnärztereinigung zum ersten Mal mit Umzugswagen im Rosenmontagszug unterwegs

Den Zusammenhang zwischen Süßigkeiten und dem Zahnarzt kennt wohl jedes Kind. Beim Rosenmontagszug drohte jedoch niemand mit dem Bohrer. Zum ersten Mal warf die Mülheimer Zahnärztereinigung vom eigenen Wagen Kamelle in die Menge.

Der Umzugswagen mit der Nummer 27 fällt sofort ins Auge. Farblich ist er eher schlicht gehalten. Blau und weiß dominieren. Gelbe Sterne schmücken die Borden am unteren Wagenrand. Auffallend: Der übergroße Zahn, der im Wageninneren angebracht wurde. Die Gestaltung des Umzugswagens war im wahrsten Sinne des Wortes ein Familienprojekt. Die Idee zur kamelletechnischen Beteiligung der Zahnärzte

stammt von Thorsten Marquardt, der sich schon seit fünf Jahren Ehrensponsor und Förderer des Brauchtums nennen darf. „Wir wollen mit der Aktion zeigen, daß wir Zahnärzte für die Bürger da sind“, erzählt der als Elvis verkleidete Marquardt und kritzelt ganz nebenbei noch ein paar Autogramme auf die Unterarme herbeigestürmter Teenager.

Die Verkleidung des Wagens hat Marquardts Frau Jutta mitgestaltet. Der Zahn wurde von seiner Schwiegermutter und bekannten Künstlerin Ursula Vehar gefertigt. Und auch die Zugmaschine wurde von der Familie Vehar gestellt. „Ich hätte nie gedacht, wieviel Aufwand hinter so einem Karnevalswagen steckt“, erklärt Marquardt.

Die Mühe soll deshalb nicht nur für ein Jahr gewesen sein: „Wir planen auch in den nächsten Jahren wieder mit dabei zu sein.“ Vom Wagen der Zahnärzte gab es für den ambitionierten Kamellefän-

ger einiges zu schnappen. Frisbees und Bälle galt es zu ergattern. Aber auch Bonbons wollten die Zahnmediziner unter die Leute bringen. „Die gehören einfach zum Karneval dazu“, berichtet Marquardt und ergänzt grinsend. „Wir wollen so ja nicht unseren Kundestamm vergrößern.“

Eine Premiere wäre keine solche ohne die eine oder andere Panne. Beim Umzugswagen der Zahnärzte stellte sich schon am Anfang die Frage: „Wie sollen wir da rein kommen?“ Die Leiter, die eigentlich als Einsteigegehilfe dienen sollte, war im Eifer des Gefechts in den Wagen gelegt worden. Mit einer Rüberleiter wurde schließlich einer der Kollegen in den Karren gehievt. Einem erfolgreichen Zug durch die Massen des närrischen Fußvolkes stand somit nichts mehr im Wege.

WAZ, 8. 2. 2005

Freier Verband Deutscher Zahnärzte (FVDZ)

Traditionelles Neujahrssessen in Aachen

Im Namen des Bezirksvorstandes der Bezirksgruppe Aachen im Freien Verband Deutscher Zahnärzte hatte Dr. Peter Esser am 21. Januar 2005 zu dem alljährlichen festlichen Abend in den Aachener Ratskeller eingeladen und die Bedeutung dieses Treffens als eine exzellente Gelegenheit bezeichnet, zu der man sich außerhalb des Berufslebens wiedersehen und die es ermöglicht, von Mensch zu Mensch Kontakte aufzunehmen, zu pflegen oder zu intensivieren, auch über die Bezirksgrenzen hinweg.

War es ursprünglich als eine sichtbare Geste des Dankes insbesondere für die Partner der Standespolitiker gedacht, die im Laufe des Jahres häufig alleine zu Hause blieben, so hat sich charakteristisch für die letzten Jahre ein freundschaftlich gelöster Umgang miteinander in angenehmer Stimmung etabliert. Dieses Mal fand dieses kulinarische Ereignis nicht wie in den vergangenen Jahren im benachbarten Belgien statt, sondern man traf sich in großer Runde im Mittelpunkt der schönen Stadt Aachen im Rathaus an der Stelle der uralten kaiserlichen Residenz, wo bereits Karl der Große fürstlich gespeist haben soll. Und zwar gab es damals schon eine überaus reich gedeckte Tafel mit einer bunten Folge vieler unterschiedlicher Speisen und Köstlichkeiten. Allen voran Kaiser Karl, der zwar nicht schreiben, dafür aber das größte Füllhorn in einem Zuge leeren konnte.

Einen ganz besonderen Willkommensgruß richtete Dr. Esser in seiner Begrüßungsansprache an den Ehrenpräsidenten der Zahnärztekammer Nordrhein Dr. Joachim Schulz-Bongert, den amtierenden Präsidenten der Zahnärztekammer Nordrhein Dr. Peter Engel und das Bundesvorstandsmitglied Dr. Kurt Gerritz.

Auch die stellvertretende Landesvorsitzende Dr. Susanne Schorr war der Einladung gefolgt, ebenso wie eine Abordnung des Verwaltungsausschusses des Versorgungswerkes mit Dr. Dieter Dahlmann und Dr. Lynen. Dr. Peter Eckert, der an diesem Tage seinen Geburtstag feiern konnte, wurde mit einem beson-



Dr. Gisela und Dr. Peter Esser.



Dr. Joachim Schulz-Bongert und Frau Margit.



Dr. Ernst Goffart und Dr. Peter Eckert.



Dr. Dieter Dahlmann, Vorsitzender des VZN-Verwaltungsausschusses, mit Lebensgefährtin.

deren Ständchen aller Gäste und vielen Glückwünschen bedacht. Dr. Peter Esser hob sein Glas auf das Geburtstagskind und wünschte gleichermaßen allen Gästen ein gesundes, erfolgreiches und spannendes Jahr 2005.



Dr. Peter Minderjahn und Gattin Ulrike.



Dr. Gerhard-Thomas Wurdack und Gattin.



ZA Bernd Driessen und Gattin.

Fotos: R. Gerritz

Dann durften sich alle auf das Festmahl freuen, welches nach Dr. Essers Aussagen „demokratisch per Vorstandsbeschluss, ohne Kampfabstimmung und ohne wechselnde Mehrheiten, aber mit eindeutigen Ergebnissen trotz Handauszählung zusammengestellt wurde und schönsten Hoffnungen gerecht werden sollte“. Und es war tatsächlich ein köstliches Mahl. Der Blick in die Runde zeigte eine überaus fröhliche und sehr unterhaltsame Gesellschaft, die bis zu sehr später Stunde bei einem guten Wein und interessanten Gesprächen beisammensaß.

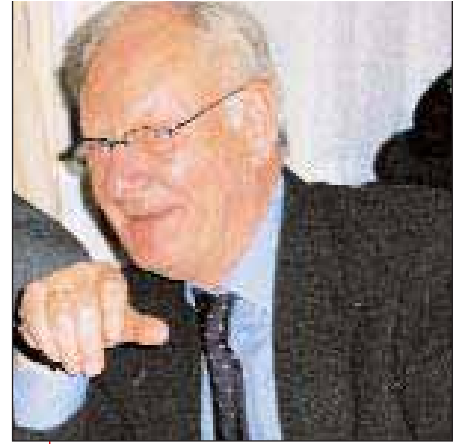
Nicht unerwähnt bleiben sollte in diesem Zusammenhang, daß nur einen Tag später ebenfalls in Aachen ein hoher Gast anwesend war, und zwar Karl Kardinal Lehmann, dem man in diesem Jahr den Orden wider den tierischen Ernst verliehen hatte.

Abschließend kann man nur dem Gastgeber, der Bezirksgruppe Aachen, ein Dankeschön für einen gelungenen Abend, und die Hoffnung auf eine Wiederholung im nächsten Jahr aussprechen.

Renate Gerritz

FVDZ: 30. Presseseminar in Berlin

Bemerkenswerte Weitsicht



Klaus Heinemann

Foto: R. Gerritz

In diesem Jahr fand am letzten Wochenende im Januar in Berlin das zweitägige Presseseminar des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte zum 30. Mal statt. Dem feierlichen Anlaß zu dieser traditionsreichen Veranstaltung mit bundesweiter Ausstrahlung angemessen, hielt der Mentor in der Sozialberichterstattung und ehemalige Ressortleiter der „Rheinischen Post“ Klaus Heinemann das folgende Statement, das wir auch wegen seines historischen Abrisses nahezu ungekürzt veröffentlichen.

Dr. Kurt J. Gerritz

Das 1. Seminar fand 1976 statt, und zwar, wie alle folgenden, in Berlin. Was ritt den Freien Verband, eine derartige Veranstaltung aus der Taufe zu heben?

Bis 1974 war die gesundheitspolitische Welt – aus Sicht der Zahnärzte – noch in Ordnung. Für Zahnersatz waren bis dahin lediglich Grundleistungen vertraglich vereinbart, wie der totale Ersatz und die einfache, herausnehmbare Teilprothese. Für Kronen und Brücken gab es Zuschüsse. Dann kam 1974 das berühmte-berühmte BSG-Urteil, das, eingebettet in den heftig wehenden Zeitgeist, einen Vertragszwang über prothetische Leistungen postulierte. Und das unter Mißachtung der immer noch gültigen Erkenntnis Ciceros, wonach das auf die Spitze getriebene Recht meist höchstes Unrecht gebiert.

Dieses Urteil mündete ein in die seither sattsam beklagten und kritisierten Prothetikverträge von 1975.

Folge:

- Erosion der freien Vertragsgestaltung zwischen Zahnarzt und Patient,
- Nachfrageboom und Kostenexplosion (vor allem der Laborpreise).
- Übergewicht der Prothetik, Vernachlässigung der Prävention.

Vor diesem Hintergrund kam es zu der Entscheidung, ein Presseseminar in Berlin zu etablieren. Dieses stieß, wie die Teilnehmerverzeichnisse ausweisen,

von Anbeginn, also von 1976 an, auf großes Interesse der Journalisten. Das Teilnehmerverzeichnis liest sich wie ein Who-is-who der sozialpolitischen Journaille der damaligen Bundesrepublik.

Nicht uninteressant ist in diesem Zusammenhang, sich Gegenstand und Inhalte der Referate seit 1976 anzuschauen: Sie kreisten von Anbeginn an um die Themenkomplexe Prophylaxe statt Prothesen, Politik und Stand der Heilkunde in anderen europäischen Ländern, die Hypothek der Zahnersatzverträge, Kostenentwicklung im Prothetikbereich, Aushöhlung der Freiberuflichkeit.

Bereits im Jahr 1977 stellte der Freie Verband sein Prophylaxe-Programm vor, wie auch sein versicherungstechnische Konzept.

In den von Wilfried Schad erläuterten 13 Thesen des FVDZ wurden eine Stärkung der Eigenverantwortung des Patienten, eine Intensivierung der Frühbehandlung, ein fakultatives Kostenerstattungssystem, Entbürokratisierung etc. gefordert. Die damaligen Grundpositionen sind praeter propter noch heute Gegenstand der Verbandspolitik wie auch der Seminare.

Wenn das Seminar auch in den Folgejahren innerhalb Berlins mehrmals seinen Standort wechselte, bevor es endgültig am „Kempi“ andockte, so ließ das Interesse der Journalisten dennoch nicht nach. Auch fünf Jahre nach der Inauguration zählte der zum Teil von weither angereiste Troß 26 Journalistenköpfe. Viele der Kollegen leben leider nicht mehr.

Vergegenwärtigt man sich die Inhalte der folgenden Seminare, so verfestigen sich zwei Eindrücke:

- 1.) Eine aus früher Einsicht in politische Fehlsteuerungen bemerkenswerte Weitsicht, gepaart mit hartnäckiger Nachhaltigkeit der Verbandspositionen.
- 2.) Eine unbeschadet aller Rationalität doch letztlich dem berühmten Kampf gegen Windmühlenflügel gleichende Anstrengung, Flügel, die von einer auf Zeitgeistwelle reitenden Politik wechselnder Mehrheiten angetrieben wurde und wird.

Blicken wir auf das aktuelle Seminarthema „Ist Zahnersatz versicherbar? Eigenverantwortung vor Solidarität“ und vergleichen es mit dem Seminargegenstand 1985 – also vor 20 Jahren – wo es um Ausgrenzungen und Festzuschüsse ging, so erschließt sich der lange Atem des FVDZ zur Gänze.

Wir Journalisten haben uns – das darf ich wohl im Namen aller sagen – bei Ihnen stets gut aufgehoben und sowohl offen wie auch fair informiert gefühlt. Wenn es auch in den drei Jahrzehnten mit wechselnder Mannschaft in einer Amtsperiode durch eine Führungsperson, und zwar durch Herrn Dr. Gutmann, Usus geworden war, allfällige Zensuren über unsere Berufstätigkeit auszustellen, so schien mir das – unbeschadet der damit einhergehenden Peinlichkeit – doch eher dem individuellen Temperament geschuldet. Oder auch einem grundsätzlichen Mißverständnis über die gesellschaftliche Rolle unabhängiger Journalisten.

Allemaal wettgemacht wurde dies durch die ebenso zuwendungsorientierte wie professionelle Betreuung, die wir durch den viel zu früh verstorbenen Ulli Born, später potenziert durch Renate Flesch, die heute leider nicht ihr 25jähriges Jubiläum mit uns feiern kann, erfahren haben. Auch dem leider heute nicht anwesenden Herrn Gilles und – aktuell – Herrn Straßmeir sowie seinem sympathischen Team haben wir sehr zu danken.

Die Zeiten und mit ihnen die politischen Konstellationen mögen und werden sich ändern – eines scheint mir jedoch allen Stürmen und Anfechtungen widerstehen zu können: Das Presseseminar des FVDZ im Mit- und Gegeneinander von Zahnärzten, Politikern und Journalisten.

Für die Etablierung dieses Forums, für seine Perpetuierung (ungeachtet der damit verbundenen Kosten und Mühen) sage ich im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen herzlichen Dank.

Klaus Heinemann

VFDZ: 30. Presseseminar in Berlin

Premiere zum Jubiläum

Vor 25 Jahren, am 13. Januar 1980, wurde die Partei der Grünen in Karlsruhe gegründet. Das traditionelle Presseseminar des **Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte** gibt es bereits seit 30 Jahren. Auch nach dem Regierungsantritt von Rot/Grün im Jahre 1998, als mit Andrea Fischer eine Grüne das Bundesgesundheitsministerium übernahm, fehlten die Vertreter der Grünen Partei regelmäßig beim Berliner Presseseminar. In diesem Jahr gab es zum Jubiläum eine Premiere.



Nach Auffassung von Erika Lotz, MdB, gesundheitspolitische Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion, gibt es zur gegenwärtigen Regelung in der zahnärztlichen Versorgung der Bevölkerung keine Alternative. Die Frage, ob Zahnmedizin versicherbar ist, stelle sich für ihre Fraktion nicht. Daneben Biggi Bender, MdB, gesundheitspolitische Sprecherin der Bündnis90/Grünen-Bundesfraktion und Dr. Kerstin Löwe, stellvertretende Bundesvorsitzende des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte. (v. l.)

Foto. VFDZ

Mit der Bundestagsabgeordneten (MdB) **Biggi Bender** gab es zum ersten Male ein Statement aus der Sicht der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen. „Eigenverantwortung vor Solidarität“ lautete das Thema. Keinesfalls – so Frau Bender – wolle man mit der jüngsten Gesetzgebung (GMG) die Solidarität durch Eigenverantwortung ersetzen. Lediglich die Grenzziehung zwischen eigenverantwortlicher und kollektiver Sicherung verändere sich.

Eigenverantwortung heißt auch mehr Partizipation. Wer mehr zahlen soll, muß auch mehr mitentscheiden können. Insofern sei es logisch, daß die Patientenverbände an den Beratungen des Gemeinsamen Bundesausschusses beteiligt werden.

Krankenversicherung erfolge nicht mehr im „closed shop von Kostenträgern und Leistungserbringern“. Das bringe einen enormen Zugewinn an Transparenz und verändere die Perspektive, in der die Möglichkeiten und auch Grenzen des Systems sehr viel deutlicher wahrgenommen werden. Das führe zu mehr Gesamtverantwortung. Das sei auch in einem Gesundheitssystem, in dem zwar nur das Nötige, aber nicht alles Mögliche bezahlt werden kann, enorm wichtig. Frau Bender äußerte sich natürlich auch zur **Eigenverantwortung in der Zahnmedizin**. In keinem anderen Leistungsbereich hat diese einen so hohen

Stellenwert wie beim Zahnersatz. Durch das System der befundbezogenen Festzuschüsse seien die Wahlmöglichkeiten der Patienten und Patientinnen deutlich erweitert worden.

Zahnersatz ist nach Einschätzung der gesundheitspolitischen Sprecherin der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen ein kalkulierbares Risiko. Es gibt einen offensichtlichen Zusammenhang zwischen dem eigenen Verhalten und dem Bedarf nach medizinischen Leistungen.

Dennoch erteilt Bender der Ausgliederung der Zahnmedizin oder nur des Zahnersatzes aus dem System der gesetzlichen Krankenversicherung eine Absage. Dafür gibt sie zwei Gründe an: „Wir sind deshalb beim Sachleistungssystem geblieben, das den Kassen die notwendigen Instrumente gibt, um Preis und Qualität der Leistung steuern zu können.“ Anders als z. B. in den Niederlanden sind nach Meinung von Frau Bender die Patientenverbände in Deutschland noch längst nicht so stark. Der zweite Grund ist eher grundsätzlicher Art. „In einem System, in dem die Nachfrage maßgeblich durch die Anbieter gesteuert wird, haben Maßnahmen auf der Nachfrageseite immer nur begrenzte Wirkung.“

Nach wie vor favorisieren die Grünen die Philosophie, daß die Begrenzung

der Beitragssatzentwicklung innerhalb der GKV vorrangig auf der Angebotsseite des Systems stattfinden muß. Hierzu gehören auch tiefgreifende Veränderungen im Vertragsrecht. Künftige Reformen müssen nach der grünen Gesundheitspolitikerin vor allem auf der Angebotsseite, also bei den Leistungsträgern des Systems, ansetzen. „Diskussionen über Ausgliederung des einen oder anderen Leistungsbereiches aus der GKV würden von den notwendigen Aufgaben nur ablenken.“

Zweifel sind angebracht, ob man mit diesen Maßnahmen die gewaltigen Nachhaltigkeitslücken der gesetzlichen Krankenversicherung und der anderen Sozialsysteme in Deutschland mittel- und langfristig schließen kann.

Wie die Politikerin selber zugibt, ist bei uns im internationalen Vergleich mit Dänemark, Schweden, Schweiz und den Niederlanden die Absicherung von zahnmedizinischen Leistungen und des Zahnersatzes über das Solidarsystem „sehr weitreichend“. „In jenen Ländern hat man im zahnmedizinischen Bereich der Eigenverantwortung eindeutig Vorfahrt vor der Solidarität gegeben“, so Biggi Bender.

Nur in Deutschland soll das nicht gelten. Das ist schwer zu verstehen.

Dr. Kurt J. Gerritz

RZB-Interview mit Biggi Bender (Grüne)

Zusammenhang zwischen Ökologie und Gesundheitspolitik

Birgitt (Biggi) Bender ist seit Herbst 1998 Mitglied des Deutschen Bundestages. Über die Landesliste der Grünen in Baden-Württemberg zog die Juristin in das höchste deutsche Parlament ein. Dort ist sie Mitglied und Obfrau im Ausschuß für Gesundheit und Soziales.

In der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen fungiert die in Düsseldorf geborene B. Bender als Gesundheitspolitische Sprecherin.

Vor ihrer Karriere im Deutschen Bundestag war die Grünenpolitikerin fast zehn Jahre Landtagsabgeordnete im Landtag Baden-Württemberg u. a. sogar Fraktionsvorsitzende.

Bereitwillig stellte sich die eloquente Politikerin den Fragen des RZB durch Dr. Kurt J. Gerritz.

■ **RZB:** Alle Parteien haben seit der deutschen Einheit (1990) dramatische Einbrüche bei den Mitgliederzahlen. Besonders böse erwischte es die SPD. Nur die Grünen widerstanden jedem Trend, obwohl sich das Profil der Partei z. B. Datenschutz, Antikriegspartei erheblich geändert hat. Was ist Ihre Erklärung?

Bender: Auch an den Grünen sind die Herausforderungen der letzten Jahre, insbesondere die Diskussion über militärische Interventionen in Kosovo und Afghanistan, nicht spurlos vorbeigegangen. Wir haben die Konflikte offen ausgetragen und dabei alte Weggefährten verloren, aber auch neue dazu gewonnen. Mit der Debatte um ein neues Grundsatzprogramm, das Anfang 2002 verabschiedet wurde, haben wir uns auf die aktuellen Programmlagen eingestellt. Wichtig ist dabei ein erweiterter Begriff von Gerechtigkeit, der Zugang zu Bildung und Teilhabe an Erwerbschancen in den Mittelpunkt stellt.

■ **RZB:** Vor 25 Jahren (13.1.1980) wurden die Grünen in Karlsruhe gegründet. Im Jahre 1990 wurde sogar der Einzug in den Deutschen Bundestag verpaßt. Mittlerweile ist Joschka Fischer seit Jahren in Umfragen der beliebteste Politiker und die Partei der Grünen nach den bei-

den Volksparteien die drittstärkste Kraft. Werden Sie, also Bündnis Grüne, diese Position bei den kommenden Landtagswahlen in Schleswig-Holstein und NRW sowie bei der Bundestagswahl 2006 klar behaupten und weshalb?

Bender: Werden wir. Die Leute werden anerkennen, daß wir in Zeiten knapper Kassen zu notwendigen Entscheidungen stehen und uns nicht gebeugten Hauptes für unser Regierungshandeln entschuldigen. Und daß der Gedanke ökologischer Nachhaltigkeit auch und gerade bei hoher Arbeitslosigkeit Sinn macht, wissen die Wählerinnen und Wähler.

■ **RZB:** Nach dem Regierungsantritt von Rot/Grün im Jahre 1998 bekam Ihre Partei mit Andrea Fischer das schwierige Ressort im Gesundheitsministerium. Rudolf Dreßler (SPD) war damals der Meinung, daß die Grünen im Bereich der Gesundheits- und Sozialpolitik keine Tradition, aber auch kein Konzept hätten. Kam die Beauftragung mit der Gesundheitspolitik im Kabinett zu früh und war die Partei konzeptionell auf diese Aufgabe vorbereitet?

Bender: Zwischen ökologischen und gesundheitspolitischen Fragestellungen besteht ein enger Zusammenhang. Die Grünen haben sich deshalb bereits in den 80er Jahren eingehend mit dem Gesundheitswesen auseinandergesetzt. Allerdings standen bei dieser Auseinandersetzung solche Themen im Zentrum, die in der Gesundheitspolitik und im etablierten Medizinbetrieb bis dahin als randständig behandelt worden sind. Die Gesundheitsförderung, der Zusammenhang zwischen Umweltbelastungen und Krankheiten, der Abbau sozial ungleicher verteilter Gesundheitschancen und auch die Partizipationsmöglichkeiten von Patientinnen und Patienten bei der Steuerung des Systems sind lange Zeit ignoriert worden. Dies hat sich – nicht zuletzt durch Anstöße, die Andrea Fischer gegeben hat – erst in den letzten Jahren verändert.

Richtig ist aber, daß das Gesundheitswesen ein Politikbereich ist, in dem



„Biggi“ Bender Foto: Deutscher Bundestag

hoch organisierte und auch sehr artikulatio- nstfähige Interessen aufeinander- prallen. Stärker noch als in anderen Politikbereichen ist hier eine Ministerin darauf angewiesen, daß ihr durch die eigene Partei und auch durch den Koalitionspartner der Rücken gestärkt wird. Das ist während der Amtszeit von Andrea Fischer nicht in ausreichendem Maße geschehen.

■ **RZB:** Können Sie in wenigen Sätzen das aktuelle Programm der Grünen zur Gesundheits- und Sozialpolitik auch unter dem Aspekt der demographischen Veränderung unserer Gesellschaft beschreiben?

Bender: Wir Grünen setzen uns dafür ein, daß die zusätzlichen Belastungen innerhalb der sozialen Sicherungssysteme, die der demographische Wandel unserer Gesellschaft mit sich bringt, vernünftig zwischen Jüngeren und Älteren austariert werden. Diese Balance ist wichtig, damit niemand überfordert wird. Allerdings hat der sich verändernde Altersaufbau unserer Gesellschaft nicht nur Auswirkungen auf die Finanzierung unserer Sozialversicherungen. Insbesondere im Gesundheitswesen muß er auch Konsequenzen für die Strukturen der Leistungserbringung haben. In einer Gesellschaft, in der der Anteil chronisch erkrankter und multimorbider Patientinnen und Patienten wächst, müssen medizinische Leistungserbringer sehr viel stärker als bisher „Hand in Hand“ zusammenarbeiten können. Die notwendigen rechtlichen, finanziellen und auch datentechnischen Rahmenbedingungen für kooperative Versorgungsformen stehen deshalb ganz oben auf unserer gesundheitspolitischen Agenda.

■ **RZB:** Sehr verehrte Frau Bender, recht herzlichen Dank für das Interview.

RZB-Interview mit Hermann Burbaum
(Volksbank Raesfeld)

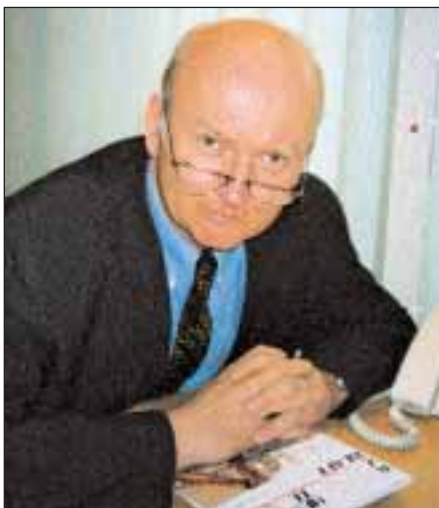
Fundamentale Bürgerrechte werden lautlos liquidiert

Das Bankgeheimnis ist die vertragliche Vertraulichkeitszusage der Banken gegenüber ihren Kunden. Im RZB/Februar 2005 haben wir über das „Ende des Bankgeheimnisses“ und die Gesetzgebung der rot-grünen Regierung berichtet. Sämtliche Spitzenverbände der deutschen Kreditinstitute haben deshalb keine Verfassungsbeschwerde eingelegt, weil sie dafür nicht die geringste Aussicht auf Erfolg sehen, oder sie verhalten sich passiv aus politischen Gründen.

Nur die Volksbank Raesfeld (Kreis Borken) hat fristgerecht zwei Verfassungsbeschwerden in Karlsruhe eingelegt. Es bleibt also einer kleinen Volksbank überlassen, den Finanzplatz Deutschland zu verteidigen. Das RZB sprach mit dem Vorstandssprecher der Volksbank Raesfeld Diplom-Kaufmann Hermann Burbaum. Die Fragen für das RZB stellte Dr. Kurt J. Gerritz.

■ **RZB:** Herr Burbaum, was ist der Hintergrund der Beschwerde vor dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe?

H. Burbaum: Hintergrund der Beschwerde sind zwei gesetzliche Vorschriften. Nach einer Änderung von § 24 c des Kreditwesengesetzes (KWG) müssen Banken schon heute die Kontostammdaten jedes Kunden für einen Abruf durch die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) bereithalten. Anfordern dürfen die Daten bisher Strafverfolgungsbehörden und Steuerfahndungsstellen. Das Gesetz wurde nach den Anschlägen vom 11. September 2001 mit der Begründung



erlassen, daß hiermit islamistische Gewalttäter und die Geldwäsche bekämpft werden sollten. Ab dem 1. April 2005 wird im Rahmen des Gesetzes „zur Förderung der Steuerehrlichkeit“ die Zugriffsmöglichkeit über das Bundesamt für Finanzen auf zahlreiche weitere Behörden ausgedehnt, unter anderem auf Finanzämter, Sozialämter, die Bundesagentur für Arbeit sowie Wohngeld- und Bafög-Stellen.

■ **RZB:** Ohne daß ein Richter oder Staatsanwalt die Notwendigkeit überprüft, können Behörden solche Anfragen tätigen?

H. Burbaum: Ein Richter oder Staatsanwalt muß solche Maßnahmen nicht billigen. Die Mitarbeiter der zuständigen Behörde können ohne besondere Veranlassung eine Abfrage starten. Eine

ZITAT

„Unsere Probleme werden durch staatliche Kontrollen und bürokratische Regelungen immer größer. Diese Regierung löst keine Probleme, sie ist das Problem.“

Hermann Burbaum,
Vorstandssprecher der Volksbank Raesfeld



sie kommt ...
sie kommt nicht ...
sie kommt ...
sie kommt nicht ...
sie kommt ...
sie kommt nicht ...
sie kommt ...
sie kommt nicht ...



Mißbrauchskontrolle ist nicht gegeben. Betroffene – Kunden oder Banken – können gegen rechtswidrige Abrufe keinen Rechtsschutz in Anspruch nehmen.

■ **RZB:** *Erfährt denn der Betroffene von den Ausspähungen?*

H. Burbaum: Nach den beiden Neuregelungen kann die Bundesanstalt für Finanzleistungsaufsicht bei jedem Geldinstitut in Deutschland online in die Computer schauen. Die Banken und Sparkassen sind verpflichtet, eine Schnittstelle dafür zu schaffen. Die Allfinanzaufsicht kann dabei die sogenannten Stammdaten einsehen, ohne daß die Bank oder ihr Kunde dies überhaupt bemerken.

■ **RZB:** *Was zählt zu den Stammdaten?*

H. Burbaum: Zu den Stammdaten gehören Name, Adresse und Geburtsdatum, eventuelle Kontobevollmächtigte sowie der Tag der Kontoeröffnung und der Auflösung. Kontostand und -bewegungen gehören (noch) nicht dazu.

■ **RZB:** *Die automatisierte Abfrage wurde von der Regierung mit der Bekämpfung des Terrorismus und der Geldwäscherei begründet.*

H. Burbaum: Das war die offizielle Begründung aus dem Hause Eichel. Dabei hat das Bundesfinanzministerium selbst festgestellt, daß die Geldwäschetransaktionen heutzutage nicht über das deutsche Bankwesen laufen. Es geht schon längst nicht mehr um die Bekämpfung von terroristischen Islamisten. Im Visier der Behörden ist der normale Bürger, der vielleicht auch einmal ein Steuersünder sein kann. Die SPD hat ihr schon immer vorhandenes Ziel, das Bankgeheimnis aufzuheben, nunmehr erreicht.

■ **RZB:** *Die heimliche Datenabfrage hinter dem Rücken des Bürgers oder des Bankkunden ist doch eines Rechtsstaates unwürdig.*

H. Burbaum: Dieser Auffassung sind auch namhafte Verfassungsrechtler, Rechtsanwälte und Notare. Die Rechtsexperten Prof. Dr. Bernhard Kramer und Prof. Dr. Gunter Widmaier aus Karlsruhe, die wir mit der Verfassungsbeschwerde beauftragt haben, sprechen von einem „Schnüffelparagraphen“. Sie halten die Gesetzesbestimmungen für rechtsstaatswidrig. Wir haben den Rechtsanwalt und Notar Peter Bohnenkamp aus Borken gebeten, unsere Klage als direkt Betroffener verfassungs-

mäßig zu begleiten. Mittlerweile haben wir eine Zweiklassengesellschaft. Auf der einen Seite den Staat und seine Bürokratie und auf der anderen Seite den Bürger und Steuerzahler. Zwischen beiden Gruppierungen wird mit zweierlei Maß gemessen. Der Bürger wird von der Staatsbürokratie mit voller Härte des Gesetzes belangt, während die massive Verschwendung von Steuergeldern durch den Staat überhaupt nicht geahndet wird. Der Präsident des Bundesrechnungshofes hat erst kürzlich die Verschwendung von 2,6 Milliarden Euro angeprangert. Leider wiederum ohne jegliche Resonanz, insbesondere strafrechtlicher Natur.

■ **RZB:** *Das ist ja schlimmer als bei Orwell, wenn Zehntausende Beamte heimlich Konten ausspähen. Wer kontrolliert eigentlich die Kontrollierenden?*

H. Burbaum: Eine Kontrolle findet nicht statt. Im Jahre 1983 hat das Bundesverfassungsgericht die Volkszählung gestoppt. Die obersten deutschen Richter erklärten jede Rechtsordnung für verfassungswidrig, in der Bürger nicht mehr wissen können, wer was wann und bei welcher Gelegenheit über sie weiß. Das Gericht sprach den Bürgern das Recht auf informationelle Selbstbestimmung zu. Doch was der Staat jetzt vorhat, ist nichts anderes als eine elektronische Rasterfahndung quer durch die 500 Millionen deutschen Konten.

■ **RZB:** *Was sagt der Bundesdatenschutzbeauftragte?*

H. Burbaum: Der Bundesbeauftragte für Datenschutz Peter Schaar sieht mit Sorge die zunehmende Problematik, die darin liegt, daß hier ohne Kontrolle persönliche Daten erfragt und gespeichert werden. Auch hält er es für erforderlich, daß die unbestimmte Befugnis zum Kontodatenabruf eingegrenzt wird. Sein Vorgänger war hier weniger zimperlich,

ZITAT

„Je weniger wirtschaftliche Freiheit, umso geringer das Wirtschaftswachstum und das Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung. Beim Economic-Freedom-Index rangiert Deutschland mittlerweile auf einem 18. (Abstiegs-)Platz.“

Hermann Burbaum,
Vorstandssprecher der Volksbank Raesfeld



Hermann Burbaum im Gespräch mit Dr. Kurt J. Gerritz. Fotos: R. Gerritz

was dazu geführt hat, daß die Gesetze so verabschiedet worden sind, wie sie jetzt vorliegen.

■ **RZB:** *Auf dem Wege der einstweiligen Anordnung will die Volksbank Raesfeld verhindern, daß diese oben zitierten Gesetzesregelungen in Kraft treten. Warum trauen sich die Spitzenverbände der deutschen Kreditwirtschaft oder andere große Banken nicht, das Bankgeheimnis für ihre Kunden zu verteidigen?*

H. Burbaum: Es ist für mich auch erschreckend, wie fundamentale Bürgerrechte in unserer Republik fast lautlos liquidiert werden. Die Bankenverbände haben sich im Vorfeld, das war im Jahre 2002, massiv gegen die Neuregelungen ausgesprochen. Bedauerlicherweise hat es eine weitere Beschäftigung mit dem Thema nach Verabschiedung der Gesetze nicht mehr gegeben. Die Obrigkeitshörigkeit ist systemimmanent. Zumindest hätte ich es für erforderlich gehalten, daß die Kunden über die Aufhebung des Bankgeheimnisses informiert worden wären. Ich halte dies für eine vertragliche Nebenpflicht aus der Geschäftsbeziehung.

■ **RZB:** Herr Burbaum, recht herzlichen Dank für das Interview und viel Erfolg beim Bundesverfassungsgericht im Kampf gegen die neuen „Schnüffelgesetze“ durch die Staatsbürokratie.

Reform in Schweden

Als erstes Zahnärzteblatt in Deutschland hat das RZB in drei Artikeln ab Juni 1998 über den rasanten Kurswechsel in der zahnärztlichen Versorgung der schwedischen Bevölkerung berichtet. Nach fast einem Vierteljahrhundert kostenfreier Behandlung für den Patienten hat der Reichstag in Schweden festgestellt, daß die Zahnmedizin im Rahmen der Sachleistung volkswirtschaftlich nicht mehr vertretbar ist.

Zahnarzt Evertz Lindmark, ein intimer Kenner schwedischer Verhältnisse, berichtete, wie die sozialdemokratische Regierung im März 1998 den Liberalisierungsprozeß politisch in Gang setzte und mit einem Schlag die Verstaatlichung der zahnärztlichen Versorgung der Bevölkerung rückgängig machte.

Im Folgenden veröffentlichen wir ungekürzt den Vortrag des Präsidenten des schwedischen Zahnärzteverbandes, Bengt Franzon, gehalten anlässlich des 30. Presseseminars des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte am 29. Januar 2005 in Berlin. Margret Schmidgen möchte ich für die Übersetzung des Textes danken.

Dr. Kurt J. Gerritz

Einführung der Marktwirtschaft in der Zahnmedizin in Schweden

Jedes Verständnis zum aktuellen Zustand der schwedischen Zahnheilkunde ist in der Vergangenheit verankert. Schweden, das sich nicht am Zweiten Weltkrieg beteiligte, ist unbeschadet im Kampf, der Europa zerstörte, davongekommen. Schwedens Rohstoffe, Fabriken, Bevölkerung und Infrastruktur blieben intakt. Der kriegszerrissene Kontinent machte einen riesigen Markt für schwedische Exporte nach dem

Kriege aus. Die sozialdemokratische Regierung war die dominante Kraft in der politischen Szene, und ihr Ziel war, eine stabile Wohlfahrtsgesellschaft zu schaffen.

Steuern stiegen stetig bis in die 50er und 60er Jahre. Gleichzeitig begann die Bevölkerung mehr die Früchte der sozialen Wohlfahrts-Reformen zu genießen. Das Bildungswesen und das Gesundheits-Vorsorge-System expandierten und waren praktisch frei für den schwedischen Bürger. 1974 wurde die Zahnversorgung für Erwachsene verstaatlicht und kostenfrei, Kinder konnten bereits seit Anfang der 50er Jahre kostenfreie zahnärztliche Versorgung genießen. Die Reformen gaben den Erwachsenen weitgehende Subventionen für alle Arten zahnärztlicher Versorgung.

Die Reformen waren wie folgt:

- 75% Subvention für präventive zahnärztliche Versorgung,
- 50% für alle anderen zahnärztlichen Versorgung,
- 75% für jegliche zahnärztliche Versorgung über 2 000 Schwedische Kronen, inklusive Goldarbeit.

Das schwedische zahnärztliche Versicherungssystem wurde ebenfalls vom Staat geführt. Jegliche zahnärztliche Versorgung mußte vorab durch ein staatliches Gremium genehmigt werden. Beitragsstrukturen wurden errichtet und durch den Staat festgelegt, das Angebot an Zahnärzten wurde durch strikte Restriktionen bei der Lizenzvergabe reguliert.

Im Gegensatz zu den meisten anderen europäischen Ländern hat Schweden beides: private Zahnärzte und staatlich angestellte Zahnärzte, die als „Volkszahnärzte“ bekannt sind. Nur Privatzahnärzte betraf die Einschränkung des Rechts auf freie Ortswahl.

Die Reformen waren ein großer Erfolg. Die Zahnmedizin in Schweden erlebte ein goldenes Zeitalter. Zahnärzte entwickelten neue und fortschrittliche Techniken: Es ist interessant zu bemerken, daß wissenschaftliche Studien gezeigt haben, daß die Hälfte der großen zahnärztlichen Brücken, die in den 70ern gefertigt wurden, noch heute funktionstüchtig sind.

Mit voranschreitender Zeit wurde die Staatskostenkontrolle strikter. Die kal-

Egal,

ob die elektronische Gesundheitskarte 2006 kommt oder nicht – in jedem Fall gewinnen Sie mit Ihrer Entscheidung für die Organisationssoftware **praxisprofiler** Unabhängigkeit.

praxisprofiler

Der Praxis- und Patientenmanager

Mit dem **praxisprofiler** vernetzen und vereinfachen Sie Ihre Praxisorganisation, optimieren die Abrechnung, gewinnen Transparenz – und sind fit für die Einführung der eGK 2006.

Wir laden uns ein ...

... zu einer kostenfreien und unverbindlichen In-House-Präsentation in Ihrer Praxis.

Schicken Sie uns den Coupon einfach per Fax an 0251/7607-205

oder per Post MWD Gruppe, Systemhaus Schuckertstraße 21, 48153 Münster

oder rufen Sie an: 03 41/7 02 14 12

**Besuchen Sie uns auf der IBS:
Halle 10.1, Gang E, Stand 048**

Bitte vereinbaren Sie einen Demo-Termin in meiner/unserer Praxis!

Name/Praxis: _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

kulierten Kosten für zahnärztliche Behandlung konnten nicht mit den gesamtgesellschaftlichen Kosten Schritt halten. Während der 80er und 90er Jahre litt Schweden an Rezessionen, die die Wirtschaft und die Staatskasse schwer geschwächt hatten. Trotz hoher Steuern war das teure System der schwedischen zahnärztlichen Behandlung nicht aufrechtzuerhalten. Politiker entschieden, Geld durch Beschneiden der zahnärztlichen Versicherungsfinanzierung zu sparen. Das Resultat waren künstlich niedrige Honorare für zahnärztliche Arbeit.

Mitte der 90er Jahre befand sich die schwedische Zahnheilkunde in einer großen Krise. Niemand, weder private Zahnärzte, staatliche Zahnärzte noch die unterschiedlichen zahnärztlichen Institute waren in der Lage, ihre Budgets einzuhalten. Seit 1974 hatte die zahnärztliche Versorgung 40 Prozent gegenüber dem Konsumenten-Preisindex verloren. Die Staatskassen waren leer, die Steuern waren auf höchstem Niveau. Infolgedessen beschloß die Regierung 1999 neue Reformen.

Der Staat fokussierte Steuergelder auf:

- Freie zahnärztliche Versorgung für Kinder und Jugendliche bis 19 Jahre,
- Rentner in Altenheimen,
- Behinderte,
- Patienten mit oralen Mißbildungen.

Wie im staatlichen Gesundheitssystem zahlen zurzeit die letzteren drei Gruppen Patientenbeiträge bis zu einem Maximum von 900 schwedischen Kronen oder ungefähr 100 Euro. Die Preisrestriktionen wurden für den Rest der Bevölkerung abgeschafft. Patienten erhalten Subventionen auf Füllungen wie auch Schutz vor hohen Kosten für Prothetik. Heute ist die Subvention gering und macht ungefähr 15% des Preises aus.

Die Reformen erzeugten ein neues wiederbelebtes zahnärztliches Versorgungssystem mit:

- höherer Rentabilität,
- bessere Arbeitsverhältnisse,
- höhere Angestellten-Löhne,
- erhöhte Investitionen,
- mehr Fortbildung,
- Vertrauen in die Zukunft,
- bessere Studenten in zahnärztlichen Schulen,
- weniger Zahnärzte, die nach Großbritannien abwandern.

Das Vertrauen in die Zukunft, das als Resultat aus den Reformen erwuchs, bedeutete eine große Veränderung.

Da der Staat daran scheiterte, die Kosten für zahnärztliche Versorgung zwischen 1974 und 1999 auf einem vernünftigen Level zu halten, stiegen die Preise beträchtlich. Gleichzeitig machten die Veränderungen, die an den Subventionen vorgenommen wurden, alle Behandlungsarten teurer. Wie man erwartet hatte, provozierte dies eine Debatte über die zahnärztlichen Behandlungskosten. Politiker, Konsumenten und die Verantwortlichen reagierten alle. Vor allem schwedische Rentner reagierten auf die hohen Preise. Dies führte zu Hochkosten-Schutz für Rentner, eingeführt durch die sozialdemokratische Regierung im Jahr 2002. Zurzeit gibt es in Schweden keine Preiskontrolle auf dem Gebiet der zahnärztlichen Arbeit für Patienten zwischen 20 und 64. Trotzdem setzen die Patienten ihre Zahnarztbesuche fort: 80 Prozent besuchen mindestens einmal pro Jahr einen Zahnarzt. Patienten setzen großes Vertrauen in ihre eigenen Zahnärzte. Obwohl zahnärztliche Versorgung als teuer angesehen wird, wird diese als wichtig erachtet.

Anpassung der zahnärztlichen Versorgung an die Anforderungen des freien Marktes fordern sowohl Zahnärzte und Patienten auf neuen Wegen heraus:

- Zahnärzte sind gezwungen, eigene Preise festzulegen.
- Zahnärzte müssen ihre Preise bei den Patienten begründen.
- In einem regulierten System können die Politiker immer verantwortlich gemacht werden, wenn Patienten glauben, daß die zahnärztliche Arbeit zu teuer war.
- Der Zahnarzt muß heute dem Patienten verständliche und verbindliche Kostenvorschläge unterbreiten, die sowohl Art als auch Kosten der Versorgung beinhalten.

Der deregulierte Markt hat auch Zahnärzte in einen Konflikt mit den Massenmedien gebracht. Zahnärzte müssen es akzeptieren, durch die Massenmedien bezüglich Honorare und Service überprüft und kritisiert zu werden. In Schweden sind Zahnärzte verärgert, wenn Massenmedien jedes Mal die Preise anzweifeln und vergleichen. Deshalb ist es wichtig, daß der gesamte zahnärztliche Bereich sich mehr öffnet. Die Patienten müssen auch lernen, bessere Konsumenten zu werden. Die Patienten müssen lernen, vorgeschlagene Behandlungen und Preise zu hinterfragen. Sie müssen lernen, nach alternativen



Bengt Franzon, Präsident des schwedischen Zahnärzterverbandes
Foto: FVDZ

Behandlungsoptionen zu fragen. Besonders werden sie lernen müssen, zahnärztliche Versorgung im Hinblick auf ihre Ersparnisse und ihre Haushaltsbudgets einzukalkulieren. Es muß ein Creditsystem für Patienten entwickelt werden, die dringend zahnärztliche Versorgung benötigen, aber kein Geld haben.

Der härteste Part in dem ganzen Prozeß wird es sein, einen Sinneswandel hervorgerufen, was die einzelne und die gesellschaftliche Verantwortung angeht. Von einem Land mit hohen Steuern wie Schweden erwartet die Bevölkerung, als Ausgleich für ihre Steuern mit Staatszuschüssen belohnt zu werden. Deshalb fühlt sich die Bevölkerung dazu berechtigt, ihre zahnärztliche Versorgung vom Staat subventioniert zu bekommen. Dieses bringt die Politiker in eine schwierige Situation: Sie wissen, daß nicht genügend Geld für alles da ist, schon riskieren sie, abgewählt zu werden, wenn sie die Insuffizienz der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel zugeben.

Aus diesem Grunde tendieren Politiker dazu, Zukunfts-Reformen zu versprechen, obwohl sie keine Vorstellung haben, wie diese bezahlt werden sollen.

Um ein haltbares Versorgungssystem zu schaffen oder zu bewahren, müssen eine Anzahl von grundlegenden Bedingungen erfüllt werden:

Wettbewerbsgleichheit

Um die zahnärztliche Versorgung den Realitäten des freien Marktes anzupassen, müssen die verantwortlichen und schwedischen zahnärztlichen Verbände

Das fängt ja gut an!

Thomas *Linea*



Das Behandlungsgerät Linea:

Die Instrumente sind an einem schwebendem, in allen Dimensionen beweglichen Tisch mit großer Ablage angebracht. Durch die Anordnung der Instrumenten- und Saugschlauchablage, sind alle Greifwege harmonisch und kurz, egal ob mit oder ohne HelferIn behandelt wird. Alle Drehungspositionen nach Dreiskonzept 1 (von 10 Uhr - 12 Uhr) sind möglich. Speifontäne und Saugschlauchablage sind am Stuhl montiert und somit für HelferIn und Patient immer in optimaler Greifweite.



Kurze Greifwege für Behandler und HelferIn.

Das Arztelement:

Die individuell einstellbare Köcherablage ermöglicht ein "blindes" greifen und ablegen der Instrumente. Ein Display zeigt die genaue Schritzdrehzahl an. Becherfüller und Schalenspülung sind auch vom Behandler mühelos zu bedienen. Programmierbare Drehzahlen erleichtern das Arbeiten bei verschiedenen Behandlungsarten. Kurztimer und automatische Chipblower runden die Ausstattung sinnvoll ab.



Optimale Greifwege für alle Instrumente bei der Behandlung ohne HelferIn.

Grundausstattung:

- Patientenstuhl Linea mit 3 Programmen und LP
- Doppelgelenkkopffaltes
- linke und rechte Armlehne
- Schwebetisch bestückt mit:
 - Lichttürbinenanschluss
 - 1 Lichtmotor
 - Zahnsteinentferner mit In- und High Funktion
 - 6 Funktionsspitze
- Speifontäne aus Edelstahl mit:
 - Dünn Saugschlauchablage: Komfort
 - Saugschlauch groß
 - Saugschlauch klein
- OP Leuchte Typ Faro Edy



Mit Monitor und Intraoralkamera 16.990,- €

Technische Änderungen vorbehalten. Alle Preise zuzügl. der gesetzlichen MwSt.

Thomas Dentalgeräte GmbH · Schreinerstrasse 6 · D-35236 Breidenbach

Telefon 06465 - 926 7-0 · Fax -27 · eMail: thomas.dentaltechnik@t-online.de · www.thomas-dentalgeraete.de

den Berufsstand für den freien Wettbewerb öffnen. Das gilt für die Bereitstellung zahnärztlicher Praxislizenzen beziehungsweise -zulassungen, für die Unternehmensstruktur der Praxis und für Bestimmungen zur Werbung und Marketing.

Preis-Deregulierung

Um dem Problem, das Schweden in der Vergangenheit erfahren hat, aus dem Weg zu gehen, mit einem Staat, der unfähig war, vernünftige Preise zu setzen, wird das Recht des Zahnarztes entscheidend sein, seinen eigenen Preis festzulegen. Diese neue Realität wird den einzelnen Zahnarzt als auch die zahnärztlichen Verbände zwingen, offen und unmißverständlich über Preise zu informieren. Natürlich ist es wichtig, daß der Patient als Kunde eine Vorstellung bekommt, wieviel die Behandlung kosten wird. Für teure Behandlungen sind klare Kostenvoranschläge, so verbindlich wie möglich, genauso wichtig.

In einem freien Markt wird Kontrolle von Politikern und Versicherungsunternehmen auf den einzelnen Patienten abgewälzt. Die Massenmedien sind auch sehr wichtig für das reibungslose Funktionieren des Marktes unter den Bedingungen ihrer kritischen Augen hinsichtlich Preis und Qualität der zahnärztlichen Versorgung. Wie oben bemerkt, hatten die schwedischen Zahnärzte zuerst Probleme mit der Akzeptanz. Sie fühlten sich als Opfer unfairer Attacken. Dies zeigt, daß es schwierig ist, sich von einer Planwirtschaft hin zu einer freien Marktwirtschaft zu bewegen.

Wahlfreiheit des Patienten

Zahnärztliche Versorgung wird am besten durch den einzelnen Patienten gesteuert. Ist ein Patient unzufrieden, findet er einen neuen Zahnarzt. Das kann natürlich ein Thema in Deutschland sein, aber in Schweden ist es das nicht. In Schweden dürfen Patienten ihren Zahnarzt wählen, aber nicht ihre Ärzte.

Schutz vor hohen Kosten

Unterstützung von der Regierung bei hohen Kosten ist hauptsächlich eine politische Frage. Wenn der Staat der Bevölkerung irgendeine Art von Versicherungsschutz geben möchte, so bedeutet dies, daß Schweden sich auf den Schutz gegen hohe Kosten für zahnärztliche Versorgung fokussieren muß. Un-

ter solch einem System hätten Patienten selbst für zahnärztliche Versorgung bis zu einem gewissen Maß zu zahlen und dann würde der staatliche Versicherungsplan alle darüber hinausgehenden Kosten übernehmen.

Um existenzfähig zu sein, gibt es zwei wichtige Bedingungen, die von Versicherungen, die vor hohen Kosten schützen sollen, erfüllt werden müßten: Deregulierte Preisgestaltung und Patienten-Eigenanteil zu den Kosten der nachfolgenden Versorgung. Letzteres dient der Vermeidung, daß die Versicherung das hauptsächlichste Instrument zur Steuerung der zahnärztlichen Versorgung wird und so eine unnötige Belastung für den Versicherer darstellt.

Man sollte zur Kenntnis nehmen, daß Versicherungen gegen hohe Kosten bei der zahnmedizinischen Versorgung nicht die zahnärztlichen Versorgungsprobleme der meisten sozial schwachen Mitglieder der Gesellschaft lösen. Meine Meinung ist, daß keine zahnärztliche Versicherungspolitik in der Lage sein wird, gesellschaftliche Ungleichheit oder Ungerechtigkeiten zu beseitigen. Bittere Armut ist eine politische und humanitäre Angelegenheit, die nicht mit dem grundsätzlichen System, wie das der zahnärztlichen Versorgung, verwechselt werden sollte.

Bengt Franzon

Spendenaufruf der Bundeszahnärztekammer an alle Zahnärzte

Bundeszahnärztekammer unterstützt die Initiative des Hilfswerkes Deutscher Zahnärzte für die Opfer der Flutkatastrophe in Südasien

Die Bundeszahnärztekammer wendet sich mit einem Spendenappell an alle Zahnärzte, die Stiftung des Hilfswerkes Deutscher Zahnärzte (www.hilfswerk-z.de) mit Spenden zu unterstützen. Das Hilfswerk hat als Soforthilfe für die Opfer der Flutkatastrophe in Südasien bereits € 100 000 direkt zur Verfügung gestellt.

Das Hilfswerk steht seit langem in direktem Kontakt mit einer Hilfsorganisation vor Ort (Salesianer Don Bosco). So ist garantiert, daß die Spenden unbürokratisch und unmittelbar im Hilfsgebiet ankommen und ohne Verwaltungskosten Verwendung finden.

„Wir brauchen diese Hilfe jetzt, um Nahrungsmittel, Verbandsmaterial, Medizin und vieles mehr zu organisieren, aber vor allem den Menschen Zuwendung, Trost und ein Obdach anzubieten“, sagt der Vorsitzende der Stiftung Dr. Klaus Winter.

Der Präsident der Bundeszahnärztekammer Dr. Dr. Jürgen Weitkamp wendet sich mit diesem Appell an die Kollegenschaft, die in Not geratenen Menschen schnell und aktiv mit Spenden zu unterstützen.

Dafür wurde folgendes Spendenkonto eingerichtet:

Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete

Stichwort: „Flutkatastrophe“

Bankinstitut: Deutsche Apotheker- und Ärztekbank, Hannover

Konto-Nummer: 000 4444 000

BLZ: 250 906 08

Spendenbescheinigungen werden bei vollständiger Angabe der Adresse automatisch erteilt.

Identifizierung der Opfer des Tsunami in Thailand

Den Angehörigen Gewißheit geben



Am 9. Januar 2005 bekam die Identifizierungskommission hohen Besuch. Bundesaußenminister Joschka Fischer hat an den Sektionstischen zugesehen und dabei die Bedeutung dieser schwierigen Tätigkeit besonders hervorgehoben. Foto: dpa

Zum Team des Bundeskriminalamtes (BKA) zur Identifizierung der Opfer des Tsunami in Thailand gehören auch zwei Zahnärzte aus dem Bereich der Bezirksstelle Duisburg. Es handelt sich um die Kollegen **Dr. Dr. Claus Grundmann** (Duisburg) und **Dr. Sven Benthaus** (Oberhausen), die beide oft bis an die Grenze physischer und psychischer Belastbarkeit über den Jahreswechsel ihren humanitären Dienst für drei Wochen in der Unglücksregion verrichtet haben.

Wenn man aus den Nachrichten erfährt, daß weniger als 20 Prozent der Vermißten erst identifiziert werden konnten, kann man die Motivation des Kollegen Grundmann verstehen: „Für mich ist die Hauptmotivation, den Hinterbliebenen zu helfen. Es ist wichtig, daß sie einen Ort des Abschieds bekommen. Sie sollen nicht in quälender Ungewißheit leben.“

Auf die Frage des RZB, wie man bei einer solchen Katastrophe verstorbene deutsche Touristen identifiziert, erklärte der Duisburger Zahnarzt: „Zunächst haben wir die post-mortalen Befunde

erhoben, zum Beispiel Fingerabdrücke, Operationsnarben, Tätowierungen und natürlich Zahnbefunde, wie Füllungen, Kronen, Zahnersatz, eventuelle Implantate etc. In Deutschland sammelte inzwischen die Polizei von Vermißten die Daten, damit sie dann mit den Daten aus Thailand verglichen werden können.

Natürlich wurden auch DNA-Proben entnommen. Wir haben gemeinsam mit den anderen internationalen Teams zahlreiche Tote untersucht und die erhobenen Befunde in Datenbanken eingegeben, wo sie mit den ante-mortalen Befunden abgeglichen werden.“

Am 9. Januar 2005 bekam die Identifizierungskommission hohen Besuch. Bundesaußenminister Joschka Fischer hat an den Sektionstischen zugesehen und dabei die Bedeutung dieser schwierigen Tätigkeit besonders hervorgehoben. Der Bundesaußenminister, der sichtlich betroffen war, sagte jede notwendige Unterstützung für den Erfolg zu.

„Manchmal sind wir erst nach Mitternacht von unserer Arbeit ins Hotel gekommen, so viele Tote gab es zu iden-



Dr. Dr. Grundmann Foto: R. Gerritz

tifizieren. Ich habe noch nie so viele Todesopfer auf einmal gesehen.“ Nach einem kurzen Heimaturlaub ist Dr. Dr. Grundmann am 5. Februar 2005 erneut nach Phuket (Thailand) geflogen, um das begonnene Werk zu vollenden: „Es gibt immer noch so viele deutsche Vermißte. Wir haben jetzt alle Zahnanalysen in Deutschland zusammengetragen. Diese werden wir vor Ort in Thailand mit den dortigen Daten vergleichen.“

Kollege Grundmann hofft, so vielen noch nicht identifizierten Leichen einen Namen und den Angehörigen Gewißheit über den Verbleib ihrer Verwandten und Freunde geben zu können.

Dr. Kurt J. Gerritz

Kordula Thielsch

Dienstleistung für die Zahnarztpraxis

Alpenstraße 266B Tel. 02043 / 0234-14
47405 Rh. - Mühl. - erg k.thielsch@procon.de

Kompetente Abrechnung
Ihrer Leistungen nach
GOZ / GOÄ / BEMA
Innovativ, wirtschaftlich und für Ihre Praxi

Flutkatastrophe in Asien

Wasser – Element zwischen Unheil und Segen

Geplant war ein Erholungsurlaub, um auszuspannen von der alltäglichen Belastung, und die intensive Auseinandersetzung mit einem vielschichtigen Land und seinen aufgeschlossenen Menschen.

Der erlebte Jahreswechsel 2004/2005 in Thailand hat bleibende Eindrücke hinterlassen. Einerseits wurden wir berührt von den Auswirkungen des Tsunami-Disaster im Süden Thailands, andererseits konnten wir ein Clean Drinking Water System für eine Schule im Norden Thailands einweihen. Thailand ist ein Land voller positiver Erlebnisse, verbunden mit Sponsoring und Charity, an dem auch die Rotarier einen bedeutenden Anteil haben.

Der Tsunami mit seinen Wassermassen brachte Unheil über große Teile der Andaman See. In den sechs betroffenen Provinzen Südthailands tötete die Springflut mehrere Tausend Menschen und unterschied nicht zwischen Einheimischen und Touristen. Gleichzeitig verletzten die Wassermassen über 8 000 Menschen. Die thailändischen Behörden kümmerten sich intensiv um die verletzten Ausländer. Aus der am stärksten betroffenen Provinz Phangnga mit seinem Urlaubsparadies um Khao Lak wurden die verwundeten Touristen unter anderem in die Krankenhäuser Bangkoks verlegt und dort behandelt. Der



Die Autoren des Artikels bei der Einweihungszeremonie der Wasseraufbereitungsanlage in Ban Nern Somboon.

ehemalige Verteidigungsattaché der Bundesrepublik Deutschland in Thailand bot der deutschen Botschaft neben seiner Hilfe auch die unsrige an, die sofort und dankend angenommen wurde. Die erste Aufgabe bestand darin, Krankenhäuser Bangkoks aufzusuchen wie das Phyathai-, Samittivate- oder Ramkhamhaeng-Hospital, um Kontakt mit deutschen und deutsch sprechenden Verletzten aufzunehmen. Damit verbunden war die Sichtung der Verletzung, die Erfassung vermißter Familienangehöriger und die Beurteilung der Transportfähigkeit, denn eine Boeing der Bundesluftwaffe konnten Verletzte nach Deutschland ausfliegen.

Medizinische Versorgung hat internationalen Standard

Die medizinische Versorgung und die Patientenpflege in den Krankenhäusern Bangkoks hat internationalen Standard. Die Ärzte verfügen über ein umfassendes Wissen und sind chirurgisch geschickt, was u. a. anhand von Repositionen in Verbindung AO-Osteosynthese-Versorgungen belegt werden kann. Die Verletzungen der Flutopfer waren mittelschwer. Hauptsächlich fanden sich Frakturen, Kontusionen, großflächige Hautabschürfungen und Hautabderungen, Quetschungen mit tiefen Fleisch- und Rißwunden, die nahezu alle bereits deutlich infiziert waren.

Die Schwerstverletzten wurden in Phuket primär versorgt und anschließend mit der MedEvac der Bundesluftwaffe ausgeflogen. Dies ist ein fliegendes Krankenhaus mit 50 Liegeplätzen und den Möglichkeiten der Intensivpflege einschließlich operativer Maßnahmen.

Mit Zusage der deutschen Botschaft konnte den Geretteten, denen teilweise nur das Schwimmzeug geblieben war, ein Konsulargeld je nach Bedürftigkeit ohne großen bürokratischen Aufwand ausgehändigt werden, so daß notwendige Dinge beschafft werden konnten. Gleichzeitig haben wir Sorge dafür getragen, daß Brillen unkompliziert ersetzt wurden.



Das Flutopfer-Betreuungsteam mit Mitgliedern der deutschen Botschaft in Bangkok und einem NOAH-Psychologen.

Die Hilfsteams wurden nach zwei Tagen erweitert durch Psychologen bzw. psychologisch geschulte Mitarbeiter des Kriseninterventionsteams des deutschen Auswärtigen Amtes. Nahezu jeder Verletzte hatte den Verlust Angehöriger oder Bekannte zu beklagen. Dem persönlichen Gespräch kam eine zentrale Bedeutung zu, da auch viele Menschen durch uns erstmals die Möglichkeiten hatten, die erlebten Eindrücke in ihrer Muttersprache zu beschreiben.

Die Verletzten wurden aufgeklärt über eine zentrale Ansprechstelle für Deutsche, die von schweren Unglücksfällen im Ausland betroffen sind. Diese zentrale Stelle (NOAH – Zentrale Stelle der Bundesregierung zur Koordinierung von Nachsorge, Opfer- und Angehörigenhilfe nach schweren Unglücksfällen im Ausland) steht den direkt Betroffenen nach deren Rückkehr nach Deutschland als Ansprechpartner zur Verfügung und unterstützt die Angehörigen.

Mit unserem Rückflug nach Deutschland sollten wir die letzte deutsche Patientin begleiten. Ihr Gesundheitszustand ließ dies jedoch nicht zu.

Große Hilfsbereitschaft der Thailänder

Auch die Hilfe der Thais gegenüber den Touristen, den „Farangs“, war beeindruckend. Die extreme Hilfsbereitschaft einer Einheimischen muß besondere Erwähnung finden: Sie legte spontan einem Verletzten 200 Baht auf die Krankentrage. Hierzu muß man wissen, daß dieser Betrag (4 Euro) den Verdienst zweier Tage darstellt.

Alle großen Supermärkte haben in den ersten Tagen Container aufgestellt, um Warenspenden in Empfang zu nehmen. Wasser, Konserven und Mittel zur Haushaltsführung wie Zahnbürsten und Zahnpasta sowie Putz- und Reini-

gungsmittel gingen unmittelbar auf den Weg in die betroffenen Provinzen.

Im Bekanntenkreis vor Ort wurden spontan Geldspenden gesammelt, so daß über einen befreundeten Spediteur am Tag nach der Katastrophe 20 t Trinkwasser in Flaschen auf den Weg gebracht werden konnten.

Man muß feststellen, daß Thailand mit seinen Menschen, die Ärzte und das Pflegepersonal in den Krankenhäusern sowie die vielen Freiwilligen sich bestens und aufopferungsvoll um das Wohl der Tsunami-Opfer gekümmert haben.

Trinkwasser-Aufbereitungssysteme für sechs Dörfer

Motiviert durch die ausführliche Darstellung des Clean Drinking Water Systems (CDWS) für Schulen des Rotary Clubs of Bangkok South hatten wir uns entschieden, ein System in Phayao im Norden Thailands finanziell zu unterstützen.

Auf unserer Tour wurden sechs CDWS eingeweiht in Tak, Phayao, Nan, Lomsak, Chumphae und Nongbua.

Die erste Einweihung eines CDWS auf der Rundreise erlebten die Reisenden in der Muser Village School nahe bei Tak. Selbst der Gouverneur erschien zu diesem Event und begrüßte die Teilnehmer. In dieser Landschule, fernab des hektischen Stadtlebens, werden Kinder dreier Bergvölker auf ihr Leben vorbereitet. Farbenfroh und traditionell wurde die Feierlichkeit erlebt.

Am 3. Januar 2005 war die Einweihung unserer Anlage in einer Dorfschule in Ban Nern Somboon. Die Begegnung mit dem Rotary Club of Kwan Phayao war sehr herzlich. Die Sponsoren wurden mit bunten, gewebten Stoffen beschenkt. Die Schulkinder servierte laufend Köstlichkeiten. Der Headmaster bedankte sich bei den Rotariern, organisierte für die Spender eine Schulbesichtigung und zeigte stolz die Bibliothek für die knapp 100 Schüler. Gemeinsam wurde im Anschluß ein Lunch eingenommen, bei dem Gelegenheit bestand, Gedanken und Anregungen zu vertiefen.

Offizielle Anlässe wie Einweihungen bieten auch die Möglichkeit der Selbstdarstellung der Schulen. In der Schule Nong-Pai Pittayacom nahe bei Chumphae überraschten die Schüler mit Aufführungen im Rahmen des Children's day. Ganz unerwartet vernahmten deutsche Ohren bei der Inspektion des Systems die Worte: „etwas kaputt“. Es stellte sich heraus, daß eine Lehrerin deutsche Sprachkenntnisse von einem Aufenthalt in der Schweiz mitgebracht hat.

Der Abschluß der Einweihungsreise war in Nongbua. Liebevoll und mit viel Engagement wurde sich um die Gäste gekümmert. Zu jeder sich bietenden Gelegenheit bot man Köstlichkeiten an. Abends fand sich Gelegenheit, an einer Feier zum Children's day in einem Kindergarten teilzunehmen. Dutzende Kinder in typischer Tracht und Kleidung führten Gesänge und Tanzeinlagen vor, die viel Begeisterung fanden.

Hilfsaktionen für Thailand werden andauern

Die Hilfsbereitschaft auch in Deutschland erscheint ungebrochen. Bisher wurden privat Geldspenden zusammengetragen, um in folgenden Gemeinden bzw. Schulen sicheres Trinkwasser mit Clean Drinking Water Systemen zur Verfüg-



ung zu stellen: Ban Nam Khem (Ban Muang District of Pang Nga Province) für ca. 1 000 Familien, Ban Nai Rai (Patong District of Phuket Province) für ca. 107 Familien, Mooban Bor Jet Roop (Satun Province) 120 Familien. Dies sind Gemeinden und Fischerdörfer, die von der Flutwelle besonders hart betroffen sind.

Ein CDWS kostet je nach Größe zwischen 3 000 und 8 000 US-\$. Eigentlich keine riesig großen Beträge, wenn die Spenden direkt eingesetzt und vor Ort in voller Höhe ankommen.

Dr. Ulrike und Dr. Peter Minderjahn

Spendenaufruf

Alle Mitwirkenden am Projekt „Clean Drinking Water“ in Thailand und Deutschland leisten ihre Hilfe ehrenamtlich. Dadurch ist gewährleistet, daß 100 Prozent der Förderung bei den Betroffenen ankommt.

Zur Finanzierung werden ca. 3 000 bis 8 000 US-\$ je Projekt einschließlich Wartung benötigt.

Spendenkonto:

Hilfswerk Deutscher Zahnärzte
Konto: 000 4444 000

Deutsche Apotheker- und Ärztebank, Hannover
Bankleitzahl: 250 906 08

Stichwort: Thai-Wasser

Den Verwendungsnachweis erhält das Hilfswerk Deutscher Zahnärzte durch den Rotary Club of Bangkok South bzw. die Human Development Foundation.

Alle Spender erhalten eine Spendenbescheinigung vom Hilfswerk Deutscher Zahnärzte, sofern die Anschrift auf dem Überweisungsträger vollständig ist.

Spenden bis 100 Euro werden von den Finanzverwaltungen ohne Bescheinigung anerkannt.

RZB 2-2005, S. 69

Der strategische Irrtum der PKV

Am 27. November 2004 sprach in unserer Kammerversammlung Dr. Volker Leienbach, Verbandsdirektor des Verbandes der privaten Krankenversicherer (PKV), über die Zukunft des deutschen Gesundheitssystems aus seiner Sicht.

Sein Vortrag wurde im RZB 2/2005 abgedruckt und kann nur zur Lektüre empfohlen werden. Kurz gesagt sieht sich die PKV – ganz zu recht – akut in ihrer Existenz bedroht angesichts der SPD-Forderung nach einer Bürgerversicherung, in der bestenfalls noch Platz für Zusatzversicherungen wäre. Auch in einem System mit sogenannter Gesundheitsprämie sei die PKV nicht konkurrenzfähig. Maßgeblich tragen bei dazu Kostensteigerungen im zahnärztlichen Bereich von 1991 bis 2001 von nur 22 % in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) gegenüber 48% in der PKV.

Die Antwort der PKV ist einfach. Sie versucht, über das Modell des Basistarifs die GKV auf ihrem eigenen Gebiet zu schlagen. Der Basistarif sieht günstige risikounabhängige Beiträge vor und einen ebenfalls risikounabhängigen Kontrahierungszwang seitens der Versicherung. Die Finanzierung inklusive Altersrückstellung wird bezahlbar dadurch, daß nur der 2,0fache GOZ-Satz bezahlt wird.

In den Beratungen um die anstehende Novellierung der GOZ nehmen die Vertreter der PKV u. a. die Position ein, statt der Einzelleistungsvergütung müßten Komplexgebühren in die GOZ eingeführt werden. Auch dies ist ein Schritt in Richtung BEMA und GKV. Nicht alle privaten Versicherungsunternehmen

denken so, aber eine Mehrheit offenbar schon. Dabei ist dieser Weg ein strategischer Irrtum!

Jeder weiß, daß die Ausgaben in der GKV nur infolge einer Unzahl von leistungs-, qualitäts- und wettbewerbsfeindlichen Kostendämpfungsmaßnahmen, allen voran die unseligen Budgets und der Risikostrukturausgleich, so wenig angestiegen sind. Da die PKV diese Mittel nicht hat, sondern dem freien Markt unterworfen ist, kann sie den Preiswettbewerb nicht gewinnen.

Die PKV sollte nicht den Wettbewerb um die billigere Police, sondern den Wettbewerb um die bessere Qualität der Versorgung suchen – das ist der Markt mit Zukunftschancen.

Alle betreffenden Statistiken (z. B. im Jahrbuch der KZBV) zeigen, daß der Privatanteil der Einnahmen zahnärztlicher Praxen kontinuierlich steigt, und zwar wegen der höheren Nachfrage durch Kassenpatienten, die Zusatzleistungen in Anspruch nehmen. Die Patienten tun dies, weil sie einen höheren Standard an Komfort, Qualität, Ästhetik etc. wollen, als die Sozialversicherung bezahlen kann.

Die Fortsetzung dieses Trends wirkt sich in Zukunft dadurch immer stärker aus, daß der Medizinische Fortschritt in hohem Tempo technische Neuerungen hervorbringt, die natürlich in der Regel teuer sind.

Das Gesundheitswesen ist ein Wachstumsmarkt, einer der wenigen in Deutschland. Einheitsgebühren und Budgets werden den wirtschaftlichen Chancen nicht gerecht. Der Patient von heute will eine individuelle, höchstwertige und in professionellem Umfeld erbrachte Leistung zu einem nach seinem Ermessen fairen Preis.

Das gilt auch für die Dienstleistung der Versicherung. Aber da liegt der Hase im Pfeffer:

In Zeiten, in denen eine Kunststofffüllung im Seitenzahnbereich selbst in der GKV aus gutem Grund zum umgerechnet 4,5fachen Satz bezahlt wird, soll der Zahnarzt für einen Privatversicherten im Basistarif dieselbe Leistung zum 2,0fachen Satz erbringen können?

Das wird nicht passieren, und die Folge wird sein, daß der Basistarif sich als Mogelpackung erweist. Der Versicherte bekommt für seine Beiträge nicht die Leistungen und die Qualität, die man

ihm versprochen hat. Wir können und werden den ungedeckten Scheck nicht einlösen, den die PKV ausstellt. Unzufriedene Kunden sind Gift für ein Dienstleistungsunternehmen.

Da in einem freien Markt die Preise vom Markt gemacht werden durch Angebot und Nachfrage, geht der Basistarif als Rückschritt unter das Niveau von 1988 (!) grundsätzlich am Ziel vorbei. Wenn die PKV schon eine andere Kalkulationsbasis für ihre Tarife sucht, sollte sie lieber die schön transparente Systematik der Befundorientierten Festzuschüsse in ihre Verträge übernehmen und sich offen dazu bekennen, daß der Versicherte einen u. U. großen Teil der Kosten selbst tragen muß.

Was aber wird aus uns Zahnärzten, wenn in breiter Front die PKV auf die Basistarife setzt und sich als Variante zur GKV definiert?

Wir reagieren genau, wie wir es in der GKV gelernt haben. Wir informieren jeden Patienten über die diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten, die wir ihm anbieten können sowie über die Kosten, die damit für ihn verbunden sind. Wir leben sehr gut damit, mit unseren Patienten Therapie und Kosten zu vereinbaren, indem wir ihnen den Mehrnutzen, den die moderne Zahnheilkunde in vielfältiger Weise bietet, darstellen.

Wir werden auch das Gequengel der Sachbearbeiter in den Leistungsabteilungen überstehen und uns bald an das gewöhnen, was Dr. J. Schultz-Bongert, ehemaliger Kammerpräsident in Nordrhein, schon immer gesagt hat:

Der beste Privatpatient ist der Kassenpatient!

Dr. Daniel von Lennep

ZITAT

„Der Sport hat mir gezeigt, wie wichtig Fairneß für das Miteinander ist. Und Fairneß ist nicht denkbar ohne Toleranz.“

Respekt vor dem Gegner ist die Voraussetzung für den Erfolg.“

Max Schmeling, kurz vor seinem Tod am 2. Februar 2005. Am 29. September 2005 wäre die Box-Legende 100 Jahre alt geworden.

BF
Duck und Tranterband
PraxisPlan GmbH
Planung, Abwicklung u. Einrichtung von Arztpraxen, Zahnarztpraxen und OP - Räumen.
BF PraxisPlan GmbH
Oberlar 12
40878 Ratingen
Telefon: +49 (0) 21 02 - 71 11 12
Telefax: +49 (0) 21 02 - 71 11 13
e mail: bf.praxisplan@cityweb.de
www.praxisplan.de



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir freuen uns, ankündigen zu können, daß Euregiodent sich entschieden hat, die erste Realisierung seines Projekts auf den VVT-Kongreß (Verband der flämischen Zahnärzte) in Ostende zu präsentieren. Euregiodent ist noch ziemlich jung und als solches den meisten von uns unbekannt. Nach einer langen Periode der Vorbereitung wird es zum ersten Mal ins Rampenlicht treten.

Zusätzlich zum wissenschaftlichen Programm des VVT-Kongresses wird am Samstagvormittag eine Extrakostprobe wissenschaftlicher Ergebnisse aus den Euregiodentländern (Belgien, die Niederlande und Nordrhein-Westfalen) präsentiert.

Daher haben Sie nun drei Optionen, um sich einzuschreiben:

1. Für den VVT-Kongreß als Ganzes einschließlich des zusätzlichen Euregiodent-Teils am Samstagvormittag.
2. Für einen einzigen VVT-Kongreßtag, wenn gewünscht.

Bitte benutzen Sie das VVT Kongreß-Registrierformular, um sich für eine dieser Optionen einzuschreiben.

3. Für das Euregiodenttreffen an anderthalb Tagen.

Bitte benutzen Sie das Euregiodent-Registrierformular in dieser Ausschreibung, falls Sie sich für die dritte Möglichkeit entscheiden.

Wir sind davon überzeugt, daß Sie die Erweiterung unseres Kongresses schätzen werden und freuen uns darauf, Sie in Ostende zu treffen.

*Jean-Paul Michiels
Kongreßvorsitzender VVT*

Wofür steht Euregiodent?

Die Europäische Union ist ein so riesiges Unternehmen geworden, daß es die Bürger kaum noch begreifen können. Die Europäische Kommission ist sich bewußt, daß die Entwicklung und Schaffung von Euregios den Versuch darstellen, dem entgegenzutreten. Euregios sind Grenzgebieten, wo Unterschiede auf beiden Seiten der Grenze normalerweise kleiner und einfacher zu verstehen sind.

Die Vereinheitlichung der medizinischen Versorgung ist gegenwärtig nicht im Programm der Europäischen Kommission enthalten. Dennoch ist die grenzüberschreitende medizinische Versorgung allgemeine Gewohnheit geworden und wird in den vor uns liegenden Jahren steigen. Deshalb die Aufmerksamkeit, die der medizinischen Versorgung innerhalb der Aktivitäten der Euregios gezollt wird. In diesem Rahmen ist Euregiodent nur ein Projekt.

Euregiodent wurde am 21. September 2001 in Maastricht gegründet, einer Stadt in der Nähe des Punktes, wo drei Länder zusammenkommen (Deutschlands Nordrhein-Westfalen, Belgien und die Niederlande) und als ein solch symbolischer Ort, um die Idee einer grenzüberschreitenden Kooperation zwischen den zahnärztlichen Verbänden und Universitäten der drei benachbarten Regionen zu formen.

Euregiodent möchte eine Übersicht der Gesundheitssysteme schaffen, sie vergleichen, Patienten informieren, die Qualität von Aus- und Fortbildung optimieren, den Zugang zum zahnärztlichen Beruf diskutieren und die erforderlichen Geschicke, um die Akreditierungssysteme auszurichten, Prävention zu fördern, die Wege der zahnärztlichen Berufsausübung zu beeinflussen: Das globale Ziel ist die Sicherung eines dauernden Qualitätsniveaus der zahnärztlichen Versorgung in den drei Regionen.

Dieses hervorragende Projekt interessiert uns alle und verdient unsere Aufmerksamkeit. Der 5. VVT-Kongreß in Ostende bekam die Gelegenheit, diesem Projekt zum ersten Mal eine praktische Form zu geben. Als wir uns entschieden, Gastgeber des ersten Euregiodent-Treffens zu sein, sahen wir uns gezwungen, einige Flexibilität und Kreativität bei der Organisation des Kongresses zu zeigen.

Die Kongreßsprache wird Englisch sein.

Euregiodent-Tagungsprogramm (9 Fortbildungspunkte):

Freitag, 27. Mai 2005:

Euregiodent nimmt am 5. VVT-Kongreß 7 teil.

- | | |
|---------------------|---|
| 9 bis 12.30 | Prof. Dr. Sverker Toreskog, Schweden Eine minimal invasive und ästhetische adhäsive Porzellantechnik, das Konzept und die Vision |
| 14 bis 17.30 | Fortsetzung |
| 17.30 bis 18 | Oral-B-Produktinformation |

Samstag, 28. Mai 2005: Euregiodents eigener Beitrag

- | | |
|------------------------|---|
| 9 bis 9.45 | Prof. Dr. van Waas, NL Das Konzept des verkürzten Zahnbogens, zurückgewiesen durch die dynamische Methode? |
| 9.45 bis 10.15 | Dr. Christoph Runte und Prof. Dr. L. Figgener, D Die Funktionsdiagnostik des craniomandibulären Systems. Eine aktuelle Perspektive |
| 10.15 bis 10.45 | Prof. I. Naert, E. Schepers, J. Duyck, B Die funktionelle Rehabilitation des zahnlosen Oberkiefers: Festsitzend versus abnehmbar. The state of the art |
| 11.15 bis 11.45 | Dr. Didier Blase und Prof. Dr. Pierre Bercy, B Implantation im anterioren Bereich: Welcher Kompromiß zwischen ästhetischen Erfordernissen und parodontaler Gesundheit? |
| 11.45 bis 12.15 | Dr. Sculean, NL NN |
| 12.15 bis 12.45 | Prof. Dr. W. H.-M. Raab, D Endo-Perio Interaktion |

Rahmenprogramm:**Freitag, 27. Mai 2005, 18.30 bis 20 Uhr**

Die flämische zahnärztliche Gesellschaft lädt alle Teilnehmer des Euregiodent-Projekts ein zu ihrem festlichen Empfang aus Anlaß des 5. VVT-Kongresses. Wir empfangen Sie im Delvaux-Raum des Casinos Ostende (Anmeldung erforderlich).

Freitag, 27. Mai 2005, 20 Uhr

Nach dem Empfang wird Sie eine Dudelsack-Parade auf dem kurzen Weg vom Kasino zum berühmten Restaurant „Celtic Ireland“ (Nähe Kursaal) begleiten, wo die Kongreßparty mit Unterhaltungsprogramm und Speisen und Getränken stattfindet.

Einschreibungskosten: 30 Euro pro Person, Reservierung erforderlich.

Und was ist mit dem Mittagessen?

Zur Mittagszeit am Freitag entscheiden Sie, einen Imbiß oder ein umfassendes Mittagessen am Tisch einzunehmen.

Mittagessen A: Im Kasino angebotene Schnittchen.

Mittagessen B: Ein ausgefeiltes Mittagessen am Tisch in einem der Restaurant-Räume des Casinos.

Bei beiden Möglichkeiten sind die Getränke eingeschlossen.

VVT-Kongreß 2005:**Rahmenprogramm für mitreisende Partner**

Freitag: Tagestour nach Brügge mit einem geführten Besuch der Kunstaussstellung: *corpus 05: Der menschliche Körper in der zeitgenössischen Kunst*. Mittagessen im Relais Ravenstein, einer von Brügges modernen Orten. Nachmittagsspaziergang durch das moderne Brügge.

55,00 € inklusive Busfahrt, Eintritt und Führungsentlohnung, 3-Gänge-Mittagessen mit Wein im Relais Ravenstein.

Samstagvormittag: Besuch des Fort Napoleon im Hafen von Ostende, wo zu dieser Zeit große Windjammer aus Anlaß des *Ostende vor Anker* (Segelschiffparade) ankommen.

15 € (Busfahrt, Eintritt und Führungskosten im Fort Napoleon).

VVT-Kongreß 2005: Kinderprogramm

Am **Freitag** werden Ihre Kinder während der Kongreßzeit in Obhut genommen. Bitte nennen Sie das Alter auf dem Kongreßeinschreibformular. *Dieser Service ist kostenlos.*

Am **Samstagvormittag** können Kinder jeden Alters etwas nach ihrem Geschmack in dem neuen Wissenschaftszentrum *Earth Explorer* finden mit einer spannenden Erfahrung von Naturgewalten wie Wind, Wasser, Feuer, Vulkane, Erdbeben...

Rückkehr zum Kasino um 12.30 Uhr, rechtzeitig, um am kulturellen Ereignis teilzunehmen.

10 € für Busfahrt und Eintritt in den Earth Explorer.

Und es gibt noch mehr:

Windjammerparade

Es ist ein Zufall, daß dies mit unserem Kongreß zusammenfällt: *Ostende vor Anker*, die spektakuläre Segelschiffparade, findet in Ostende am gleichen Wochenende wie der VVT-Kongreß statt.

James Ensors Auftritt beim Zahnärztekongreß

Während des Kongresses wird „the spirit of Ensor“ freigegeben, um unsere zeitgenössische Gesellschaft zu erobern. Zahlreiche Künstler werden Ensors artistisches Universum durch ihre neuen Kreationen übersetzen in heutige aktuelle Themen. Das ganze Projekt ist erfüllt mit Ensors surrealistischer Fantasie und seinem ironischen, manchmal beißenden Spott. Ernsthafte Themen verpackt in eine spielerische Art.

Dabeizusein oder nicht dabeizusein, ist – vielleicht – eine andere Frage?

Photographie-Projekt:

Das Thema Ensor ist als ein künstlerisches Projekt eingebettet zwischen den verschiedenen Kongreßereignissen. Ein Teil davon ist ein photographisches Projekt, und aus diesem Grund bitten wir Sie freundlich, ein Photo mit ihrem Anmeldeformular einzusenden. Sie können versichert sein, daß Ihre Privatsphäre nicht verletzt wird. Wenn Sie entschieden haben, sich online anzumelden, können Sie Ihr Bild mit normaler Post versenden an VVT-Congreß, Vrijheidslaan 61, 1081 Brussels, Belgium.

Hotels in Oostende und Umgebung

Zusammengestellt von Dr. Klaus Görgens

Direktbuchung von Hotels in Oostende:

E-Mail: info@toerisme-oostende.be,

<http://www.toerisme-oostende.be/hotels>

Verkehrsamt: Toerisme Oostende vzw, Monacoplein 2, 8400 Oostende, Tel: 0 59 / 70 11 99, Fax: 0 59 / 70 34 77

Ausweichquartiere in Brügge, De Haan und Knokke

Wegen des zu erwartenden Andranges einige Ausweichmöglichkeiten: Brügge liegt ca. 25 km vom Veranstaltungsort entfernt, läßt sich via Autobahn gut fahren und befindet sich somit außerhalb des mutmaßlichen Trubels. Das „Sofitel“ ist per Auto bequem erreichbar und befindet sich am Rande der Innenstadt am großen Marktplatz. Bis zum Rathaus des Stadtzentrums Brügge sind es ca. 5 bis 10 Min. Fußweg. (Sofitel Brugge****, Boveriestraat 2, 8000 Brugge, Tel. 0 50 / 44 97 11, Fax 0 50 / 44 97 99).

Homepage: www.brügge.be (deutschsprachige Seite).

Hotels im Nachbarort Knokke (25 Autominuten entfernt):

Hotel La Reserve****, Tel. 0 50 / 60 37 06

Hotel Bristol***, Tel. 0 50 / 51 12 20

Hotel Britannia***, Tel. 0 50 / 62 10 62

Weitere Hotels in Knokke: www.knokke-heist.be (rechts „bezoekers/visitors“ anklicken, links auf „uw verblijf“, weiter auf „Hotels“).

Weitere Ausweichmöglichkeiten sind:

De Haan (Tourismusbüro: www.dehaan.be

Tel. 0 59 / 24 21 34),

Blankenberge (ca. 20 Min. Fahrzeit)

Von beiden Orten existiert eine regelmäßige Straßenbahnverbindung nach Oostende.

Hotelreservatie - formulier

Naam _____

Voornaam _____

Adres _____

Postcode _____ Stad _____

Tel.: _____ Fax: _____

E-Mail: _____

Ik wens volgende Hotelreservatie te maken:

Kamertype: Single Dubbel Twin kamer

Datum van aankomst: _____ Datum van vertrek: _____

Aantal nachten: _____

Aankomsttijd (indien u na 18 uur aankomt) _____

Gelieve uw voorkeur aan te duiden:

Klasse Prijs per single kamer

**** 110 EUR–200 EUR

*** > 65 EUR

50 EUR–64 EUR

< 50 EUR

Creditcard informatie (enkel als reserveringsgarantie, betaling gebeurt ter plaatse)

Type: Visa Eurocard/Mastercard

American Express

Kaart nr.: _____ Exp.date _____

Naam van de kaarthouder (indien verschillend van bovenvermelde gegevens):

CVC nr. (=3 laatste cijfers van nummer in de handtekeningenstrook)

_____ Datum en Handtekening

Opsturen naar:

Toerisme Oostende – Departement Mice, Monacoplein 2, 8400 Oostende, tel +32 59 70 11 99,

fax: +32 59 70 34 77 -mice@toerisme-oostende.be

Einddatum voor reservaties: 28 Februari 2005.

Na deze datum kan Dienst Toerisme geen garantie meer geven voor beschikbaarheid van hotelkamers. De reservaties worden behandeld volgens ontvangst en volgens beschikbaarheid per categorie. Na ontvangst van uw reservatie wordt u een bevestiging toegestuurd. Indien geen kredietkaart wordt gebruikt, verzoeken wij u een voorschot van 25% van het bedrag te storten op rekening-nummer 473-6351151-37 van Toerisme Oostende zvw als garantie voor de reservatie.

Annuleringsvoorwaarden: ledere annulering dient schriftelijk te worden meegedeeld aan dienst Toerisme Oostende.

Tot 30 dagen voor aankomst: geen kosten, tussen 30 dagen en 8 dagen voor aankomst: 50% van de reservering. Tussen 8 dagen en 72 uur voor aankomst: 80% van de reservering. 72 uur voor aankomst of „no show“: 100% van de reservering.

Euregiodent-Kongres: Reservierung

1 formulier per persoon!

Inschrijvingsformulier terug te sturen aan het adres op ommezijde.

Naam & voornaam: _____

Adres: _____

Land: _____

Telefoon: _____

E-Mail: _____

Ik wil mij inschrijven voor:

Het Euregiodent programma: Vrijdag +Zat. vm.

_____ voor leden VVT -SMD -CSD -NMT -NVT -ZKNR -ZKWL: 1 persoon à € 220

_____ niet leden: 1 persoon à € 380

_____ Lunch op Vrijdag: broodjes € 12 /zittend € 20 personen à _____

_____ De Oral-B lezing: Vrijdag 17.30–18.00 uur. 1 persoon gratis

_____ De grote VVT receptie: Vrijdag 18.30–20.00 personen gratis

_____ Celtic Ireland: vrijdag 20.00 tot _____ personen à € 30

_____ Partnerprogramma op vrijdag _____ personen à € 55

_____ Partnerprogramma op Zaterdag _____ personen à € 15

_____ Kinderprogramma op Vrijdag _____ kinderen gratis

_____ Kinderprogramma op Zaterdag _____ kinderen gratis

Indien u uw partner inschrijft voor partnerprogramma/receptie/celtic.

Naam & Voornaam van partner _____

Indien u uw kinderen inschrijft voor het kinderprogramma:

Naam & voornaam van kinderen _____

leeftijd: _____

U hoeft nu nog niet te betalen; van zodra wij uw inschrijving eppen ontvangen sturen wij een bevestiging van uw inschrijving met de factuur.

Vergeet uw foto niet mee te sturen voor het fotografieproject.

**V V T – Congres
Vrijheidslaan 61, 1081 Brussel, Belgium**

Zahnmedizinische Verwaltungsassistentin

Abschlußfeier des Lehrgangs 2004



Ein Gruppenbild durfte nicht fehlen:
die glücklichen Lehrgangsabsolventinnen

Am Sonntag, dem 23. Januar 2005, lud die Zahnärztekammer Nordrhein zur Abschlußfeier des Lehrgangs zur Zahnmedizinischen Verwaltungsassistentin (ZMV) ein. Es fand sich im Brauhaus Johann Albrecht, Niederkassel, eine frohgelante Gesellschaft der Teilnehmerinnen mit den ihnen verbundenen Angehörigen und den Ausbildern ein. Bald war das bunte Kalt-Warm-Büfett geräumt.

Nach kurzen Ansprachen wurden mit Gratulation die Urkunden ausgehändigt. Unter den 36 erfolgreichen Prüflingen wurden unter allgemeinem Applaus besonders Anna-Lena Herrmann und Jennifer Raake geehrt, die ihre Prüfung mit der Note zwei bestanden hatten.

Die Lehrgangsteilnehmerinnen hielten einen gereimten Rückblick auf ihre positiven und negativen Erfahrungen mit den Ausbildern, der vielleicht nicht immer das perfekte Versmaß aufwies, doch ringsum Zustimmung und Erheiterung erzielte. Die Verfasserinnen autorisierten das RZB zum Nachdruck ihrer Dichtung.

Dr. Rüdiger Butz



Auch wenn es beim Tauziehen zwei Parteien gab,
war man sich am Schluß doch einig.

Rückblick der ZMV 2004

Nun steh'n wir hier, wir haben's geschafft,
wir sind ZMV, wer hätte das gedacht?
Haben viel gelernt, aber auch gut gelacht,
es hat uns mit Ihnen viel Spaß gemacht!

Wir haben es uns nicht nehmen lassen,
bevor die Erinnerungen verblassen
ein paar Sätze zu jedem Referenten zu schreiben,
denn auch wir möchten Ihnen in Erinnerung bleiben.

Herr Dr. Silbermann:

Berufskunde haben Sie an uns herangetragen,
zu wenig Stunden... das muß man wohl sagen!
Herr Silbermann, wir haben nichts zu beklagen,
lassen Sie uns einfach nur Danke sagen.

Herr Rechtsanwalt Mann:

Rechtskunde sollten Sie uns näher bringen,
wie konnte Ihnen das gelingen?
Denn auch Sie hatten nur wenig Zeit,
das Thema Mord und Totschlag... traten wir ziemlich breit!
Und doch hat es am Ende gereicht,
sei'n wir mal ehrlich: Rechtskunde ist doch leicht.
Auch Ihnen möchten wir danken!

Herr Ermisch:

E D V – Endlich Doch Verstanden

Sie haben es uns nicht leicht gemacht,
mit Sicherheit auch oft über uns're Fragen gelacht.
Einige Infos waren einfach zu viel –
diese schickten wir ins „Daten-Nirwana“,
das Wichtige behalten, war unser Ziel!
Sie waren sehr sympathisch, und unter Garantie,
seien Sie sich sicher, wir vergessen Sie nie!
Vielen Dank.

Frau Dr. Brieden und Mathias (Praxisführung/Ergonomie):

Mathias und Frau Dr. Brieden
wünschen sich vor allem den Frieden.
Dank vier Ohren ging nicht alles verloren.
Einiges ist an uns hängengeblieben,
was soll'n wir noch sagen?
Wir sind zufrieden. Danke.

Herr Budinger (Mitarbeiterverhalten/Psychologie/Rhetorik):

Ham Sam Sa hat dat da...
Die Patienten können uns nun nicht mehr schocken
oder uns aus der Reserve locken.
Die Worte hätte, würde, könnte:
sie werden uns nicht mehr entziehen,
wir haben sie aus unserem Wortschatz gestrichen.
Auch Ihnen vielen Dank.

Herr Dreyer:

Au weia – ein heikles Thema, und auch nicht leicht,
und doch hat es für die Prüfung gereicht.
Zwar kamen auch Themen, die wir nie besprochen,
da haben wir uns einen dran abgebrochen.
Herr Dreyer, seien Sie zufrieden mit Ihren Damen,
daß sie BWL wenigstens ein bißchen verstanden haben.
Ohne Matrix läuft nix! Danke.

Herr Marquardt:

Abrechnung, PA und KG haben Sie uns vermittelt,
uns mit Rat und Tat zur Seite gestanden,
gut 'rübergebracht, wie wir fanden.

Wir haben nichts zu beklagen
und möchten auch Ihnen nur kurz Danke sagen!

Herr Dr. Ahrens:

Gnathologie war Ihr Fach –
Wir haben's verstanden mit Ach und Krach.
Ihre Helferinnen sind da wohl fitter,
das zeigten Sie uns ganz klar... das war bitter!
Dennoch, für die Prüfung konnten wir genug,
Wissen Sie?: Wir sind auch klug!
Auch Ihnen vielen Dank.

Frau Buchholz (Praxiskorrespondenz):

Was Sie alles mit uns durchmachen mußten...
aber Sie ließen sich nicht frusten.
Sie haben vieles nochmal und nochmal erklärt,
wie Sie sehen, es hat sich bewährt.
Herzlichen Dank.

Herr Dr. Arentowicz:

Implantologie haben wir mit Ihnen angeschnitten,
ein paar mehr Stunden für den nächsten Kurs,
darum wollen wir bitten.
Sie haben Ihre Sache gut gemacht,
wir haben weiter nichts zu beklagen
und möchten auch Ihnen danke sagen.

Herr Dr. Schumann (Zahnärztliches Abrechnungswesen):

KFO – Sie wußten schon von vornherein,
wir werden nur schwer zu begeistern sein.
Sie haben Ihre Sache sehr gut gemacht
und uns tatsächlich KFO beigebracht.
Vielen Dank.

Frau Doppel (Praxisorganisation):

Unser Herzchen – im guten Sinne:
Dank Ihnen werden wir unser Handwerk versteh'n,
auch, wenn wir in eine Mahagoni-Rolux-Praxis geh'n.
In Hamburg wird uns auch alles gelingen,
wenn wir Ihre Checklisten anbringen.
Sie haben uns richtig fit gemacht
und nebenher mit uns gelacht,
super, einfach nur toll gemacht!
Vielen, vielen Dank.

Herr Wagner:

Auch zu Ihnen ist zu sagen,
wir haben nichts zu beklagen.
Mit Kompetenz und relativ gutem Stil
erreichten Sie bei uns Ihr Ziel.
Die BEMA-Richtlinien fallen uns nun recht leicht,
wir wissen, wo sie steh'n – und das reicht!
Danke.

Herr Dr. Timmers (Abrechnungswesen):

Kurz gesagt... da keiner klagt,
Sie haben Ihr Wissen gut rübergebracht,
es hat uns mit Ihnen auch sehr viel Spaß gemacht.
Dank Ihrer korrekten Art und Weise
sind die Versicherungen bei uns leise.
Vielen Dank.

Herr Carduck (Praktisches Rechnungswesen):

Kein leichtes Thema, was Sie sich aussuchten
und doch sahen Sie, wie wir wild buchten und buchten.
Haben viel gelernt, vieles hat sich bewährt,
Sie haben super gut erklärt!
Auch Ihnen herzlichen Dank.



Das Thema Teamentwicklung wurde im Lehrgang groß geschrieben...

Fotos: Dr. Brieden

Herr Dr. Szafraniak:

Satzungen und Ordnungen, dafür hatten wir nur wenig Zeit,
doch kommen die Begehungen?!
Wir sind bereit!
Vielen Dank.

Herr Dr. Eßer:

BEMA, ZE – da sind Sie fit! Keine Frage!
Und doch eine Klage!
Vielleicht nicht gewollt, vielleicht unbewußt
ließen Sie ihn an uns aus, Ihren Frust.
Auf manch eine Frage wurden Sie laut,
wir alle fragten uns, warum überhaupt?!
Dennoch haben Sie uns viel beigebracht
und uns in BEMA/ZE fit gemacht.
Danke.

Herr Heinen:

Das Ausbildungswesen hat viele Seiten,
dank Ihnen lernten wir echt viele Begrifflichkeiten.
An Ihrem Skript haben wir uns orientiert,
es hat sich gelohnt, hat sich herauskristallisiert.
Sie brachten uns auch gut zum Lachen,
da wir uns fragten, was Sie wohl mit Brötchen auf der Toilette machen?
Vor Lachen mußten wir uns den Bauch festhalten,
für Sie konnten wir das Licht ausschalten...
Ihr Kopf hochrot wie noch nie –
seien Sie sich sicher, das vergessen wir nie!
Wie Sie merken, sprechen wir nur gut von Ihnen,
es liegt daran, das Sie's verdienen!
Vielen Dank auch Ihnen.



... gegenseitige Unterstützung im Sinne von:
Wir ziehen an einem Strang.

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

Zahnärztliche Kurse

- | | | | | | |
|---|-------------------|---------------|--|-------------------|---------------|
| 11. 3. 2005 | 05036 P(B) | 17 Fp. | 6. 4. 2005 | 05095 B | 5 Fp. |
| Einführung in die Akupunktur, speziell Mundakupunktur Akupunktur und Hypnose bei der Zahnbehandlung | | | Prothetikfalle Kiefergelenk | | |
| Dr. Jochen M. Gleditsch, Baierbrunn im Isartal Dr. Gisela Zehner, Herne Freitag, 11. März 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr Samstag, 12. März 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr Teilnehmergebühr: € 320,00 | | | Interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Zahnarzt und Manual/Physiotherapeut | | |
| | | | Dr. Ulf Gärtner, Köln Werner Röhrig, Köln Mittwoch, 6. April 2005 von 14.00 bis 19.00 Uhr Teilnehmergebühr: € 200,00 | | |
| 12. 3. 2005 | 05035 | 9 Fp. | 8. 4. 2005 | 05029 T(B) | 12 Fp. |
| Notfall-Teamkurs | | | Selbstzahler-Leistungen einfühlsam, gezielt und erfolgreich im Team anbieten | | |
| Kurs für das Praxisteam mit praktischen Übungen | | | Team Power I | | |
| Priv.-Doz. Dr. Dr. Monika Daubländer, Mainz Samstag, 12. März 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr Teilnehmergebühr: € 200,00 und Praxismitarbeiter (ZFA) € 100,00 | | | (Beachten Sie bitte auch unseren Kurs 05030) Dr. Gabriele Brieden, Hilden Freitag, 8. April 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr Samstag, 9. April 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr Teilnehmergebühr: € 290,00 und Praxismitarbeiter (ZFA) € 190,00 | | |
| 16. 3. 2005 | 05037 | 9 Fp. | 8. 4. 2005 | 05045* | 10 Fp. |
| Ein revolutionärer neuer Ansatz beim subgingivalen Scaling und der Wurzelglättung | | | Professionelle Betreuung von Hochrisiko-Patienten | | |
| Dr. Michael Maak, Lembruch Mittwoch, 16. März 2005 von 14.00 bis 20.00 Uhr Teilnehmergebühr: € 220,00 und Praxismitarbeiter (ZFA) € 160,00 | | | Realistische Betrachtung zur Struktur und Umsetzung in der täglichen Praxis | | |
| 16. 3. 2005 | 05039 B | 8 Fp. | ZA Georg Scherpf, Berlin Freitag, 8. April 2005 von 14.00 bis 20.00 Uhr Teilnehmergebühr: Zahnärzte € 180,00, Assistenten und Praxismitarbeiter (ZFA) € 90,00 | | |
| Vollkeramik von A bis Z | | | 8. 4. 2005 | 05046 T(B) | 13 Fp. |
| Priv.-Doz. Dr. Daniel Edelhoft, Aachen Mittwoch, 16. März 2005 von 13.30 bis 20.00 Uhr Teilnehmergebühr: € 150,00 | | | Arbeitssystematik in der Zahnarztpraxis – B – | | |
| 18. 3. 2005 | 05041 P(B) | 7 Fp. | Dr. Richard Hilger, Kürten Freitag, 8. April 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr Samstag, 9. April 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr Teilnehmergebühr: € 360,00 und Praxismitarbeiter (ZFA) € 180,00 | | |
| Parodontalchirurgie | | | 8. 4. 2005 | 05087 B | 10 Fp. |
| Prof. Dr. Dr. Jean-Pierre Bernimoulin, Berlin Dr. Peter Purucker, Abteilung für Parodontologie, Berlin Freitag, 18. März 2005 von 14.00 bis 21.00 Uhr Teilnehmergebühr: € 375,00 | | | Kinderzahnheilkunde Update 2005 | | |
| 18. 3. 2005 | 05042 P(B) | 19 Fp. | Prof. Dr. Dr. Norbert Krämer, Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie, Erlangen Freitag, 8. April 2005 von 12.00 bis 20.00 Uhr Teilnehmergebühr: € 240,00 | | |
| Konservative Parodontaltherapie für die Praxis – Ein Arbeitskurs zur instrumentellen, maschinellen und medikamentösen Therapie infizierter Wurzeloberflächen | | | 13. 4. 2005 | 05047 B | 4 Fp. |
| Dr. Klaus-Dieter Hellwege, Lauterecken Freitag, 18. März 2005 von 14.00 bis 20.00 Uhr Samstag, 19. März 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr Teilnehmergebühr: € 550,00 | | | Komplikationen in der Implantologie | | |
| 19. 3. 2005 | 05085 P(B) | 9 Fp. | Dr. Jan Tetsch, Münster Mittwoch, 13. April 2005 von 14.00 bis 19.00 Uhr Teilnehmergebühr: € 200,00 | | |
| Funktionstherapie und Einschleifkurs | | | 13. 4. 2005 | 05099 B | 8 Fp. |
| Dr. Jürgen Dapprich, Düsseldorf Samstag, 19. März 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr Teilnehmergebühr: € 320,00 | | | Vermeidung berufsbedingter Haltungsschäden mittels Alexander-Technik | | |
| 19. 3. 2005 | 05086 * | 8 Fp. | Eva-Maria Spieler, Alexanderlehrerin (GCAT), Köln Monika Bourne, Alexanderlehrerin (GCAT), Bonn Mittwoch, 13. April 2005 von 14.00 bis 21.00 Uhr Teilnehmergebühr: € 250,00 | | |
| Aktuelle Wurzelfülltechniken | | | 15. 4. 2005 | 05048 * | 12 Fp. |
| Dr. Clemens Bargholz, Hamburg Samstag, 19. März 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr Teilnehmergebühr: Zahnärzte € 240,00, Assistenten und Praxismitarbeiter (ZFA) € 120,00 | | | Unser Behandlungskonzept | | |
| 5. 4. 2005 | 05044 P(B) | 15 Fp. | Wann? – Wie? – Wo? – Warum? | | |
| Implantologie als Teilbereich der zahnärztlichen Praxis Modul 2 des Curriculums Implantologie | | | Dr. Lorenz Moser, Bozen (I) Freitag, 15. April 2005 von 14.00 bis 19.00 Uhr Samstag, 16. April 2005 von 9.00 bis 16.00 Uhr Teilnehmergebühr: Zahnärzte € 360,00, Assistenten und Praxismitarbeiter (ZFA) € 180,00 | | |
| Dr. med. Dr. Martin Bonsmann, Düsseldorf Dr. med. Wolfgang Diener, Düsseldorf Dienstag, 5. April 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr Mittwoch, 6. April 2005 von 14.00 bis 19.00 Uhr Teilnehmergebühr: € 380,00 | | | | | |

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

- 15. 4. 2005** **05090 B** **15 Fp.**
Die präventiv orientierte Praxis – Das Konzept
 (Beachten Sie bitte auch unseren Kurs 05234.)
 Dr. Lutz Laurisch, Korschenbroich
 Freitag, 15. April 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Samstag, 16. April 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 450,00
- 20. 4. 2005** **05088 B** **8 Fp.**
Die Modellgußprothese und ihre Alternativen
Prothetischer Planungskurs
 Prof. Dr. Thomas Kerschbaum, Köln
 Mittwoch, 20. April 2005 von 14.00 bis 20.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 200,00
- 22. 4. 2005** **05054 *** **12 Fp.**
Die moderne individuelle KFO-Behandlung
 Dr. Giorgio Fiorelli, Arezzo (I)
 Freitag, 22. April 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Samstag, 23. April 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: Zahnärzte € 360,00,
 Assistenten und Praxismitarbeiter (ZFA) € 180,00
- 22. 4. 2005** **05055 P(B)** **15 Fp.**
Augmentation Teil 1 – Modul 3 des Curriculums Implantologie
 Freitag, 22. April 2005 von 15.00 bis 20.00 Uhr
 Samstag, 23. April 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 380,00
- 22. 4. 2005** **05056 P(B)** **13 Fp.**
Postsegmentale Behandlungstechnik
 Prof. Dr. Dieter Drescher, Düsseldorf
 Freitag, 22. April 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Samstag, 23. April 2005 von 10.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 250,00
- 22. 4. 2005** **05058 B** **12 Fp.**
Homöopathie in der Zahnheilkunde – B –
 (Beachten Sie bitte auch unseren Kurs 05057.)
 Dr. Heinz-Werner Feldhaus, Hörstel
 Freitag, 22. April 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Samstag, 23. April 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 300,00
- 29. 4. 2005** **05059 *** **16 Fp.**
Full mouth Therapie
 Prof. Dr. Ulrich P. Saxer, Prophylaxe-Schule Zürich-Nord, Zürich
 Freitag, 29. April 2005 von 14.00 bis 20.00 Uhr
 Samstag, 30. April 2005 von 9.00 bis 16.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: Zahnärzte € 360,00,
 Assistenten und Praxismitarbeiter (ZFA) € 180,00
- 29. 4. 2005** **05060 P(B)** **13 Fp.**
Hart- und Weichgewebsmanagement in der Parodontologie – ein Konzept für die tägliche Praxis
 Dr. Christian Sampers, Düsseldorf
 Freitag, 29. April 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Samstag, 30. April 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 480,00
- 29. 4. 2005** **05061 B** **8 Fp.**
Sinusitis und detoalveoläre Chirurgie
Gegenwärtiger Stand der Therapie odontogener und rhinogener Nasennebenhöhlenerkrankungen
Praxisorientierte Diagnostik und Therapie
 Dr. med. Dr. Ralf Schön, Klinik u. Poliklinik für Mund-, Kiefer- u. Gesichtschirurgie, Freiburg
 Freitag, 29. April 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 120,00
- 30. 4. 2005** **05032 B** **12 Fp.**
Fit zum Führen – Gewinnende Patienten- und Mitarbeitergespräche
Unternehmer Power – Intensiv Seminar mit vielen praktischen Übungen
 Bitte beachten Sie den überarbeiteten Kurstitel und -inhalt.
 Dr. Gabriele Brieden, Hilden
 Samstag, 30. April 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Sonntag, 1. Mai 2005 von 9.00 bis 13.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 300,00
- Vertragswesen**
- 9. 3. 2005** **05305 B** **3 Fp.**
Wirtschaftlichkeitsprüfung in der vertragszahnärztlichen Versorgung mit besonderer Berücksichtigung der ab dem 1. Januar 1989 geltenden neuen Bestimmungen des SGBV in der durch die aktuelle Gesetzeslage angepaßten Fassung
 Seminar für Zahnärzte
 Dr. Hans-Joachim Lintgen, Remscheid
 ZA Ralf Wagner, Langerwehe
 Mittwoch, 9. März 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 30,00
- 27. 4. 2005** **05306 B** **3 Fp.**
Die leistungsgerechte Abrechnung prophylaktischer Leistungen nach Bema und GOZ unter besonderer Berücksichtigung der Abdingung
 Die aktuelle Gesetzeslage ist Grundlage des Kurses
 Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter
 Dr. Wolfgang Eßer, Mönchengladbach
 Mittwoch, 27. April 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 30,00
- EDV-Kurse**
- 16. 3. 2005** **05900 B** **3 Fp.**
Aktuelle Neuigkeiten zum EDV-Einsatz in meiner Zahnarztpraxis
 Heinz-Werner Ermisch, Nettetal
 Mittwoch, 16. März 2005 von 15.00 bis 19.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 120,00
- 6. 4. 2005** **05907 B** **30 Fp.**
EDV-Workshop für Zahnärzte und ZFA
 Heinz-Werner Ermisch, Nettetal
 Mittwoch, 6. April 2005 von 14.00 bis 21.00 Uhr
 Freitag, 8. April 2005 von 14.00 bis 21.00 Uhr
 Samstag, 9. April 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Mittwoch, 27. April 2005 von 14.00 bis 21.00 Uhr
 Freitag, 29. April 2005 von 14.00 bis 21.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 700,00 und Praxismitarbeiter (ZFA) € 350,00
- 15. 4. 2005** **05906 B** **6 Fp.**
Arbeitsprozesse in der Zahnarztpraxis zeitsparend und effektiv gestalten – ein Kurs für Zahnärzte und ZFA
Office-Overview II
 Heinz-Werner Ermisch, Nettetal
 Freitag, 15. April 2005 von 14.00 bis 21.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 180,00 und Praxismitarbeiter (ZFA) € 90,00

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

22. 4. 2005 05916 B 6 Fp.

Internet in meiner Zahnarztpraxis

Wie kann ich das Internet sinnvoll für meine Zahnarztpraxis einsetzen?

Heinz-Werner Ermisch, Nettetal
Freitag, 22. April 2005 von 14.00 bis 21.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 180,00

23. 4. 2005 05917 B 6 Fp.

Der Internetauftritt meiner Zahnarztpraxis

Web-Design Grundlagen mit NetObjects Fusion

Heinz-Werner Ermisch, Nettetal
Samstag, 23. April 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 210,00

24. 4. 2005 05918 B 6 Fp.

Gefahren aus dem Internet

Viren und Sicherheitsrisiken in der Zahnarztpraxis

Heinz-Werner Ermisch, Nettetal
Sonntag, 24. April 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 210,00

30. 4. 2005 05913 B 6 Fp.

MS-PowerPoint-Kompetenztraining für Zahnärzte und ZFA Teil 1

Heinz-Werner Ermisch, Nettetal
Samstag, 30. April 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 210,00 und Praxismitarbeiter (ZFA) € 105,00

1. 5. 2005 05914 B 6 Fp.

MS-PowerPoint-Kompetenztraining für Zahnärzte und ZFA Teil 2

Heinz-Werner Ermisch, Nettetal
Sonntag, 1. Mai 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 210,00 und Praxismitarbeiter (ZFA) € 105,00

Fortbildung in den Bezirksstellen

■ Bergisch-Land

12. 3. 2005 05463 3 Fp.

1. Zahnärztliche Behandlung von Patienten mit Grunderkrankungen und anderen Risikofaktoren 2. Gefahren, Komplikationen und Zwischenfälle bei der zahnärztlichen Lokalanästhesie

Priv.-Doz. Dr. med. Dr. Rainer Rahn, Frankfurt/Main
Samstag, 12. März 2005 von 10.00 bis 13.00 Uhr
Hörsaal der Justizvollzugsschule NW (Josef-Neuberger-Haus)
Dietrich-Bonhoeffer-Weg 1, 42285 Wuppertal
Gebührenfrei, Anmeldung nicht erforderlich

16. 4. 2005 05464 3 Fp.

1. Psychologische Grundlagen der Kinderbehandlung 2. Kinderzahnheilkundliche Behandlungsstrategien

Priv.-Doz. Dr. Walter K. Kamann, Abt. konservierende Zahnheilkunde, Witten
Samstag, 16. April 2005 von 10.00 bis 13.00 Uhr
Hörsaal der Justizvollzugsschule NW (Josef-Neuberger-Haus)
Dietrich-Bonhoeffer-Weg 1, 42285 Wuppertal
Gebührenfrei, Anmeldung nicht erforderlich

■ Bezirksstelle Krefeld

6. 4. 2005 05451 2 Fp.

Direkte Ästhetik mit Kompositen

ZA Wolfgang Boer, Euskirchen
Mittwoch, 6. April 2005 von 15.30 bis 17.00 Uhr
Kaiser-Friedrich-Halle, Balkonsaal, Hohenzollernstraße 15, 41061 Mönchengladbach
Gebührenfrei

Fortbildung Universitäten

■ Düsseldorf

13. 4. 2005 05352 B 9 Fp.

Prothetischer Arbeitskreis

2. Quartal 2005
Univ.-Prof. Dr. Ulrich Stüttgen, Düsseldorf
Mittwoch, 13. April 2005, 15.00
Mittwoch, 11. Mai 2005, 15.00
Mittwoch, 8. Juni 2005, 15.00
Veranstaltungsort: Karl-Häupl-Institut,
Fortbildungszentrum der Zahnärztekammer Nordrhein
Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf
Teilnehmergebühr: € 55,00

27. 4. 2005 05356 T(B) 5 Fp.

Notfallbehandlungsmaßnahmen für Zahnärzte und zahnärztliches Personal

Dr. med. Dr. Ulrich Stroink, Düsseldorf
Prof. Dr. med. Dr. Claus Udo Fritzsche, Düsseldorf
Mittwoch, 27. April 2005 von 15.00 bis 19.00 Uhr
Veranstaltungsort: Karl-Häupl-Institut, Fortbildungszentrum der Zahnärztekammer Nordrhein
Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf
Teilnehmergebühr: € 160,00 und Praxismitarbeiter (ZMF) € 25,00

■ Köln

05362 3 Fp.

Prothetischer Arbeitskreis

2. Quartal 2005
mit dem Schwerpunktthema Konventionelle und Implantatprothetik
Prof. Dr. Wilhelm Niedermeier, Köln, und Mitarbeiter
Veranstaltungsort: Kleiner Hörsaal der Klinik und Poliklinik für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Universität zu Köln
Kerpener Straße 32, 50931 Köln (Lindenthal)
Teilnehmergebühr: € 30,00 für ein Seminar und € 55,00 für jede Visitation.

Die Termine für Seminare und Visitationen werden Interessierten unter der Telefonnummer 02 21 / 4 78 63 37 mitgeteilt.

Anpassungsfortbildung für die Praxismitarbeiterin (ZFA)

10. 3. 2005 05237

Prophylaxe ein Leben lang – Teil 2

Seminar nur für ZMF/ZMP
Dr. Hans Werner Timmers, Essen
ZA Ralf Wagner, Langerwehe
Donnerstag, 10. März 2005 von 18.00 bis 21.15 Uhr
Teilnehmergebühr: € 60,00

16. 3. 2005 05229

Assistenz in der zahnärztlichen Implantologie – Abrechnung implantologischer Leistungen

Dr. med. habil. (Univ. Stettin) Dr. Georg Arentowicz, Köln
Mittwoch, 16. März 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 80,00

6. 4. 2005 05227

Recall als Teil Ihres Qualitätsmanagements

Prof. Dr. Raimund Drommel, Forst
Mittwoch, 6. April 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: € 80,00

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

8. 4. 2005 **05208**
Röntgenkurs für Zahnmedizinische Fachangestellte und Auszubildende zum Erwerb der Kenntnisse im Strahlenschutz nach RöV § 24 Absatz 2 Nr. 3 und 4 vom 1. Juli 2002

Prof. Dr. med. Dr. Peter Schulz, Köln
 Freitag, 8. April 2005 von 9.00 bis 18.00 Uhr
 Samstag, 9. April 2005 von 9.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 220,00

9. 4. 2005 **05211**
Prophylaxe beim Kassenpatienten nach IP1 bis IP4

ZA Ralf Wagner, Langerwehe
 Samstag, 9. April 2005 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Sonntag, 10. April 2005 von 9.00 bis 13.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 180,00

13. 4. 2005 **05226**
Abformung und Herstellung von Provisorien

Dr. Alfred-Friedrich Königs, Düsseldorf
 Mittwoch, 13. April 2005 von 14.00 bis 19.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 100,00

20. 4. 2005 **05224**
**Konfliktmanagement
 Techniken zur Vermeidung und Lösung von Konflikten in der zahnärztlichen Praxis**

Workshop für ZMV, ZMF und ZMP
 Rolf Budinger, Geldern
 Mittwoch, 20. April 2005 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 60,00

22. 4. 2005 **05218**
„Wie sage ich`s dem Patienten ...?“

– Intensiv-Kommunikations-Training für Praxismitarbeiterinnen –
 Bernd Sandock, Berlin
 Freitag, 22. April 2005 von 15.00 bis 18.00 Uhr
 Samstag, 23. April 2005 von 9.00 bis 16.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 220,00

27. 4. 2005 **05220**
Übungen zur Prophylaxe

Gisela Elter, Verden
 Mittwoch, 27. April 2005 von 14.00 bis 19.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 45,00

29. 4. 2005 **05210**
Röntgenkurs für Zahnmedizinische Fachangestellte und Auszubildende zum Erwerb der Kenntnisse im Strahlenschutz nach RöV § 24 Absatz 2 Nr. 3 und 4 vom 1. Juli 2002

Prof. Dr. Jürgen Becker, Düsseldorf
 Freitag, 29. April 2005 von 8.30 bis 17.30 Uhr
 Samstag, 30. April 2005 von 8.30 bis 17.30 Uhr
 Teilnehmergebühr: € 220,00

Karl-Häupl-Institut • Zahnärztekammer Nordrhein • Postfach 10 55 15 • 40046 Düsseldorf • Telefon (02 11) 5 26 05-0

ANMELDUNG

Hinweise zu den Veranstaltungen

Verbindliche Anmeldungen bitte an die Zahnärztekammer Nordrhein Karl-Häupl-Institut, Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf (Lörick) oder Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf

Telefon: 02 11 / 5 26 05 - 0 oder 02 11 / 5 26 05 50
 (nur während der Kurszeiten)

Fax: 02 11 / 5 26 05 21 – 02 11 / 5 26 05 48

Anmeldung: www.zaek-nr.de, **E-Mail:** khi@zaek-nr.de

Aktuelle Informationen zum Kursangebot und direkte Buchungsmöglichkeiten finden Sie online unter www.zaek-nr.de – Karl-Häupl-Institut.

Aus organisatorischen Gründen ist die Anmeldung möglichst früh erwünscht. Ihre Kursreservierung erfolgt in der Reihenfolge des Anmeldeeingangs. Ihre Anmeldung wird umgehend bestätigt. Die Kursgebühr muß spätestens 21 Tage vor Kursbeginn bei uns eingegangen sein.

Die Kursgebühr können Sie per Überweisung an die Deutsche Apotheker- und Ärztekammer eG, Düsseldorf, Konto-Nr.: 0 001 635 921, BLZ 300 606 01, begleichen. Für Mitglieder der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein gilt, daß die Kursgebühr auf Wunsch jeweils über das KZV-Abrechnungskonto einbehalten werden kann.

Der Rücktritt von der Anmeldung muß schriftlich und bis spätestens 21 Tage vor Veranstaltungsbeginn erfolgen. Bei einer Abmeldung zwischen dem 21. und 7. Tag vor der Veranstaltung werden 50 Prozent der Kursgebühr fällig. Nach diesem Termin sowie bei Nichterscheinen bzw. Abbruch der Teilnahme ist die volle Kursgebühr zu bezahlen. Der Kursplatz ist übertragbar.

Die Zahnärztekammer Nordrhein behält sich die Absage oder Terminänderung von Kursen ausdrücklich vor. Für die den Teilnehmern hierdurch entstehenden Kosten wird nicht haftet.

Die angegebene Kursgebühr gilt für den niedergelassenen Zahnarzt. Assistenten, beamtete und angestellte Zahnärzte sowie Zahnärzte, die ihren Beruf zur Zeit nicht oder nicht mehr ausüben, können an Kursen, die durch ein * gekennzeichnet sind, zur halben Kursgebühr teilnehmen. Des weiteren können Zahnärzte in den ersten zwei Jahren nach ihrer Erstiniederlassung diese Ermäßigung in Anspruch nehmen. Zur Berechnung der Zweijahresfrist gilt das Datum der Veranstaltung. Für Studenten der

Zahnmedizin im 1. Studiengang ist die Teilnahme an den vorgenannten Veranstaltungen kostenlos. **Ein entsprechender Nachweis ist jeder Anmeldung beizufügen.**

Ausführliche Informationen und Kursunterlagen – wie Material- und Instrumentenlisten – erhalten Sie vor Kursbeginn.

Die unter „Anpassungsfortbildung für die Praxismitarbeiterin (ZFA)“ aufgeführten Kurse sind ausschließlich für Zahnmedizinische Fachangestellte gedacht. Zahnärzte, die jedoch unbedingt an den Kursen teilnehmen wollen, können zugelassen werden, sofern freie Plätze vorhanden sind. In diesem Fall beträgt die Kursgebühr das Doppelte der Kursgebühr für die Zahnmedizinische Fachangestellte.

Zeichenerklärung: **(B)** = Die Teilnehmerzahl ist begrenzt
Fp = Fortbildungspunkte
P = Praktischer Arbeitskurs
T = Kurs für das zahnärztliche Team

In unmittelbarer Nähe des Karl-Häupl-Institutes stehen vier renommierte Hotels mit großer Bettenkapazität zur Verfügung.

COURTYARD BY MARRIOTT, Am Seestern 16, 40547 Düsseldorf (Lörick), Tel.: 02 11 / 59 59 59, Fax: 02 11 / 59 35 69

Lindner Hotel Rheinstern, Emanuel-Leutze-Straße 17, 40547 Düsseldorf (Lörick), Tel.: 02 11 / 5 99 70, Fax: 02 11 / 5 99 73 39, E-Mail: info.rheinstern@lindner.de, Internet: <http://www.lindner.de>

Mercure Hotel Seestern, Fritz-Vomfelde-Straße 38, 40547 Düsseldorf (Lörick), Tel.: 02 11 / 53 07 60, Fax: 02 11 / 53 07 64 44, E-Mail: h2199@accor-hotels.com

Kursteilnehmer werden gebeten, Reservierungen selbst vorzunehmen. Die Reservierung sollte möglichst frühzeitig erfolgen, da während der zahlreichen Ausstellungen und Messen in Düsseldorf Zimmerengpässe möglich sind. Mit einigen Hotels wurden Sonderkonditionen, die jedoch nur an messerefreien Tagen gelten, vereinbart.

Weitere Informationen, wie Hotelverzeichnisse, können beim Verkehrsverein der Stadt Düsseldorf, Tel.: 02 11 / 35 05 05 bzw. unter der Anschrift www.dus-online.de angefordert werden.

KZV Nordrhein

Ausschreibung von Vertragszahnarztstellen gemäß § 103 Abs. 4 SGB V

Die KZV Nordrhein hat nach § 103 Abs. 4 SGB V in einem Planungsbereich, für den Zulassungsbeschränkungen angeordnet sind, auf Antrag eines Vertragszahnarztes, der seine Praxis an einen Nachfolger übergeben möchte, den Vertragszahnarztstuhl unverzüglich auszuschreiben.

Für den Planungsbereich **Stadt Mülheim an der Ruhr** sind Zulassungsbeschränkungen angeordnet. Aufgrund dessen schreibt die KZV Nordrhein folgenden Vertragszahnarztstuhl aus:

Kenn-Nr. 01/2005

In **Mülheim-Heißen** ist zum nächstmöglichen Termin eine Zahnarztpraxis abzugeben.

Zahnärzte, welche sich für den ausgeschriebenen Vertragszahnarztstuhl interessieren und die Zulassungsvoraussetzungen zum Zeitpunkt der für die Praxisübernahme maßgebliche Zulassungssitzung erfüllen, wenden sich mit ihrer Bewerbung bitte bis spätestens zum **31. März 2005** – nur schriftlich – an die

**KZV Nordrhein
Abt. Reg./Zul.
Lindemannstr. 34-42
40237 Düsseldorf**

unter dem Kennwort/Praxisausschreibungen unter Angabe der Kenn-Nummer. Rückfragen unter Telefon 02 11/96 84-2 71/3 34, Herr Rees oder Frau Diering. Später eingehende Bewerbungen können aufgrund dieser Ausschreibungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Zahnärztekammer Nordrhein

Die nächste Sitzung der Kammerversammlung der Zahnärztekammer Nordrhein findet statt am

**Samstag,
30. April 2005.**

Tagungsstätte:

Lindner Congress Hotel
Emanuel-Leutze-Str. 17
40547 Düsseldorf-Lörick
Telefon (02 11) 5 99 70

Beginn: 9.00 Uhr c. t.

Gemäß Paragraph 1 (1) der Geschäftsordnung werden die Mitglieder der Kammerversammlung über die Einberufung durch einfachen Brief verständigt.

Die Sitzung der Kammerversammlung ist für Kammerangehörige öffentlich.

Dr. Peter Engel, Präsident

Die Zahnärztekammer Nordrhein gratuliert

Mit der Note „sehr gut“ haben die Abschlußprüfung
für Zahnmedizinische Fachangestellte im Winter 2004/2005 bestanden:

| | Ausbildende/r | | Ausbildende/r |
|---|---|---|--|
| Michelle Aretz Bachstraße 25 B-4850 Moresnet | Dr. Hildegard Lanckohr Adenauerallee 150 52066 Aachen | Ewa Mionkowski Girmeskreuz-Straße 49 41564 Kaarst | ZÄ Louise-Marie Hellenbroich Bergheimer Straße 484 41466 Neuss |
| Carina Erdmann Zur Mühle 1 52428 Jülich | Dr. Henry Schneider Rurstraße 47 a 52441 Linnich | Margarita Schwarzmann Niehler Gürtel 101 50733 Köln | Dr. Kleanthis Georgiadis August-Haas-Straße 12 50737 Köln |
| Olga Ehret Gärtnerweg 14 47574 Goch | ZA Garifalos Artemis Brückenstraße 44 47574 Goch | Anna Sohsna Im Bachgarten 9 50226 Frechen | Dr. Detlef Margane Alfred-Nobel-Straße 50 50226 Frechen |
| Sybille Kiedrowski Kriemhildenstraße 19 42287 Wuppertal | Dr. Norbert Kiedrowski Friedrich-Engels-Allee 294 42285 Wuppertal | Nicole Trost Lingemannstraße 12 42799 Leichlingen | Dr. Jost Engel Augustinerstraße 7 50667 Köln |

Zahntipps im Angebot

- ❶ Fitnessstraining für Ihre Zähne: Prophylaxe und optimale Zahnpflege.
- ❷ Perfekte Lückenfüller: Zahnersatz.
- ❸ Schach matt der Karies: Zahnfüllungen.
- ❹ Schönheitsberatung beim Zahnarzt: Kosmetische Zahnbehandlungen und Zahnkorrekturen.
- ❺ Kleine Schraube – große Wirkung: Implantate.
- ❻ Gesundes Zahnfleisch – gesunder Mensch: Parodontitis



Die Zahntipps werden von der KZV Nordrhein zum Selbstkostenpreis von 27 Cent pro Stück inkl. MwSt. zzgl. Konfektionierung und Versandkosten abgegeben. Sie können mit dem Formular unten bestellt werden.

Dr. Uwe Neddermeyer

Cayenne Werbeagentur GmbH

Fax (02 11) 9 77 69-4 10

Hiermit bestelle ich gegen Rechnung:

Zahntipp (je Broschüre 0,27 €) zzgl. Konfektionierung und Versandkosten (Mindestmenge je Ausgabe: 20 Stück)

| | |
|--|------------------------|
| Prophylaxe _____ Stück | Zahnersatz _____ Stück |
| Zahnfüllungen _____ Stück | Implantate _____ Stück |
| Parodontitis _____ Stück | |
| Kosmetische Zahnbehandlung _____ Stück | |

Bitte gut leserlich ausfüllen

Name _____

Praxis _____

Adresse _____

Telefon _____ (für Rückfragen)

Unterschrift/Stempel

CURRICULUM IMPLANTOLOGIE

ZERTIFIZIERTE WEITERBILDUNG IN EINEM JAHR

Die Vorteile auf einen Blick

- Eine Woche konzentrierter Blockunterricht an der Universität Göttingen
- Dezentrales Chairside Teaching in Ihrer Nähe
- „Schneller und kompakter gelingt der Einstieg in die orale Implantologie woanders kaum“ (ZWP 1/04)

Information und Anmeldung:
 Deutsches Zentrum für orale Implantologie e.V.
 Hauptstraße 7a, 82275 Emmering
 Telefon-Hotline: 01805.012 312
 Fax: 08141.53 45 46, www.dzoi.org

NEU: Curriculum Laserzahnmedizin in Kooperation mit der ESOLA

Praxis- und Objekt-Vermittlung

SIE WOLLEN IHRE PRAXIS ABGEBEN?

Wir haben ernsthafte Kaufinteressenten für die Region Nordrhein und Westfalen/Lippe.

Praxisbewertung und Beratung
diskret und persönlich in Ihrer Praxis.

demedis dental depot GmbH
 Emanuel Leutze Straße 1
 D-40547 Düsseldorf
 Tel.: 0 211.52 81 - 124
 Fax: 0 211.52 81 - 123
 stephan.schmitt@demedis.com
 www.demedis.com

demedis. Erfolg verbindet.

Der Referent für zahnärztliche Berufsausübung informiert

Fachkunde im Strahlenschutz: Aktualisierungskurse

Wie bereits mehrfach im Rheinischen Zahnärzteblatt und im Informationsdienst (ID) der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein angekündigt, stehen nunmehr die Kurstermine zur Aktualisierung der Fachkunde im Strahlenschutz für die Zahnärzte/innen fest, die ihr Examen bis 31. 12. 1987 abgelegt haben und daher bis zum 1. 7. 2005 einen Aktualisierungskurs nach § 18 a der Röntgenverordnung nachweisen müssen.

Nach umfangreicher Vorbereitung ist durch den Ausschuß „Zahnärztliche Berufsausübung“ der Zahnärztekammer Nordrhein in Zusammenarbeit mit den Nordrheinischen Universitäten und dem Karl-Häupl-Institut der Zahnärztekam-

mer Nordrhein ein Kursprogramm erstellt worden, das folgende Kriterien erfüllt:

- A**
- Berücksichtigung der aktuellen Rechtslage
 - Sinnvolle Vermittlung durch hoch qualifizierte Referenten
 - Vermittlung neuer Techniken im Strahlenschutz
 - Neue Entwicklung der Gerätetechnik
 - Aktuelle Entwicklungen der Qualitätssicherung
 - Indikationsstellung, alternative Diagnoseverfahren
 - Geräte- und Rechtsvorschriften



Dr. Johannes Szafraniak

Foto: ZÄK

| Veranstaltungsort | Januar | Februar | März | April | Mai | Juni |
|--|---|--|---|---|--|---|
| Aachen Referenten: Prof. Dr. Dr. Jänicke, Dr. Werths Universitätsklinikum Aachen Kleiner Hörsaal (s. Beschilderung) Pauwelsstr. 30, 52074 Aachen | | | Sa. 12. 3. 2005 oder Sa. 19. 3. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 120 Personen) | Sa. 9. 4. 2005 oder Sa. 23. 4. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 120 Personen) | Sa. 28. 5. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 120 Personen) | |
| Bonn Referent: PD Dr. Helfgen Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Universitätsklinikum Bonn, Großer Hörsaal Welschnonnenstr. 17, 53111 Bonn | | | | Sa. 9. 4. 2005 oder Sa. 23. 4. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 120 Personen) | | Sa. 4. 6. 2005 oder Sa. 18. 6. 2005 oder Sa. 25. 6. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 120 Personen) |
| Düsseldorf Referenten: (siehe nebenstehende Spalten) Karl-Häupl-Institut der Zahnärztekammer Nordrhein, Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf | So. 16. 1. 2005 Referent: Prof. Dr. Pfeiffer oder So. 23. 1. 2005 Referent: Dr. Werths oder So. 30. 1. 2005 Referent: Prof. Dr. Pfeiffer 9.00 bis 17.00 Uhr (max. 120 Personen) | So. 27. 2. 2005 Referent: PD Dr. Jöhren 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 120 Personen) | So. 20. 3. 2005 Referent: Prof. Dr. Pfeiffer 9.00 bis 17.00 Uhr (max. 120 Personen) | So. 10. 4. 2005 Referent: Dr. Werths 9.00 bis 17.00 Uhr (max. 120 Personen) | Sa. 7. 5. 2005 oder Fr. 20. 5. 2005 Referent: Prof. Dr. Becker Fr. 14.00 bis 21.00 Uhr Sa. 9.00 bis 16.00 Uhr (max. 120 Personen) | Fr. 10. 6. 2005 oder Sa. 11. 6. 2005 Referent: Prof. Dr. Becker Fr. 14.00 bis 21.00 Uhr Sa. 9.00 bis 16.00 Uhr (max. 120 Personen) |
| Duisburg Referenten: Prof. Dr. Augthun, PD Dr. Weischer Rhein-Ruhr-Halle Duisburg Walther-Rathenau-Str. 1 47166 Duisburg | | | | Fr. 1. 4. 2005 oder Fr. 22. 4. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 60 Personen) | | Fr. 10. 6. 2005 oder Fr. 24. 6. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 60 Personen) |
| Essen Referenten: Prof. Dr. Augthun, PD Dr. Weischer Johanniter in Essen, Seminarraum Henricistr. 100, 45136 Essen | | | Fr. 18. 3. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 60 Personen) | Fr. 15. 4. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 60 Personen) | | Fr. 3. 6. 2005 oder Fr. 17. 6. 2005 8.00 bis 16.00 Uhr (max. 60 Personen) |
| Köln Referent: Prof. Dr. Pfeiffer Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Universität zu Köln Großer Hörsaal Kerpener Str. 32, 50931 Köln | | | | Sa. 2. 4. 2005 oder Sa. 16. 4. 2005 oder Sa. 30. 4. 2005 9.00 bis 17.00 Uhr (max. 120 Personen) | Sa. 7. 5. 2005 oder Sa. 28. 5. 2005 9.00 bis 17.00 Uhr (max. 120 Personen) | ausgebucht |

B

- Festlegung kollegenfreundlicher Kursorte und Termine entsprechend den bereits erfolgten Rückmeldungen mittels damaliger Couponaktion
- Kompletter Kurs und Prüfung an einem Kurstag
- Gesamte organisatorische Abwicklung über die Zahnärztekammer Nordrhein

C

- Erstellung der Kurszertifikate durch die Zahnärztekammer Nordrhein, dient auch als Bescheinigung für das jeweilige Amt für Arbeitsschutz
- Vergabe der Fortbildungspunkte (10 Punkte)

Kommen unsere Kurse zu spät? Nein!

Aufgrund vieler Nachfragen aus der Kollegenschaft möchte ich noch einmal darauf hinweisen, daß die nachstehend angebotenen Kurstermine für die Kollegenschaft bewußt so gelegt wurden. Warum? Um die gesetzlich vorgegebene Frist zu nutzen. **Die neue 5-Jahresfrist bis zu Ihrer nächsten Aktualisierung der Fachkunde im Strahlenschutz beginnt nämlich mit dem Zertifikat nach Ihrem bestandenen Kurs!**

Wir haben uns bemüht, eine für Sie sinnvolle organisatorische Struktur aufzubauen. Ihre Anregungen und die Er-

fahrungen, die wir sammeln, werden in die nächsten Kurse einfließen.

*Ich verbleibe mit kollegialen Grüßen
Ihr Referent für Zahnärztliche Berufsausübung
Dr. Johannes Szafraniak*

Informationen zu den Terminen

- Die Terminangebote werden wir in den nächsten Ausgaben des Rheinischen Zahnärzteblattes aktualisiert weiterführen.
- Sie werden ausgebuchte Kurse bei späteren Übersichten sofort erkennen können.
- Teilnehmer, die sich bereits per Coupon bei der Zahnärztekammer angemeldet haben, werden bevorzugt in die Kurse aufgenommen.
- Für eventuell nicht bestandene Prüfungen wird es bei Bedarf einen weiteren Termin zur Nachprüfung geben.

• Sie müssen sich zu einem dieser Termine anmelden. Ihre uns per Coupon übermittelte Voranmeldung ist bereits eine Platzreservierung.

- Die Kursgebühr in Höhe von 80,00 € bitten wir auf das Konto der Zahnärztekammer Nordrhein zu überweisen:

Nr. 00 01 63 59 21, BLZ 300 606 01 bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank Düsseldorf.



Bitte melden Sie sich mit dem Formular auf dieser Seite an. Ihre uns früher per Coupon übermittelte Voranmeldung ist nur eine Platzreservierung. Die Kursgebühr in Höhe von 80 € bitten wir auf das Konto der Zahnärztekammer Nordrhein zu überweisen: Nr. 00 01 63 59 21, BLZ 300 606 01 bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank Düsseldorf. **Die Aktualisierungskurse beinhalten 10 Fortbildungspunkte.**

Rückantwort per Telefax: 02 11 / 5 26 05-48

Hiermit melde ich mich für folgenden Kurs zur Aktualisierung der Fachkunde im Strahlenschutz an:

- | | | |
|---|---|--|
| <input type="checkbox"/> Aachen am: | <input type="checkbox"/> Düsseldorf am: | <input type="checkbox"/> Essen am: |
| <input type="checkbox"/> Bonn am: | <input type="checkbox"/> Duisburg am: | <input type="checkbox"/> Köln am: |

| | |
|------------------------|---|
| _____ Vorname, Name | |
| _____ Straße | |
| _____ PLZ/Ort | _____ Datum/Unterschrift/Praxisstempel |

Prof. Dr. Dr. Peter Diedrich

60 Jahre

Am 24. Februar feierte Prof. Dr. Dr. Peter Diedrich seinen 60. Geburtstag. Nicht jeder Hochschullehrer sammelt Laudationes, bei Peter Diedrich scheint es so zu sein – Peter Diedrich: Engagierter Hochschullehrer und passionierter Oldtimer-Fan. Phil. J. 1995; 3:70 und Prof. Dr. Dr. Peter Diedrich 50 Jahre. Rhein. Zahnärztebl. 1995; 3:65.

Nach dieser Literaturübersicht zur Vita des Jubilars – dieser Titel hört sich doch ziemlich betagt an, und ich glaube, er wird dem Geburtstagskind auch nicht gefallen – folgen nun erst einmal die allerherzlichsten Glückwünsche der Zahnärztekammer Nordrhein und aller, die Prof. Diedrich zu seinem 60. gratulieren wollen.

Die Verfasserin schöpft aus den oben genannten Quellen und daraus, daß sie den von allen Kurs-, Fortbildungs- und Tagungsveranstaltern immer wieder gerne eingeladenen und von allen Zuhörern noch lieber gehörten Prof. Diedrich seit 1983 persönlich kennt. Damals – auf das Persönliche und den beruflichen Werdegang vor Köln komme ich später zurück – war Privatdozent Diedrich gerade noch in Köln in der kieferorthopädischen Abteilung der Universitätszahnklinik und Oberarzt bei Prof. Schwarze. 1979 hatte er dort die Weiterbildung zum Kieferorthopäden abgeschlossen und sich 1980 über die „Bracket-Adhäsivtechnik“ habilitiert. Daß er schon zu dieser Zeit ein guter Lehrer war, bestätigen Studenten und Weiterbildungsassistenten. Peter Diedrich erhielt bereits 1981 seinen ersten Ruf auf den Lehrstuhl für Kieferorthopädie in Berlin und 1982 auf den Lehrstuhl für Kieferorthopädie in Aachen.

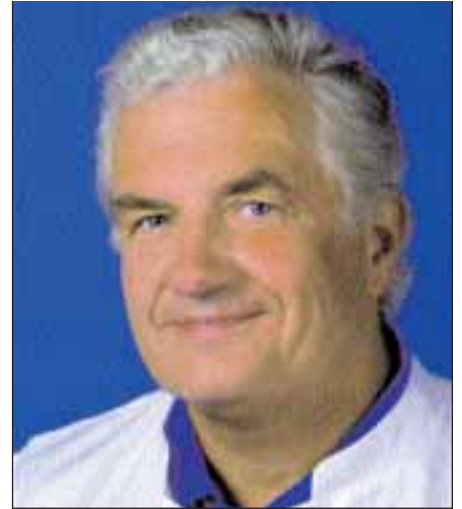
Aachen hatte sich zum Aufbau der Kieferorthopädie im modernen Klinikum einen erfahrenen Kliniker und Wissenschaftler ausgesucht. Nachdem Peter Diedrich, in Höxter in Westfalen geboren, bis zum 18. Lebensjahr in Mühlheim gelebt hatte, studierte er Zahnmedizin und Medizin in Münster und war von 1970 bis 1976 wissenschaftlicher Assistent in der Münsteraner Zahn-, Mund- und Kieferklinik. Er begann dort mit seiner parodontalen Weiterbildung und arbeitete danach in der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie.

Im Sinne des Gender Mainstream war er schon immer seiner Zeit voraus und achtete auf ein ausgewogenes Verhältnis bei seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die in angenehmer, konstruktiver Arbeitsatmosphäre unter seiner Anleitung nicht nur weitergebildet, sondern auch zu wissenschaftlich aktiven, durchaus produktiven Kieferorthopäden werden.

Als langjähriger Vorsitzender des Prüfungsausschusses Kieferorthopädie der Zahnärztekammer Nordrhein verlangt er von den „Prüflingen“ im sogenannten Weiterbildungsgespräch nicht nur fundierte Kenntnisse aus dem umfangreichen Diagnostik- und Therapiespektrum dieses Weiterbildungsfaches innerhalb der Zahnmedizin. Nein, er lebt diesen Anspruch auch in seiner Klinik und mit seinen 200 wissenschaftlichen Publikationen und über 500 Fortbildungsveranstaltungen im In- und Ausland. Durch seine Hauptarbeitsgebiete „kieferorthopädische Grundlagenforschung, Erwachsenenbehandlung, linguale Orthodontie, insbesondere aber der Wechselbeziehung zwischen Parodontologie und Kieferorthopädie“, gilt er national und international als einer der Experten nicht nur für die „hoffnungslosen Fälle“. Man/frau schickt gerne einmal einen PA-Fall zur Beratung oder für eine zweite Meinung zu ihm – und mag der Weg noch so weit sein. Wenn Peter Diedrich Zurückhaltung empfiehlt, dann ist ein Zahn wirklich nicht mehr zu retten.

Unterschlagen wurde bisher der dritte Ruf auf den Lehrstuhl für Kieferorthopädie 1990 nach München, der 1991 abgelehnt wurde. Erwähnung finden sollten auch ein paar Auszeichnungen. Beginnend 1973 mit dem Eugen Fröhlich-Preis der DGP über den Arnold Biber-Preis der Deutschen Gesellschaft für Kieferorthopädie 1980 bis zum Jahresbestpreis der DGKFO für eine Publikation zusammen mit Mitarbeitern seiner Abteilung in 2004. Zehn Preise in 30 Jahren sind Beweis genug für die Hochrangigkeit und Exzellenz der Forschung und der Art, sie unter Zuhörer und Leser zu bringen.

Bleibt die Frage zu beantworten, wie konnte das IUK-zertifizierte Geburts-



Prof. Dr. Dr. Peter Diedrich

Foto: RWTH

tagskind Peter Diedrich – übrigens seit 1999 auch Mitglied in der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina – und Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Kieferorthopädie – nicht etwa nur Konstanz, sondern sogar Steigerung in seiner klinisch-wissenschaftlichen Karriere verzeichnen, und das über 30 Jahre?

Auf der Ausgleichsseite können verbucht werden: auch ein kieferorthopädisches, privates Umfeld, denn Diedrichs stellen ein KFO-Trio mit Frau und Sohn. Und da wären auch noch die Enkel, mit dreien hat er schon viel Spaß.

Am blauen Maserati wird immer wieder gerne gebastelt, und wenn die Luft beim Einbau eines neuen Motors in einen Fünfziger-Jahre-Porsche zu schlecht wird, dann verläßt er eben die Werkstatt und Grube und geht in den Garten. Kein Leser geht jetzt davon aus, daß Peter Diedrich dort lustwandelt. Ganz im Gegenteil – ich würde es als Forstarbeit bezeichnen. In der Literatur fand ich beispielsweise die Entsorgung von zehn entwurzelten Bäumen. Und wenn dann die Werkstatt- und Gartenarbeit getan ist, hört Peter Diedrich die Toccata oder Ray Charles, es darf auch französisch sein, z. B. mit Charles A. oder Jaques B. Da man die meisten jugendlichen Patienten nicht mit Frank Sinatra oder Udo Jürgens unterhalten kann, treffen Sie Herrn Diedrich auch mit Hits aus den Charts nicht auf dem falschen Fuß.

Aus dem Fundus „Persönliche Mitteilungen“ stammt die Info, daß er bei Studenten und Hörsaalwarten wegen seiner kreidebunten Biomechanik des Headgears und Burstone-Geometrien bekannt und beliebt ist. Vom Drehmoment zum finishing: im Namen aller, die sich anschließen wollen „Prof. Diedrich, alles Gute zu Ihrem 60. Geburtstag. Ad multos annos.“

Prof. Dr. Bärbel Kahl-Nieke, Hamburg

Dr. Gerhard Klein 65 Jahre

Wenn Ehrungen häufiger und ihre Zeitabstände kürzer werden, vermutet man, daß der Jubilar auch älter geworden ist. Das mag in vielen Fällen zutreffen, unserem Essener Kollegen Dr. Gerhard Klein ist es aber nicht anzumerken.

Im Kriegsjahr 1940 geboren, vollendete Dr. Gerhard Klein am 27. Februar 2005 sein 65. Lebensjahr. Nach dem Studium und seiner Assistentenzeit ging er 1969 mit seiner Frau nach Essen-Altenessen in die zahnärztliche Praxis seines Schwiegervaters. Dort praktizierte er fast 35 Jahre lang, anerkannt bei seinen Patienten.

Neben der Freude an seinem Beruf widmete er viele Jahre seiner Tätigkeit dem zahnärztlichen Berufsstand. Nur die wichtigsten Ehrenämter sollen hier erwähnt werden: Mitglied im Vorstand

der KZV Nordrhein, Bezirks- und Verwaltungsstellenleiter, Mitglied der Kammer- und Vertreterversammlung, Prüfungsausschußmitglied zahnärztliche Fachangestellte und Mitglied bzw. Vorsitzender in verschiedenen Gremien der Wirtschaftlichkeitsprüfung. Als ruhiger Standesvertreter bekleidete er alle diese Funktionen erfolgreich, ohne großes Aufsehen und ohne Selbstdarstellung, aber mit großer Sachkompetenz für seinen Berufsstand. Dabei mußten seine Familie und seine privaten Interessen und Hobbys manchmal hinten anstehen.

Im Jahre 2003 gab er zusammen mit seiner lieben Frau die Behandlung seiner Patienten sowie die Verantwortung für die Praxis in die Hände seiner Kinder, die seit dieser Zeit die Praxis in dritter Generation weiterführen.



Dr. Gerhard Klein

Foto: Privat

Als Dank für seine Verdienste um den Berufsstand erhielt er im letzten Jahr die Goldene Ehrennadel der Zahnärztekammer Nordrhein verliehen.

Wir gratulieren ihm ganz herzlich zu seinem Geburtstag und wünschen ihm alles Gute für die Zukunft.

Dr. Hans Werner Timmers

FÜR SIE GELESEN

Rattenzähne: Vorbild für Schneidverfahren

Rattenzähne dienen als Vorbilder für die Schaffung von innovativen industriellen Schneide- und Zerkleinerungsverfahren. Forscher der Universität Witten/Herdecke und des Fraunhofer-Instituts für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik (UMSICHT) haben das Gebiß der Nagetiere genauer unter die Lupe genommen, um dem Geheimnis ihrer Schneidekraft auf die Spur zu kommen. Der Anatom Wolfgang H. Arnold von der Universität Witten/Herdecke, Peter Gängler vom Lehrstuhl für Konservierende Zahnheilkunde und Marcus Rechner vom Fraunhofer-Institut UMSICHT haben entdeckt, wie man sich die lebenslang nachschärfenden Zähne der Nager für industrielle Schneide- und Zerkleinerungsverfahren nutzbar machen kann, wie sie z. B. in der Kunststofftechnik verwendet werden. Das überraschende Ergebnis der Studie war, daß die Regel „hart schneidet gut“ nicht stimmt. Schneide- und Zerkleinerungswerkzeuge sind widerstandsfähiger, wenn sie über eine bestimmte Komposition von Materialien mit unterschiedlichen Härtegraden verfügen. Im Rasterelektronenmikroskop wurde das Geheimnis der Rattenzähne dann deutlich: sie sind innen weicher als außen und können die beim Nagen auftretenden hohen Scherkräfte besser ausgleichen. Das führt zu einer geringeren Abnutzung. Anders als beim Menschen sind die Nager-Zähne nicht vollständig mit Schmelz überzogen. Sie besitzen nur an ihrer Vorderseite eine huftisenförmige, sehr dünne und harte Schmelzlamelle. Dahinter sitzt das weichere Zahnbein. Dieses, den Zahn mechanisch stabilisierende Dentin wird beim Nagen bevorzugt abgerieben, wodurch stets eine messerscharfe Schmelzkannte hervorsteht.

presstext deutschland, 15. 2. 2005

Abrechnungsservice für zahnärztliche Leistungen aus einer Hand – vor Ort – in Ihrer Praxis

mit den Schwerpunkten:

- Kassenabrechnung: Kons./Chirurg. (Quartalsabrechnung)
ZE, PA, KB/KG, KFO
Prophylaxe
- Privatabrechnung: GOZ/GOÄ
Implantologie
- Laborabrechnung: BEL II/BEB

Individuelle Praxisbetreuung/Praxisorganisation auf Anfrage

cla-dent Claudia Mölders, Voß-Straße 27, 47574 Goch

Tel: 0 28 23-92 86 79 Mobil: 01 60 - 8 40 14 85

Fax: 0 28 23-92 86 82 E-Mail: cla-dent@t-online.de

Hinter dieser Praxis steckt das Team der Josef Kenning GmbH ...



Renovierung auf höchstem Niveau!

Wir sind u. a. auf die Renovierung von Arztpraxen spezialisiert. Aufgrund flexibler Arbeitszeiten (Wochenende, Abendstunden) garantieren wir Ihnen einen ungestörten Praxisbetrieb.

Sie haben Interesse? Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Josef Kenning GmbH | Achernstraße 136, 40237 Düsseldorf
Tel: 0211 - 650733 - 0, Fax: -15, www.kenninggmbh.de

Günter Preuß – 60 Jahre

Günter Preuß, Sprecher des Vorstands der Deutschen Apotheker- und Ärztebank, Düsseldorf, vollendete am 8. Februar 2005 das 60. Lebensjahr.

Preuß, 1945 in Weiden/Oberpfalz geboren, hat das Bankgeschäft – wie man so sagt – „von der Pike auf“ gelernt. Nach der Banklehre gewann er bei der Bayerischen Vereinsbank Wissen und Erfahrung in allen Bereichen des Bankgeschäfts. Neue Aufgaben in Stabsfunktionen schlossen sich an. Ab 1979 übernahm er verschiedene Führungspositionen im Filialbereich, zuletzt als Mitleiter des Regionalbereichs Berlin-Brandenburg und als Mitglied der Geschäftsleitung Privatkundengeschäft.

Der Aufsichtsrat der Deutschen Apotheker- und Ärztebank berief Günter

Preuß 1994 in den Vorstand, dem er seit dem 1. April 1995 angehört. Neben Vertriebsaufgaben war Preuß von Anfang an u. a. für die bundesweite Betreuung der Landesorganisationen der Heilberufe verantwortlich. Er arbeitete sich mit großem Engagement in die neuen Aufgabengebiete ein und prägte in der Folgezeit in zunehmend stärkerem Maße den Wandel des Instituts von der „Bank der Heilberufe“ zum „Partner der Heilberufe“. Seine weit reichende Sachkenntnis kam der Bank auch darin zugute, daß sie sich auf seine Initiative hin frühzeitig auf den Wandel im Gesundheitswesen einstellte und sich hinsichtlich der neuen Versorgungsstrukturen adäquat positionierte.

Seit dem 1. Juli 2004 hat Günter Preuß die Aufgabe des Vorstandssprechers



Günter Preuß

Foto: Apo-Bank

der größten genossenschaftlichen Primärbank übernommen. In dieser Funktion setzt er alles daran, das Institut fit zu machen für die Anforderungen der kommenden Jahre. Da er ein hohes Maß an Leistungsbereitschaft, Sorgfalt und Disziplin nicht nur fordert, sondern selbst beispielhaft vorlebt, wird sein Engagement sicher auch in dieser Hinsicht von Erfolg gekrönt sein.

Jürgen Helf, Mitglied des Vorstands der Deutschen Apotheker- und Ärztebank

Berthold Bisping – 60 Jahre

Am 20. Februar 2005 vollendete der in Olfen in Westfalen geborene Generalbevollmächtigte der Deutschen Apotheker- und Ärztebank Berthold Bisping sein 60. Lebensjahr. Wenn man dem „Geburtstagskind“ zunächst einmal diese Zahl nicht abnehmen will, so ist dieser Umstand zweifellos auf seine Ausgeglichenheit und Souveränität in allen Lebenslagen zurückzuführen, welche sich als eine wahre Energiequelle offenbart.

Bankkaufmann und Diplom-Betriebswirt Berthold Bisping, der sich seine ersten Berufserfahrungen in Handel und Industrie erwarb, ist seit 1973 bei der Apo-Bank. Hier fand seine Leistung sichtbare Anerkennung in zahlreichen Beförderungen. So wurde er 1982 Abteilungsleiter, fünf Jahre später war

er bereits verantwortlich für den Bereich der Landesorganisationen und avancierte schließlich im Jahre 1995 zum Generalbevollmächtigten der Bank.

In dieser Position, als Leiter des Dezernats „Vertrieb Organisationen und Großkunden“, habe ich als damaliger Finanzreferent der KZV Nordrhein Berthold Bisping in zahlreichen Verhandlungsrunden als kompetenten und ausgesprochen fairen Partner erlebt. Auch in wirklich schwierigen Situationen fand er immer eine weitsichtige Lösung, so daß beide Parteien sich als Gewinner fühlen konnten.

Es versteht sich von selbst, daß ein so kommunikativer, honoriger und humorvoller Zeitgenosse immer ein willkommener Gast bei den zahlreichen heilberuflichen Veranstaltungen ist.



Berthold Bisping

Foto: Apo-Bank

Privat möchte ich dem Vater zweier erwachsener Kinder etwas mehr Zeit für seine charmante Gattin und die Familie wünschen sowie für seine Hobbys Golfen, Joggen und Lesen.

In diesem Sinne und ad multos annos.

Dr. Kurt J. Gerritz

VZN vor Ort

Das VZN führt in regelmäßigen Abständen Einzelberatungen seiner Mitglieder zu Mitgliedschaft und Anwartschaften im VZN in den Räumen der Bezirksstellen der ZÄK Nordrhein durch. Im 1. Halbjahr 2005 werden folgende Beratungstage angeboten:

13. April 2005: Bezirks- u. Verwaltungsstelle Köln

4. Mai 2005: Bezirks- u. Verwaltungsstelle Essen

1. Juni 2005: Bezirks- u. Verwaltungsstelle Aachen

Terminvereinbarungen sind zwingend erforderlich und können ab sofort (nur) mit dem VZN (Herr Prange, Tel.: 02 11 / 5 96 17-43) getroffen werden.

Versorgungswerk der Zahnärztekammer Nordrhein

Achtung Kammerwahlen:

Ihre Mitgliedsdaten bei der Zahnärztekammer Nordrhein

sind nach den Vorschriften des Heilberufsgesetzes immer auf dem aktuellen Stand zu führen. Bei der Datenpflege und Aktualisierung sind wir daher auf Ihre Mithilfe angewiesen: Bitte teilen Sie uns auch mit, wenn sich Ihre Privatanschrift ändert, damit wichtige Post (z. B. Wahlunterlagen etc.) Sie immer erreicht. Vielen Dank!

Der Mund dient der Sprachbildung und der Ernährung. Somit steht intakte Mundgesundheit nicht nur für problemlose Kommunikation, sondern auch für vollendeten Speisegenuß.

In der Erkenntnis, daß viele Kolleginnen und Kollegen wahre Feinschmecker und auch Hobbyköche sind, wollen wir in dieser Rubrik erprobte Rezepte von Kollegen für Kollegen veröffentlichen und zum Nachkochen ermuntern. Gleichzeitig bitten wir die Köchinnen und Köche unter Ihnen, der RZB-Redaktion eigene bewährte Kochrezepte zur Veröffentlichung einzureichen!

In dieser Ausgabe

Rinderfilet mit Parmesankruste

und Gemüse (Bohnen oder Bohnen und Möhren gemischt). Für ein Menü, das 5 bis 6 Personen sättigen soll – inklusive Vor- und Nachspeise – braucht man

1,2 bis 1,5 kg Rinderfilet
Salz, frisch gemahlener Pfeffer
1 TL grob zerstoßene Korianderkörner
2 EL Butterschmalz

Für die Kruste:

1 Knoblauchzehe
50 g grob geraffelter Parmesankäse
30 g gehackte Mandeln
2 EL grober Dijon-Senf

Für das Gemüse:

800 g grüne Bohnen oder
400 g grüne Bohnen und
400 g gestiftelte Karotten
2-3 Schalotten
150 ml Brühe oder Noilly-Prat
1 Handvoll in Streifen geschnittenes
Basilikum oder großblättrige Petersilie

Es empfiehlt sich, das Fleisch beim Metzger vorzubestellen, damit man auch garantiert ein Filet-Mittelstück bekommt – nicht das dünne Ende oder den dicken Anfang. Das Mittelstück ist gleichmäßig dick und wird daher gleichmäßig gar. Das Stück sollte von allen Häuten gesäubert sein und wird mit Salz, Pfeffer und Korianderkörnern eingerieben, dann in einem Bräter im heißen Butterschmalz von allen Seiten



angebraten, auch an den Enden, so daß sich alle Poren schließen und der Saft nicht mehr austreten kann. Beiseite stellen.

Für die Kruste werden zerdrückter Knoblauch, geraffelter Käse, Mandeln und Senf zu einer Farce verrührt, auf die Oberseite des Filets verteilt und mit den Händen gut und gleichmäßig ange-drückt.

Die geputzten Bohnen und Karotten vorher in Salzwasser drei Minuten vorkochen und zusammen mit den in Längsspalten geschnittenen Schalotten im Bräter am Rand verteilen, das Fleisch mit der Kruste nach oben in die Mitte legen. Brühe oder Wermut über das Gemüse gießen, eventuell ein paar Butterflöckchen auf der Kruste verteilen, den Bräter schließen (Deckel oder Alu-

folie) und in den auf 200 Grad vorgeheizten Backofen geben.

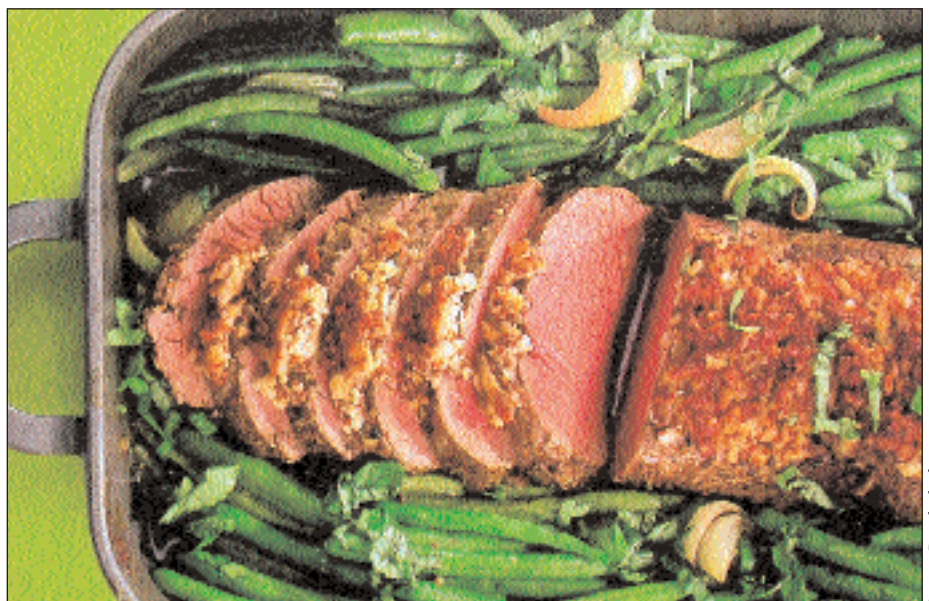
Nach 15 Minuten den Deckel abnehmen, nochmals 15 bis 20 Minuten offen weiter garen. Zum Schluß mit Salz und Pfeffer abschmecken und das Basilikum darüber verteilen.

Das Fleisch dem Bräter entnehmen und in Alufolie noch 15 bis 20 Minuten ruhen lassen. In der Zwischenzeit die Sauce überprüfen, abschmecken, falls nötig mit kalten Butterflöckchen einkochen. Das Fleisch sollte im Anschnitt rosa sein.

Dazu passen neue Kartoffeln oder auch ein Kartoffelgratin. Zum Filet paßt selbstverständlich ein guter Rotwein.

Guten Appetit.

Dr. Manhardt Barthelmie



Fotos: Barthelmie

Bezirksstelle Aachen

60 Jahre

Prof. Dr. Friedrich Lampert
Pauwelsstraße
52074 Aachen
* 8. 4. 1945

65 Jahre

ZA Karl-Gustav Victor
Auf der Knag 1 / Bruchzaun 43
52156 Monschau
* 11. 4. 1940

75 Jahre

ZA Willi Ohler
Pflegeheim
Katzemerstraße 100
41812 Erkelenz
* 7. 4. 1930

81 Jahre

Dr. Victor Suci
Haßlerstraße 22-24
52066 Aachen
* 16. 3. 1924

87 Jahre

ZA Josef Fischer
Aachener Straße 45
52134 Herzogenrath
* 27. 3. 1918

Bezirksstelle Düsseldorf

50 Jahre

ZA Jan Wojcicki
Weberstraße 16
41464 Neuss
* 29. 3. 1955
Dr. Violetta Ivan
Suitbertusstraße 112
40223 Düsseldorf
* 6. 4. 1955

60 Jahre

Dr. Michael Meller
Silcherstraße 41 a
40593 Düsseldorf
* 27. 3. 1945
Dr. Hans-Peter Schmid
Bahnstraße 39
41515 Grevenbroich
* 12. 4. 1945

80 Jahre

Dr. Eva-Sigrid Günther
Am Busch 16
42555 Velbert
* 28. 3. 1925

81 Jahre

Dr. Ursula Stellmacher
Schulstraße 10
40668 Meerbusch
* 3. 4. 1924
Dr. Harro Hoffmann
Hans-Holbein-Straße 26
40699 Erkrath
* 9. 4. 1924

WIR GRATULIEREN

86 Jahre

Dr. Josef Lischewski
Bergische Straße 51
42579 Heiligenhaus
* 2. 4. 1919

Dr. Ludwig Reul

Brombeerhecke 21
40789 Monheim
* 4. 4. 1919

87 Jahre

Dr. Ingeburg Heine
Bockumer Straße 167
40489 Düsseldorf
* 22. 3. 1918

96 Jahre

Dr. Edith Aretz
Blumenstraße 48
42549 Velbert
* 13. 4. 1909

Bezirksstelle Duisburg

50 Jahre

ZA Peter Giemza
Kaiserstraße 308
47178 Duisburg
* 5. 4. 1955

60 Jahre

Dr. med. dent./
Univ. Budapest
Enikoe Görgey-Fiedler
Kleiststraße 7 a
45472 Mülheim
* 28. 3. 1945

Dr. Dietmar Viertel

Hoher Weg 136
46446 Emmerich
* 9. 4. 1945

70 Jahre

Dr. Udo Olesch
Rothebuschstraße 53
46117 Oberhausen
* 28. 3. 1935

MUDr. (CSSR) Emil Zanony

Mendener Straße 24c
45470 Mülheim
* 28. 3. 1935

80 Jahre

ZA Emil Mayer
Angermunder Straße 185
47269 Duisburg
* 5. 4. 1925

81 Jahre

Dr. Friedrich Schulz
App. 367
Frauenstraße 7
54290 Trier
* 20. 3. 1924

83 Jahre

Dr. Heinrich Kamrath
Schwerinstraße 26 A
45476 Mülheim
* 22. 3. 1922

ZÄ Margarete Köchling

Howadtstraße 13
45476 Mülheim
* 28. 3. 1922

Dr. Ilse Schroer

Werner-Wild-Straße 23
47137 Duisburg
* 9. 4. 1922

Dr. Alfred Behrens

Krähenbüschken 38
45479 Mülheim
* 13. 4. 1922

93 Jahre

Dr. Helga Begodt
Flammerweg 10
46483 Wesel
* 12. 4. 1912

Bezirksstelle Essen

50 Jahre

ZA Matthias Fülle
Kraye Straße 226
45307 Essen
* 20. 3. 1955

Dr. Michael Weiss

Viehofer Straße 2-4
45127 Essen
* 31. 3. 1955

60 Jahre

Dr. Waltraut Grigo
Grashofstraße 34
45133 Essen
* 26. 3. 1945

Dr. Norbert Schumann

Werrastraße 4
45136 Essen
* 1. 4. 1945

65 Jahre

Dr. (R) Dr. med. dent.
Dimitrie Sava
Marktstraße 10-12
45355 Essen
* 30. 3. 1940

75 Jahre

ZA Hans-Heinrich Steins
Mühlenhang 3
45289 Essen
* 17. 3. 1930

81 Jahre

ZA Hermann Köster
Laurentiusweg 140
45276 Essen
* 31. 3. 1924

88 Jahre

Dr. Andjelko Karadzic
Fendelweg 4
45133 Essen
* 21. 3. 1917

Bezirksstelle Köln

50 Jahre

Dr. IMF-Klausenburg
Monika Rusu
Kalker Hauptstraße 151
51103 Köln
* 22. 3. 1955

Dr./IM Temeschburg

Christiane Wagenmann
Antoniterstraße 2
50226 Frechen
* 31. 3. 1955

ZA Rolf Otte

Teutoburger Straße 35
50678 Köln
* 1. 4. 1955

ZA Walter Schmitz

Karthäuser Straße 16
53129 Bonn
* 5. 4. 1955

Dr. Robert Pasternak

Kirchheimer Straße 79
53881 Euskirchen
* 9. 4. 1955

Dr. Hans-Gerd Schumacher

Horchheimer Straße 23
53881 Euskirchen
* 10. 4. 1955

Dr. Andreas Mackowski

Worringer Straße 1
50259 Pulheim
* 11. 4. 1955

ZA Diethmar Schneider

Olpener Straße 220
51103 Köln
* 12. 4. 1955

Dr. Marianne Kokta

Niehler Straße 308
50735 Köln
* 15. 4. 1955

60 Jahre

Dr. Gerhard Müller
Am Alten Forsthaus 15
53125 Bonn
* 22. 3. 1945

Dr. Werner Kolb

Meßdorfer Straße 306
53123 Bonn
* 23. 3. 1945

Dr. Hermann-Josef Finger

Alte Landstraße 80
50129 Bergheim
* 2. 4. 1945

65 Jahre

ZA Hubert Welniok
Böckingstraße 4
51063 Köln
* 29. 3. 1940

70 Jahre

ZA Klaus Böse
Waldblick 19
53359 Rheinbach
* 17. 3. 1935

ZÄ Maria Gutermann

Grüner Weg 28 a
51375 Leverkusen
* 26. 3. 1935

ZÄ Gisela Vogt

Raderthalgürtel 9
50968 Köln
* 3. 4. 1935

75 Jahre

ZA Walter Zingler
Auf der Engelhardt 16
51674 Wiehl
* 27. 3. 1930

Dr. Günter Nehrenst

Schwarzer Weg 1
53340 Meckenheim
* 30. 3. 1930

Dr. Alwin Elsen

Im Kerberich 29 D
51519 Odenthal
* 31. 3. 1930

Dr. Jürgen Burkhardt

Bertha-von-Suttner-Platz 63
51373 Leverkusen
* 6. 4. 1930

80 Jahre

ZA Wolfgang Glasmachers
Bierther Weg 63
53773 Hennef
* 6. 4. 1925

81 Jahre

Dr. Anneliese Möller-Dorff
Beerenstraße 18
51379 Leverkusen
* 3. 4. 1924

82 Jahre

Dr. Dr. Hans Madsen
Zum Röresberg 11
53937 Schleiden
* 6. 4. 1923

85 Jahre

Dr. Otto Breitbach
Siebengebirgsstraße 42
53757 Sankt Augustin
* 1. 4. 1920

**Bezirksstelle
Krefeld**

50 Jahre

ZÄ Elke Tremer
Limpertzhof 30
41515 Grevenbroich
* 20. 3. 1955

Dr. (CS) Viktor Sedlak

Bahnhofstraße 2 c
47608 Geldern
* 21. 3. 1955

Dr. Ute Loewe-Wischnewski

Uerdinger Straße 102
47441 Moers
* 3. 4. 1955

Dr. Rainer Schwich

Germanenstraße 1 A
47441 Moers
* 5. 4. 1955

80 Jahre

Dr. Winfried Gieshoff
Venloerstraße 17
41751 Viersen
* 30. 3. 1925

82 Jahre

Dr. Paul Herten
Minkweg 44
47803 Krefeld
* 30. 3. 1923

**Bezirksstelle
Bergisch-Land**

50 Jahre

Dr. med. Sabine Neumann
Hofkamp 71
42103 Wuppertal
* 8. 4. 1955

65 Jahre

Dr. Arianne Buckert
Tannenbergstraße 32
42103 Wuppertal
* 26. 3. 1940

70 Jahre

Mudr./Univ. Brünn
Iva Wozelka
Scharpenacker Weg 81
42287 Wuppertal
* 5. 4. 1935

80 Jahre

Dr. Gerhard Rehage
Tütersburg 53
42277 Wuppertal
* 16. 3. 1925

WIR TRAUERN

**Bezirksstelle
Aachen**

ZA Egon Kuck
Eupener Straße 128
52066 Aachen
* 23. 3. 1935
† 25. 12. 2004

ZA Peter Viehöfer

Moltkestraße 18
52249 Eschweiler
* 21. 8. 1903
† 9. 1. 2005

**Bezirksstelle
Köln**

Prof. Dr. Dr. Josef Schrudde
Osterriethweg 17
50996 Köln
* 12. 5. 1920
† 9. 10. 2004

Dr. Karlheinz Bauer
Am Pescher Holz 6
50767 Köln
* 29. 1. 1927
† 8. 1. 2005

Dr. Hans-Joachim Frank

Bernhard-Falk-Straße 57
50737 Köln
* 19. 5. 1932
† 11. 1. 2005

ZÄ Ursula Dombrowsky

Heinrich-Hoerle-Straße 20 c
50737 Köln
* 31. 10. 1928
† 26. 1. 2005

**Bezirksstelle
Krefeld**

ZA Rudolf Sackers
Schlesienstraße 25
47906 Kempen
* 10. 1. 1914
† 5. 1. 2005

Impressum

48. Jahrgang

Offizielles Organ und amtliches Mitteilungsblatt der Zahnärztekammer Nordrhein, Emanuel-Leutze-Straße 8, 40547 Düsseldorf und der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein, Lindemannstraße 34-42, 40237 Düsseldorf

Herausgeber:

Dr. Peter Engel für die Zahnärztekammer Nordrhein und Zahnarzt Ralf Wagner für die Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein.

Redaktionsausschuß:

Dr. Rüdiger Butz, Dr. Kurt J. Gerritz, ZA Martin Hendges

Redaktion:

Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein, Dr. Uwe Neddermeyer, Telefon (02 11) 9 68 42 17, Fax (02 11) 9 68 43 32, E-Mail: RZB@KZVNR.de
Zahnärztekammer Nordrhein, Karla Burkhardt, Telefon (02 11) 5 26 05 22, E-Mail: Burkhardt@zaek-nr.de.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben in erster Linie die Auffassung der Autoren und nicht unbedingt die Meinung der Schriftleitung wieder.

Bei Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht vor, sie gekürzt - aufzunehmen. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Verbreitung, Vervielfältigung und Mikrokopie sowie das Recht der Übersetzung in Fremdsprachen für alle veröffentlichten Beiträge vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

Verlag, Herstellung und Anzeigenverwaltung:

VVA Kommunikation, Höherweg 278, 40231 Düsseldorf, Telefon (02 11) 73 57-0
Anzeigenverwaltung: Telefon (02 11) 73 57-5 68, Fax (02 11) 73 57-5 07
Anzeigenverkauf: Petra Hannen, Telefon (02 11) 73 57-6 33
E-Mail: p.hannen@vva.de

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 37 vom 1. Oktober 2003 gültig. Die Zeitschrift erscheint monatlich. Der Bezugspreis für Nichtmitglieder der Zahnärztekammer Nordrhein beträgt jährlich 38,50 € (inkl. 7 Prozent Mehrwertsteuer). Bestellungen werden vom Verlag entgegengenommen.

ISSN-NR. 0035-4503

Museum Kurhaus Kleve: Schätze aus Amsterdam

Im Kurhaus etwas für die Augen

Das Amsterdamer Rijksmuseum gehört zu den berühmtesten Kunsthäusern der Welt. Das Museum Kurhaus im nieder-rheinischen Kleve wurde im letzten Oktober von der Sektion Deutschland des Internationalen Kunstkritikerverbandes (AICA) zum „Museum des Jahres“ gekürt. Wenn beide gemeinschaftlich eine Ausstellung organisieren, kann eigentlich nur eine kleine Sensation dabei herauskommen. Eine solche stellt dann auch die Schau „Eine höhere Wirklichkeit“ dar, die im Klever Museum bis Ende 2006 etwa 70 niederrheinische, deutsche und französische Skulpturen des Mittelalters und der Frührenaissance aus dem Zeitraum von 1200 bis 1600 zeigt. Zu den aus dem Rijksmuseum stammenden Prunkstücken gehören Schätze der gotischen Elfenbeinkunst und Werke von bekannten Meistern wie Tilman Riemenschneider und Henrik Douverman sowie Bronzen der Renaissance.

Möglich wurde die großzügige Leihgabe aus Amsterdam, weil die dortigen Ausstellungsräume wegen Renovierungsarbeiten für mehrere Jahre teilweise geschlossen werden mußten. Um die umfassende Sammlung für die Öffentlichkeit weiterhin zugänglich zu erhalten, hat sich die Leitung des Rijksmuseums entschlossen, zehn ausgewählten Gastmuseen Dauerleihgaben zur Verfügung zu stellen, acht liegen in



Mit dem Kurhaus (1845/46 und 1872) aus der Blütezeit der Kurstadt „Bad Cleve“ hat das Klever Museum ein prächtiges Domizil gewonnen.

den Niederlanden (in Assen, Maastricht, Enschede, Dordrecht, Weesp, Apeldoorn, Den Haag und Uden), eines in Antwerpen. Als einziges Museum in Deutschland wurde das Museum Kurhaus Kleve bedacht.

Niederländisch-deutsche Partnerschaft

Die niederländisch-deutsche Partnerschaft ist dem Verhandlungsgeschick des Klever Museumsleiters Drs. Guido de Werd zu verdanken, der sich seit 1976 intensiv um das Nachbarschafts-

verhältnis und um eine nachhaltige Verbesserung des politischen Mikroklimas am Niederrhein bemüht. Der Mittelalter-spezialist, der das Museum Kurhaus Kleve seit der Eröffnung im Mai 1997 leitet, erläutert seine engen Verbindungen zu den Museen seines Heimatlandes: „1980 habe ich im Rijksmuseum eine große Ausstellung über den bedeutendsten holländischen Bildhauer des späten Mittelalters, Adriaen van Wesel, mitorganisiert. Diese Kontakte bestehen bis heute. Als ich hörte, daß das Rijksmuseum aus Renovierungsgründen Kunst auslagern wollte, ist es



Hl. Vitus, Ulm um 1500



Thronender Bischof, Nieder-rhein um 1490.



Hl. Bischof, Henrik Douverman um 1520.



Thronender Bischof, Niederrhein um 1500.



Drei Altarreliefs: Christus im Hause von Martha, Letztes Abendmahl, Emmausjünger, Ulm Anfang 16. Jh.

Fotos: Neddermeyer

ein Leichtes für mich gewesen, an entsprechender Stelle nachzufragen, ob wir nicht einen Teil der Sammlung zwischenzeitlich beherbergen könnten.“

Bei der Auswahl hat de Werd sich gemeinsam mit Frits Scholten, dem Hauptkurator des Rijksmuseums, bewußt für Werke nieder- und auch ober-rheinischer Meister entschieden, die an die eigenen Bestände aus der Grenzregion anschließen. In Kleve, der ehemaligen Hauptstadt des gleichnamigen Herzogtums, arbeiteten im späten Mittelalter zahlreiche bedeutende Bildschnitzer, deren Werke sich heute nicht nur in den Kirchen am Niederrhein, sondern auch in Museen in aller Welt befinden.

Alle beteiligten Museen profitieren gleich doppelt von der Zusammenarbeit mit Amsterdam, da jede der zehn Ausstellungen eine eindrucksvolle und bildkräftige Werbung für die übrigen Partner darstellt. Deshalb kommen seit Novem-

ber letzten Jahres auch vermehrt Niederländer besonders aus den grenznahen Regionen nach Kleve, um dort Schätze aus der eigenen Heimat zu bewundern.

Museum des Jahres – mit gutem Grund

Diese Werbung kann das Museum Kurhaus Kleve gut gebrauchen. Obwohl es einige der populärsten Gemälde der Kunstgeschichte besitzt, hat es nicht den weiten Bekanntheitsgrad, den es angesichts der großen und bedeutenden Bestände verdient hätte. Einzigartig in Dichte und Qualität sind etwa die eigenen Besitztümer an mittelalterlichen Holzskulpturen vom Niederrhein, erwähnenswert auch eine herausragende Kollektion frühneuzeitlicher Graphik, die Sammlung Angerhausen. Besonders hervorzuheben sind zudem die zahlreichen aus dem Nachlaß des rheinischen Bildhauers, Malers und Graphikers Ewald Mataré (1887–1965) stammenden Werke. Er gehört zu den wichtigsten Vertretern der Klassischen Moderne in Deutschland und prägte in der nachfolgende Künstlergeneration unter anderem seine Schüler Joseph Beuys und Erwin Heerich. Die umfangreiche, in wechselnden Abschnitten gezeigte Sammlung zeitgenössischer Kunst in Kleve setzt dann auch in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts mit Werken unter anderem von Joseph Beuys, Christo, Yves Klein und Günther Uecker ein. Sie führt bis in die unmittelbare Gegenwart, für die Namen wie Stephan Balkenhol, Lothar Baumgarten, Katharina Fritsch, Franz Gertsch, Andreas Gursky, Thomas Schütte, Jeff Wall und Richard Serra stehen.

Als weiteres Highlight kann das Ambiente gelten: Das eindrucksvolle Kurhaus an der von prachtvollen Villen gesäumten Kurallee von Kleve stammt aus der Blütezeit der Kurstadt „Bad Cleve“. Es

wurde 1845/46 und 1872 in zwei Abschnitten erbaut und liegt neben dem Amphitheater aus dem 17. Jahrhundert. Vom Kurhaus blickt man auf die weitläufigen Gartenanlagen des Klevischen Statthalters Johann Moritz von Nassau-Siegen aus dem 17. Jahrhundert: Vorbild für viele europäische Parks und Gärten, unter anderem in Versailles und Berlin. Neben dem Kurhaus fällt das sogenannte Amphitheater am Springenberg ins Auge, in einer Mulde des Berges eingebettete aufsteigende Terrassen mit Teichen und Springbrunnen, die an die Form eines griechischen Theaters erinnern. Unterhalb endet der von Johann Moritz angelegte Kanal, der Kleve mit dem Rhein verbinden sollte. Hier wurde ein Wendehafen angelegt, in dessen Mitte zwei gleich große Inseln liegen, die das historische, farbig angelegte Gartenparkett zeigen, in dessen Mitte das Johanniterkreuz und die Initialen des Fürsten zu sehen sind.

Dr. Uwe Neddermeyer



Der englische Land-Art-Künstler Richard Long hat für die Galerie des Museums 2001 die 30 Meter lange „Midsummer Flint Line“ geschaffen.

Museum Kurhaus Kleve
Tiergartenstraße 41
47533 Kleve
Tel. 0 28 21 / 7 50 10
Di. bis So. 11 bis 17 Uhr
Eintritt 3,50 Euro, ermäßigt
2,00 Euro, Familien 7,00 Euro.

Sonderausstellungen:
Das Rijksmuseum in Deutschland. Meisterwerke mittelalterlicher Skulptur
28. 11. 2004 bis Ende 2006,
öffentliche Führungen jeweils
Sonntag, 11.30 Uhr

Mark Tansey
23. 1. 2005 bis 24. 4. 2005

Joseph Beuys: Graphik als Prozess – Die späte Druckgraphik
8. 5. 2005 bis 4. 9. 2005

Unterhaltsame ZahnBilder bereichern die Praxiseinrichtung

ZahnBilder für die Praxiseinrichtung
Mit ständig neuen Motiven gelingt es Block immer wieder, einprägsame und dekorative Bilder für die Praxis zu schaffen. Der Zahn als Hauptperson steht meist im Mittelpunkt seiner Bildgeschichten. Und genau das macht seine Bilder so originell. Auf der Suche nach fantasievollen Blickfängen für die eigene Praxis, findet man bei ihm eine Vielzahl innovativer Anregungen.

Seine Seriengrafiken haben alle eins gemeinsam: Sie sind farbenfroh, dekorativ und unterhaltsam zugleich. Und sie lassen dem Betrachter noch Raum für die eigene Phantasie.

Alle Bilder sind im Format 50x70 cm ungerahmt oder in einem hochwertigen silberfarbig-matten Alurahmen mit bruchsicherer Acrylglasplatte erhältlich.

Internetpagele oder Bildkatalog

Wer sich einen Gesamtüberblick über seine Arbeiten verschaffen möchte, der kann sich im Internet unter: www.medicalBLOCKart.de informieren, oder einen Bildkatalog über seine Fax-Nr.: 06781-367203 anfordern.

Vielen Zahnärzten ist der Künstler Rüdiger Block aus Herborn bei Korbach aus der Dentalpresse und durch Ausstellungen bekannt. Seine Bilder, von denen wir hier einige exemplarisch vorstellen versteht er als ein Instrument des individuellen Praxismarketings.



Rüdiger Block arbeitet seit Jahren als Kommunikations-Designer für alle Dentalverbände. Seine Erfahrungen im Bereich der Marketing-Communication möchte er in Form seiner ZahnBilder an alle Zahnärztpreise weitergeben.



Best. Nr. 081



Best. Nr. 082



Best. Nr. 090



Best. Nr. 085



Best. Nr. 057

Internetadressen

Bundeszahnärztekammer
www.bzaek.de
Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung
www.kzbv.de
Karl-Häupl-Institut
www.zaek-nr.de
Landeszahnärztekammer Baden-Württemberg und KZV Karlsruhe, Stuttgart, Tübingen und Freiburg
www.zahn-forum.de
Bayrische Landes Zahnärztekammer
www.blzk.de
KZV Bayern
www.kzvb.de
Zahnärztekammer Berlin
www.zaek-berlin.de
KZV Berlin
www.kzv-berlin.de
Landeszahnärztekammer Brandenburg
www.lzkb.de
KZV Brandenburg
www.kzvlb.de
KZV im Lande Bremen
www.kzv-bremen.de
Zahnärztekammer Bremen
www.bremer-zahnaerztehaus.de
KZV & Zahnärztekammer Hamburg
www.zahnaerzte-hh.de
Landeszahnärztekammer Hessen
www.lzkh.de
KZV Hessen
www.kzvh.de
KZV Koblenz-Trier
www.kzvt.de
KZV Mecklenburg-Vorpommern
www.kzvmv.de
KZV Niedersachsen
www.kzv-nds.de
Zahnärztekammer Nordrhein
www.zaek-nr.de
KZV Nordrhein
www.zahnaerzte-nr.de
KZV und Zahnärztekammer Sachsen
www.zahnaerzte-in-sachsen.de
KZV und Zahnärztekammer Sachsen-Anhalt
www.zahnaerztekammer-sah.de
Zahnärztekammer Schleswig-Holstein
www.zaek-sh.de
KZV Schleswig-Holstein
www.kzv-sh.de
Zahnärztekammer Thüringen
www.lzaekthue.de
KZV Thüringen
www.thueringer-zahnaerzte.de
KZV und Zahnärztekammer Westfalen-Lippe
www.zahnaerzte-wl.de

ZAHNÄRZTE-STAMMTISCHE

□ Düsseldorf Oberkassel

Termin: am zweiten Dienstag im ungeraden Monat, 19.30 Uhr

Treffpunkt: Bitte telefonisch erfragen!

Kontakt: 02 11 / 55 28 79 (Dr. Fleiter)

□ Essen

„Freier Stammtisch“

Termin: am ersten Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr

Treffpunkt: „Pheloxemia“, Meisenburgstr. 78

□ Gummersbach

Termin: am letzten Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr

Treffpunkt: Restaurant Akropolis, Gummersbacher Straße 2,

□ Köln

Termin: am ersten Donnerstag im Monat, 19.30 Uhr

Treffpunkt: Bachemer Landstraße 355

□ Mülheim

Termin: am zweiten Montag im Monat, 20.00 Uhr

Treffpunkt: Im Wasserbahnhof in Mülheim an der Ruhr

□ Leverkusen

Termin: am zweiten Dienstag im Monat, 19.00 Uhr

Treffpunkt: Hotel-Restaurant „Haus Schweigert“,
Leverkusen-Manfort, Moosweg 3

□ Oberhausen

Termin: am ersten Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr

Treffpunkt: „Haus Union“, Schenkendorfstr. 13
(gegenüber Arbeitsamt)

□ Remscheid

Termin: am ersten Dienstag im Monat, 20.00 Uhr

Treffpunkt: Gaststätte Onassis, Remscheid-Ehringhausen

Service der KZV

Kostenlose Patientenbestellzettel



Foto: Neddermeyer

Aus logistischen Gründen und um die hohen Portokosten zu senken, werden die Patientenbestellzettel nicht mehr in regelmäßigen Abständen an alle Praxen versandt. Statt dessen können sie bei den zuständigen Verwaltungsstellen und der KZV in Düsseldorf

(Tel. 02 11 / 9 68 40)

angefordert bzw. abgeholt werden, wenn möglich, bitte in einer Sammelbestellung gemeinsam mit weiteren Formularen oder anderem Material. Bitte bedenken Sie, daß mehrere kleine Bestellungen deutlich höhere Portokosten und einen höheren Arbeitsaufwand verursachen als eine umfangreiche Sammelbestellung.

Ausschuß für Öffentlichkeitsarbeit

IST DAS NICHT TIERISCH?

Zusammengestellt von Dr. Kurt J. Gerritz

Deutsche naschen weiter

Die Süßwarenindustrie bleibt weiter von der Flaute im Handel verschont. „Die Verbraucher sind bereit, sich und anderen in wirtschaftlich bitteren Zeiten den Alltag zu versüßen“, sagte der Vize-Chef des Bundesverbandes der Süßwarenindustrie, Tobias Bachmüller, vor der Süßwarenmesse in Köln. Hier präsentieren vom 30. Januar bis 2. Februar 1616 Anbieter aus 70 Ländern ihre Produkte.

Handel und Industrie rechnen auch für 2005 mit einem leichten Umsatzzuwachs. Preisanhebungen soll es nicht geben. „Die Preise bleiben gleich“, versprach Bachmüller. Jeder Deutsche verzehrte 2004 rund 31,4 kg Süßwaren mit einem Produktionswert von 112,50 Euro. So konnte die Branche ein Absatzplus von 2% verbuchen. Als Renner in der Verbrauchergunst erwiesen sich Fruchtgummis und Pralinen. Schokoriegel, Bonbons und Süßgebäck mußten dagegen Umsatzeinbußen hinnehmen, so der Hauptverband des Einzelhandels. Deutlich erkennbar sei ein Trend zu Mini-Packungen. Doch verlören Neuheiten immer schneller an Attraktivität.

Rhein. Post, 26. 1. 2005

Deutsche sind Weltmeister in Sachen Pessimismus

Die Deutschen haben einer Umfrage zufolge weltweit die pessimistischste Einstellung. Während hier nur 25% optimistisch in das neue Jahr gingen, waren es in den USA 65%, wie eine Gallup-Umfrage berichtete. Demnach sehen die Deutschen auch bei der Konjunktur schwarz: Nur 8% erwarten eine positive Entwicklung, während es in den USA 38% sind. Nur 13% der Amerikaner, aber 34% der Deutschen haben Angst vor der eigenen Arbeitslosigkeit.

Australier tötete Hai und landet nun vor Gericht

Wegen Tötung eines Haifisches muß ein australischer Ureinwohner sich vor Gericht verantworten. Der Aborigine habe vor sieben Monaten einen Sandtigerhai getötet, berichtet die Zeitung „The Daily Telegraph“. Obwohl der 30jährige versichere, aus Notwehr gehandelt zu haben, drohe ihm nun eine Haftstrafe

von bis zu zwei Jahren. Sandtigerhaie stehen in Australien seit 1984 unter Naturschutz. *Rhein. Post, 28. 1. 2005*

Bürgermeister erlebte schmerzhaften R(h)einfall

Für die Emmericher war es der R(h)einfall des Jahres: Bürgermeister Johannes Diks ist nämlich bei der Taufe des neuen Stadtsteigers in den Fluß gefallen. Mit etwas viel Schwung wollte der erste Bürger die Schampus-Pulle gegen die neue Anlegestelle für Schiffe schleudern, als er das Gleichgewicht verlor. In voller Montur ging er baden. Die Feuerwehr zog ihn nach zwei Minuten wieder an Land. Schmerzhaftes Andenken: Bei dem Sturz brach der Bürgermeister sich das Schulterblatt. *Rhein. Post, 31. 1. 2005*

Zahnärzte sanieren Affengebiß

Zahnärzte des Berliner Virchow-Klinikums sanieren das Gebiß des Orang-Utan-Weibchens „Shinta“ aus dem Berliner Zoo. Von den 32 Zähnen des 12jährigen Affen waren 22 krank. Zunächst wurden vier Zähne plombiert. Künftig soll „Shinta“ Zähne putzen.

NRZ, 31. 1. 2005

Das nimmt dem Hund den Atem!

Hunde stinken oft aus dem Maul. Das muß nicht mehr sein, jetzt gibt es Abhilfe: einen Kaugummi für Hunde. „Das nimmt Ihrem Hund den Atem!“ Unter diesem Slogan hat ihn die brasilianische Tierbedarfsfirma Chiclet auf den Markt gebracht, berichtet die britische Online-Agentur Ananova. Der Hunde-Kaugummi, den es bisher wohl nur in Brasilien gibt, hat passenderweise die Form eines Knochens und ist aus eßbarem Leder. Und er kann noch mehr, als nur für angenehmen Atem aus dem Hundemaul zu sorgen. Der Kaugummi säubert die Zähne und soll auch gegen Hundestreß helfen. *Ärzte-Zeitung, 25. 1. 2005*

„Slip-O-Mat“ – eine Idee aus dem Ländle

Weibliche Nachtschwärmer können seit dem vergangenen Oktober in zwei Stuttgarter Szenekneipen sexy Notfallslips plus Zahnputztabletten für 6 Euro aus dem Automaten ziehen. Ein Angebot, das ankommt. Demnächst soll das Care-Paket aus dem Ländle sogar seinen Siegeszug um die Welt antreten.

„Ich habe Anfragen aus New York, Frankreich und vielen deutschen Großstädten. Mit dieser großen Nachfrage hätte ich niemals gerechnet“, sagt Ulrike Brucher. Gemeinsam mit ihrem Ehemann entwickelte die schwäbische Unternehmerin die „Slip-O-Maten“. In drei Monaten wurden in Stuttgart mehr als 200 Slips gezogen. Ursprünglich waren die Automaten eine Werbe-Idee für ihren neu eröffneten Dessous-Shop, wie Ulrike Brucher sagt. Deshalb prange auf den schwarzen Strings in den Größen S, M und L auch das dezente Logo des Ladens. *Ärzte-Zeitung, 25. 1. 2005*

Standesbeamter hortete Trau-Geld in Schublade

Ein Standesbeamter hortete die Traugebühren von insgesamt 130 000 Euro über mehrere Jahre in seiner Schublade und sorgt auf diese Weise für einen Zinsverlust von 17 000 Euro. Dies ist einer der Fälle, die der Bund der Steuerzahler NRW in seinem Schwarzbuch der Verschwendung beschreibt. Insgesamt schätzt die Organisation die pro Jahr allein in Nordrhein-Westfalen vergeudeten Steuergelder auf fünf Millionen Euro. Bundesweit schätzten die staatlichen Berechnungshöfe das Volumen auf 30 Milliarden Euro.

Rhein. Post, 28. 12. 2004

Foto: dpa



Heino auch im Ausweis mit Sonnenbrille

Sänger Heino ist nach eigenem Bekunden der einzige Deutsche, der auf dem Foto seines Personalausweises eine Sonnenbrille tragen darf. Er habe eine Sondergenehmigung; der zuständige Beamte habe sogar auf einem Bild mit dem Markenzeichen bestanden: „Er sagte, ohne Brille würde mich sowieso niemand erkennen.“ *WZ, 20. 1. 2005*

Schnappschuß und Gewinnspiel



Foto: Fischer

Spätestens am 2. Februar ist nach dem christlichen Kalender mit Lichtmeß die Weihnachtszeit beendet. Das scheint Wachhund Ruprecht, den wir gerade dabei erwischen haben, wie er den Weihnachtsmann verzehren möchte, allzu wörtlich zu nehmen.

Vorbei ist eben vorbei!

Vielleicht wollte sich der Vierbeiner wie viele Menschen in wirtschaftlich schweren Zeiten den Alltag ein wenig versüßen oder auch nur seine Langeweile vertreiben. Jedenfalls, der Nikolaus ist hin.

Uns interessiert Ihre Meinung zum rabiaten Schnappschuß des Monats März 2005.

Schicken Sie Ihren Beitrag auf einer Postkarte oder per Fax an die

**Redaktion Rheinisches Zahnärzteblatt
c/o Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein
Lindemannstr. 34-42, 40237 Düsseldorf
oder per Fax (02 11) 96 84-3 32**

Einsendeschluß ist der 1. April 2005. Die drei besten Einsendungen werden prämiert und im RZB veröffentlicht.

Dr. Kurt J. Gerritz

Hauptpreis

Zwei Tickets für den Welterfolg Starlight Express, der in Bochum seinen 15. Geburtstag feiert: Das rasante Rollschuhmusical mit lebendigen „Zügen“ in schillernden Kostümen, aufwendigen Masken und Perücken auf Rollschuhen rast mit bis zu 60 Stundenkilometern durch die Zuschaueränge. Tickets von € 25,- bis € 75,- zzgl. € 2,- Systemgebühr, RZB-Leser erhalten Ermäßigungen von 8% bis 14% (die Rabatte richten sich nach der Anzahl der gekauften Karten), wenn sie bei Buchung unter 01 80/5 15 25 30 (12 Cent/Min.) die Nr. 14125 als Stichwort nennen. Weitere Infos unter www.starlight-express-musical.de.



Foto: Kai Schäfer

In den Mund gelegt

Heft 12/2004 • Seite 651

Dr. Harald Krug, geschmückt mit (Zahn-)Krone und Zahnbürstenkette, beim Tag der Zahngesund 2004 in Düsseldorf veranlaßte Sie, liebe Leserinnen und Leser, zu zahlreichen humorvollen Kommentaren. Der Hauptgewinner genießt diesmal das Rockmusical „We Will Rock You“ in Köln, die zwei weiteren Gewinner erhalten jeweils ein wertvolles Buch.



Foto: Olbrich

- *Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist der Schönste im ganzen Land? Da antwortet der Spiegel: Ihr, König Harald, seid der Schönste hier, doch König Ralf ist noch tausendmal schöner als Ihr.*

Lisa Boehnke, Düsseldorf

- *Wolle Bürste kaufe?*

Dr. Arndt Kremer, Remscheid

- *Ich bin der Zahnkönig.*

Küß mich und Dir wachsen fehlende Zähne nach.

Dr. A. Kube, Essen

ULLRICH & PUHANE
ÄRZTEBERATUNG

Seminar Betriebswirtschaftliche Praxisentwicklung

Samstag 16. 4. 2005 um 14.00 bis ca. 18.00 Uhr

Informieren Sie sich über die Neuerungen der betrieblichen Altersvorsorge und der steuerlichen Behandlung des Verkaufserlöses sowie Ihre Chancen aus dem Sozialversicherungsrecht.

Ullrich & Puhane Ärzteberatung, Klosterstr. 1, 41363 Jüchen-Damm (Schloß Dyck)
Tel. 0 21 82 / 57 12 53, Fax 0 21 82 / 57 12 42, info@ullrichpuhane.de

FÜR SIE GELESEN

Saudi lebte 22 Jahre mit Zahnbürste im Bauch

Ärzte in Saudi-Arabien haben einem Mann eine Zahnbürste operativ entfernt, die dieser 22 Jahre zuvor verschluckt hatte. Wie ein Mitglied des Direktoriums des König-Abdelasis-Krankenhauses in Taif berichtete, verlief die Operation des 70 Jahre alten Patienten erfolgreich. Wie es dazu kommen konnte, daß der Mann die Zahnbürste verschluckte, sagten die Ärzte nicht. Den Mann hatte der Plastik-Fremdkörper im Bauch nach eigenen Angaben nie gestört. Erst vor einigen Tagen habe er zum ersten Mal Schmerzen gehabt und sich daher zur Operation entschlossen, hieß es.

dpa, 18. 1. 2005

Fastenzeit bei SCHOTT

FINNDENT

Behandlungseinheit FD 7000 +

15.900

Listenpreis: 24.000,-

Als Peitschen-, hängende Schläuche- oder Cartversion
ausgestattet mit:

- 1x ACTEON-SATELEC Mikromotoren
- 1x ACTEON-SATELEC ZEG
- 1x 3-Funktions-Spritze, 1x Turbineneinrichtung
- 1x Helferinnenelement mit großem und kleinem Sauger
- 1x OP-Lampe OPTIMA mit Lampenstange
- 1x Behandlungsstuhl FD 3600 mit Standardpolster
und Speifontänadapter

Limitierte Auflage, nur solange der Vorrat reicht
Aktionszeitraum bis 31.3.2005, zzgl. MwSt.

Wir haben noch Plätze in unserer **VIP-Lounge** frei ...

... melden Sie sich einfach an: www.thomas-schott-dental.de/ids

IDS
2005

IDS 2005, 12.-16.04.2005
Halle 14.2, Gang T, Stand 60



THOMAS SCHOTT
D E N T A L

Maysweg 15 · 47918 Tönisvorst · Tel. 0 21 51/65 100 0 · Fax 0 21 51/65 100 49
www.thomas-schott-dental.de · info@thomas-schott-dental.de